Bochum
936, 20 Uhr,
nzert
oe, Klarinette,
te und Klavier
timento Nr. 3
führung
ür Oboe, Kla-
s-dur, op. 16
reinigung:
Arthur Fischer,
hütze (Klavier)
1.50 RM. sind
wie in den be-
hülerkarten
asse. Dauer-
Kammermusik-
und 8,— RM.
fügung. Vorbe-
Stadt-
Theater
OCHUM
ontag, 26. Okt.,
20—22 Uhr,
Veißer Ring 2:
Gastspiel der
Kölner Oper!
Abu Hassan
omische Oper von
M. von Weber.
Hierauf:
Tänze
von Schumann,
chubert u. Weber.
ienstag, 27. Okt.,
20—22.15 Uhr
ußer Vormiete u.
SRG., Ring 1:
Robert
Guiskard
Fragment von
H. v. Kleist.
Hierauf:
Der
zerbrochene
Krug
Lustspiel von
H. v. Kleist.
Draht-
eflechte,
Weidendrähte,
Stacheldrähte,
Bindedrähte
illigst! Große Läger
Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum,
Redemptoristen-
straße 28/30, Nähe
Bahnhof Präsident,u
Wattenscheid
Viele Jahre
halten die
Polstermöbel
Matratzen u. Betten
vom Polstermeister
R. Kallmerten
Clemensstraße 4
Ruf 61938
nags-
sein
nerk-
Nicht
isten

Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,05 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Dienstag
27. Oktober 1936

43. Jahrgang
Nummer 252
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51, 52, 53

Pioniertat deutscher Flieger

Nordatlantik in Flugbooten achtmal überquert — Herzlicher Empfang der kühnen Flieger auf dem Berliner Flughafen

Berlin, 26. Oktober.

Im Sonderflugzeug von Travemünde kommend, sind am Montag nachmittag die Besatzungen der Lufthansa-Flugboote „Aeolus" und „Zephir", die mit der versuchsweisen achtmaligen Ueberquerung des Nordatlantik wertvollste Pionierarbeit für den kommenden regelmäßigen Postflugdienst nach Nordamerika geleistet haben, auf dem Flughafen Tempelhof eingetroffen. Den kühnen Fliegern wurde ein außerordentlich herzlicher Empfang zuteil, und zwar nicht nur durch ihre Kameraden von der Lufthansa und die Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, sondern auch durch Tausende von Berlinern.

Ehrenstürme des Deutschen Luftsportverbandes und Abordnungen der Gefolgschaftsmitglieder der Lufthansa, die ihren Verwaltungsbetrieb zu diesem Festtag geschlossen hatte, marschierten mit klingendem Spiel und mit Fahnen zum Flughafen und nahmen auf dem Rollfeld Aufstellung. Inzwischen füllten sich auch die für das Publikum freigehaltenen Flächen am Rande des Rollfeldes, und die Fahnen der auf den Flügen berührten Staaten und der ausländischen Luftverkehrsgesellschaften gingen an den Flaggenmasten hoch.

Bald nach 15 Uhr erschienen auch die zum Empfang geladenen Gäste. In ihrer Mitte sah man den Direktor der Lufthansa, Freiherrn von Gablenz, der im Flugboot „Zephir" an der Seite des Flugkapitäns Blankenburg, von Engel, Mayr, Graf Schack, Direktor Freiherr von Buddenbrock, Oberflugmaschinist Gruschwitz, Flugmaschinist Eger, die Flugzeugfunker Ehleberg und Stein sowie der schwimmende Flugstützpunkt „Schwabenland" unter dem Kommando des Kapitäns Kottas beteiligt. Lufthansa."

Der Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, hat hierauf wie folgt erwidert:

„Den pflichtgetreuen und tapferen Besatzungen der Deutschen Lufthansa, die an den Erkundungsflügen über den Nordatlantik beteiligt waren, spreche ich meine volle Anerkennung und herzlichen Glückwunsch aus. Deutsche Flieger haben erneut eine Pionierarbeit in der Geschichte der Handelsluftfahrt über den Erdteilen und Weltmeeren vollbracht. Aus dem Gelingen der nun abgeschlossenen ersten Versuchsreihe gewinnt Deutschland die Zuversicht, daß es deutscher Tatkraft gelingen wird, auch den Nordatlantik für den planmäßigen Luftverkehr zu erschließen. Die Besatzungen der Deutschen Lufthansa können darauf rechnen, daß auch ihre weiteren kühnen und verantwortungsbewußten Arbeiten von den heißen Wünschen der gesamten deutschen Luftfahrt und der begeisterten Anteilnahme der ganzen Nation begleitet und getragen sein werden. Das nationalsozialistische Deutschland ist stolz auf seine Söhne. Göring."

Blankenburg einen der direkten Flüge Azoren—Newyork mitgemacht hat und inzwischen mit dem Luftschiff „Hindenburg" zurückgekehrt ist. Ferner sah man den Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium General der Flieger Milch in Vertretung des Reichsministers der Luftfahrt, den Befehlshaber im Luftkreis II, General der Flieger Kaupisch, die Amtschefs im Reichsluftfahrtministerium, Generalleutnant Kesselring, Ministerialdirektor Fisch, Kommandeur der Fliegerschulen Generalmajor Christiansen, Generalmajor Volkmann und Oberst Udet, eine Anzahl weiterer hoher Offiziere der Luftwaffe und Beamte des Reichsluftfahrtministeriums, Ministerialdirektor Dieckhoff vom Auswärtigen Amt, den Staatskommissar der Hauptstadt Dr. Lippert, Vertreter des Reichspost-, des Reichspropaganda- und des Reichsverkehrsministeriums, den Reichsluftsportführer Oberst Mahncke und andere mehr.

Pünktlich um 15.30 Uhr landete das dreimotorige Sonderflugzeug. Von allen Seiten stürmten die Grüße und Glückwünsche auf die kühnen Ozeanbezwinger ein. Die Atlantikflieger bestiegen dann das Podium. Hier begrüßte sie zunächst Staatssekretär Milch. Er übermittelte ihnen die Grüße und die besondere Anerkennung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe und Reichsluftfahrtministers. „Seien Sie gewiß", erklärte der Redner, „daß alles, was Sie leisten, für das größere Deutschland getan wird." Er schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer, dem die Nationalhymnen folgten.

Staatskommissar Dr. Lippert hieß die Ozeanflieger namens der Reichshauptstadt gleichfalls auf das herzlichste willkommen. Berlin sei stolz, die kühnen Ozeanflieger nun in seinen Mauern begrüßen zu können, und es werde diesen Dank mit der Ueberreichung der Großen Plakette zum Ausdruck bringen.

Die Flieger und Gäste begaben sich dann in das Restaurant des Flughafens. Dort dankte der Direktor der Lufthansa, Freiherr von Gablenz, namens der Flugboots-Besatzungen für den herzlichen Empfang. Staatskommissar Dr. Lippert überreichte darauf jedem einzelnen der Flieger die Große Plakette der Stadt Berlin. Seiner Bitte entsprechend, trugen sich die zehn Luftfahrtpioniere in das Goldene Buch der Reichshauptstadt ein.

Görings Glückwunsch

Die Deutsche Lufthansa hat Reichsminister der Luftfahrt Generaloberst Göring über den Abschluß der ersten Versuchsflüge über den Nordatlantik das folgende Telegramm gesandt:

„Die Deutsche Lufthansa meldet hiermit die soeben erfolgte Rückkehr der an den Erkundungsflügen nach Nordamerika beteiligten Flugboote nach Lissabon. Damit ist die erste Versuchsreihe der Erkundungsflüge zur Schaffung eines planmäßigen Luftpostverkehrs Deutschland—Nordamerika erfolgreich abgeschlossen. Mit zwei Dornier-Do-18-Flugbooten, ausgerüstet mit zwei Junkers Jumo-205-Schwerölmotoren, wurden auf acht planmäßigen Flügen insgesamt 33 000 Kilometer über den Nordatlantik zurückgelegt. An den Versuchsflügen waren als Flugzeugbesatzungen die Flugkapitäne

Göring spricht am Mittwoch

im Berliner Sportpalast

dnb Berlin, 26. Oktober.

Ministerpräsident Generaloberst Göring wird am Mittwoch, dem 28. Oktober, 20 Uhr, im Sportpalast über den Vierjahreplan sprechen. Die Rede des Ministerpräsidenten wird ab 20 Uhr von allen deutschen Sendern übertragen.

Immer näher an Madrid

Fortschritte der Nationalisten im Süden und Norden

Burgos, 25. Oktober.

Die nationalistischen Streitkräfte vor Madrid haben die Frontlinie südöstlich von Illescas um 8 bis 12 Kilometer bis zu den Ortschaften Esquivias, Borox und Sesena vorgeschoben und diese Orte besetzt. Von der letzteren Ortschaft beherrscht ihre Artillerie die Straße Madrid—Aranjuez und verhindert somit eine Lebensmittelzufuhr sowie Truppentransporte wie auch einen ev. Rückzug der roten Horden nach der Hauptstadt.

Auf ihrem Vormarsch nach Madrid haben die Streitkräfte der 7. Division zahlreiches Kriegsmaterial und viele Gefangene erbeutet. U. a. konnten auch verschiedene junge Mädchen reicher Madrider rechtsstehender Familien in Sicherheit gebracht werden, die von den Roten in Madrid gezwungen worden waren, an die Front zu gehen.

Südöstlich von Siguenza haben die nationalistischen Truppen mit Freiwilligen von Navarra durch einen kühnen Handstreich im Nahkampf die 1213 Meter hohe Höhe von San Christobal bei der Ortschaft Peregrinas erobert. Der Berg beherrscht das gesamte Gelände bis Guadalajara und ist für die Zwecke der Artillerie außerordentlich wichtig. Die roten Banden, die einen heftigen Gegenangriff auf den Berg machten, um ihn wieder zu erobern, wurden unter bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Ferner haben die nationalistischen Streitkräfte im Frontabschnitt von Guadalajara die Ortschaft Algora eingenommen und den Berg Picaron besetzt. Neben anderem Kriegsmaterial wurde ein Panzerkraftwagen erbeutet. Einen weiteren erfolgreichen Vorstoß sollen die Nationalisten bei Navas del Marques gemacht und dabei mehrere rote Stellungen genommen haben. Die Verluste der Marxisten betragen allein 275 Tote.

Im Frontabschnitt von Aranjuez gelang es der nationalistischen Heeresgruppe, die wichtige Eisenbahnlinie im Süden der Stadt zu besetzen und damit die Verbindungslinie mit Andalusien zu unterbrechen. Die Verluste der roten Miliz an Toten, Verwundeten und Gefangenen sind sehr bedeutend.

Der bekannte Ozeanflieger Ramon Franco, ein Bruder General Francos, traf von Nordamerika kommend, jetzt in Lissabon ein. Er erklärte, daß er sofort nach Spanien weiterreisen werde, um dort am Kampf gegen die Bolschewisten aktiv teilzunehmen.

Ramon Franco hatte bisher die Stelle eines Luftfahrt-Attachés an der spanischen Botschaft in Washington inne.

Sehr sonderbares Verhalten Frankreichs

Briefe an General Franco den Roten ausgeliefert.

Paris, 26. Oktober.

Wie kürzlich gemeldet, wurde vor einigen Tagen ein von Frankreich nach Bilbao fahrendes marxistisches Frachtschiff durch einen kühnen Handstreich nationalistischer Fischdampfer gekapert. Wie nachher festgestellt wurde, hatte das Schiff über 150 Sack Post an Bord, die durch die Behörden in San Sebastian untersucht wurden. Dabei hat es sich nun herausgestellt, daß ein großer Teil der Briefe vom Ausland kommend, an Adressaten innerhalb des nationalen Spaniens gerichtet war, einige sogar an bekannte Persönlichkeiten, wie die Generale Franco, Mola und Cabanellas in Burgos. Teilweise trugen sie genaue Anweisung auf den Briefumschlägen, auf welchem Wege sie weiterzubefördern seien, um ihren richtigen Bestimmungsort innerhalb des nationalen Spaniens zu erreichen. Ungeachtet dessen wurde die gesamte Postsendung durch die französische Postbehörde dem Lager der Roten in Bilbao zugeleitet, wodurch sämtliche Briefe in die Hände der Marxisten gefallen wären, wenn nicht zufällig das rote Schiff von den Nationalisten im letzten Augenblick gekapert worden wäre.

Nach der Madrider Zeitung „Politika" hat das sogenannte „Volksgericht" in Madrid im Abwesenheitsverfahren den Obersten der Infanterie Moscardo zum Tode verurteilt. Moscardo ist der Führer der Besatzung, die monatelang tapfer den Alkazar von Toledo verteidigt hat.

Rußland liefert auch Giftkampfstoffe

Nach einer Meldung des „Echo de Paris" hat Sowjetrußland in den letzten Wochen große Mengen von Chemikalien zur Herstellung von Gasbomben an die spanischen Marxisten geliefert.

Moskau regiert im roten Spanien

Aufsehenerregende Mitteilungen der portugiesischen Regierung

dnb London, 26. Oktober.

Die portugiesische Regierung hat dem Nichteinmischungs-Ausschuß eine 21 Seiten umfassende Note überreicht, die sensationelle Enthüllungen über die Rolle der Räteregierung und der kommunistischen Internationale in Spanien enthält. Die Note, die in diplomatischen Kreisen großes Aufsehen erregt hat, ist beim Nichteinmischungs-Ausschuß in Umlauf gesetzt worden.

Sie stellt zunächst fest, daß die spanischen Wirren von Moskau geplant und angeführt worden seien. Unter anderem wird auf die Sitzung der Komintern im vergangenen Februar hingewiesen, auf der ein vollständiger Plan für die Sowjetisierung Spaniens aufgestellt worden sei. Eines der Ziele sei die Entfachung eines Krieges gegen Portugal als Experiment der revolutionären Kriegsführung gewesen. Weiter wird darauf hingewiesen, daß im vergangenen März die bolschewistischen Agitatoren Bela Khun, Losovski, Janson, Riedel, Primac, Berzini und Neumann in Barcelona eingetroffen waren. Bald darauf seien große Mengen von Tanks und Munition auf russischen Schiffen, die alle namentlich aufgeführt werden, in spanischen Häfen eingetroffen. In dem Teil Spaniens, der von Madrid „regiert" werde, seien beinahe sämtliche Einzelheiten des vor einigen Monaten von der Komintern aufgestellten Plans durchgeführt worden. Moskau versuche, eine Revolution in Portugal zu entfachen, um die portugiesische Regierung zu stürzen und damit die Möglichkeit zu schaffen, die Streitkräfte Francos vom Rücken her anzugreifen.

Die portugiesische Regierung erklärt dann, daß die Madrider Regierung von dem Rätebotschafter Moses Rosenberg beherrscht werde, dem drei Gehilfen von anerkannter revolutionärer Erfahrung zur Seite stehen, nämlich Sokolino, Bonderenko und Winter, der Rüstungssachverständiger sei. Moses Rosenberg nehme an den spanischen Kabinettssitzungen teil, eine Tatsache, die wohl einzigartig in der diplomatischen Geschichte dastehe. Kurz nach seiner Ankunft in Madrid habe Rosenberg „eine Sitzung einberufen", in der Caballero zum Ministerpräsidenten gewählt worden sei. Rosenberg habe übrigens 140 Räteagenten mitgebracht. Auch in Barcelona werde die Regierung von einem Rätevertreter beherrscht, nämlich von dem Konsul Antonow-Owsejewko. Im September seien in Barcelona 55 rätebündische Offiziere gelandet, die die Leitung der militärischen Dinge übernommen haben. Die Note zählt in diesem Zusammenhang die Namen von Offizieren auf, die spanische Truppen befehligt haben.

In Katalonien seien zahlreiche russische Flakgeschütze aufgestellt. Ende September seien zehn Kisten mit Flugzeugteilen und Munition aus Rußland eingetroffen. Es wird dann mitgeteilt, daß das Räteschiff „Newa" und das merikanische Schiff „Jalicos" im gegenwärtigen Augenblick große Mengen russischen Kriegsmaterials in Alicante ausladen.

Schließlich werden in der Note die von Moskau erhobenen Beschuldigungen gegen Portugal zurückgewiesen.

Die Radikalsozialisten weiterhin für die Volksfront.

Der Landesparteitag der französischen Radikalsozialisten hat das Bekenntnis zur Volksfront erneuert, jedoch eine Anzahl Bedingungen aufgezählt, von denen der Erfolg des Volksfront-Experimentes abhängig bleibe.

Die „Kerle" vom „Aeolus" und „Zephir"

Die Ozeanbesieger und ihre Frauen. — Der Mann mit dem achtzigsten Ozeanflug. — Der wirtschaftliche Wert solcher Erfolge

Vor der am Montag erfolgten Ankunft der Besatzungen der beiden erfolgreichen deutschen Ozeanflugboote „Aeolus" und „Zephir" in der Reichshauptstadt empfing die Leitung der Deutschen Lufthansa trotz stärkster Beanspruchung unseren Dr. B.-Mitarbeiter zu nachstehender hochaktuellen Unterredung über den großen deutschen Sieg auf den Ozeanen und über die Männer, die ihn erkämpften.

Während ganz Berlin in höchster Spannung der Ankunft der tapferen deutschen Atlantikflieger der Lufthansa entgegensieht, die auf Montag angekündigt ist, herrscht am Direktionsgebäude der Deutschen Lufthansa Hochbetrieb. „Das ist recht", empfängt mich schließlich am späten Abend Herr Matthias, daß Sie auch den Menschen draußen im Reich, die nicht selbst Zeuge des feierlichen Empfanges sein können, einen Begriff von der Bedeutung dieses Tages und seines Anlasses geben wollen. Gewiß verdienen die Männer, die die Atlantikflüge durchgeführt haben, das größte Interesse; ihnen haben wir es zu verdanken, daß der kühne Plan eines Atlantikflugverkehrs mit Flugbooten Wirklichkeit geworden ist."

„Seit wann arbeitet man denn an diesen Plänen?"

„Eigentlich bestehen sie schon seit der Gründung der Lufthansa, also seit 1926. Schon damals beschäftigten sich von Gablenz und von Buddenbrock mit der Möglichkeit einer regelmäßigen Ueberquerung des Atlantik. Es mußten aber erst die geeigneten Flugzeuge entwickelt werden, die die gewaltige Strecke bezwingen konnten. Und unsere schwimmenden Flugstützpunkte haben, wie Sie wissen, den ungeheuren Vorteil, daß sie beweglich sind. Es sind richtige Dampfer, mit Katapulten zum Abschuß der „Wale" ausgerüstet."

„Und wie ist die Mannschaft zusammengekommen? Das müssen doch alles besonders erprobte und unerschrockene Männer sein, die auf dieses Neuland vorstoßen?"

„Die Mannschaft der Nordatlantikflüge ist Mann für Mann die gleiche, die auch die Südatlantikflüge durchgeführt hat. Nehmen Sie z. B. unseren Flugkapitän Blankenburg, der hat jetzt seinen achtzigsten Ozeanflug gemacht. In von Gablenz und Buddenbrock haben wir zwei Männer mit größtem organisatorischem und technischem Weitblick, ohne den alle Erfindungen und genialen Konstruktionen nichts bedeuten. Nicht die technische Verwollkommnung hat es geschafft, sondern geschafft haben es die Kerle, die eben die anderen nicht haben. Und deshalb sind wir volle zwei Jahre hindurch die einzigen auf dem Südatlantik geblieben. Erst seit Mai dieses Jahres befliegen ihn auch die Franzosen."

„Sind das nun alles Junggesellen oder sind auch einige Verheiratete darunter?"

„Sechs sind verheiratet.

Die Frauen kriegen nicht viel von ihnen zu sehen,

sie teilen das Los der Seemannsfrauen. Darum kommt es z. B. höchst selten vor, daß eine hier anruft, während sie ihren Mann auf dem Fluge weiß. Da macht nur die junge Frau unseres jüngsten Kapitäns eine Ausnahme, die ruft jeden Tag an, wenn er unterwegs ist. Ich habe auch so etwas läuten hören, als wenn der junge Ehemann ihr täglich ein Telegramm schickt, zum Abgewöhnen! Später geht es ihr dann auch vielleicht mal so wie einer der andern Kapitänsfrauen, die ich hier nicht nennen will, der ihr Mann mal bei einer recht brenzligen Gelegenheit, wo sie ihn schon so gut wie tot hielt, durchs Telephon „zugeflüstert" hat: „Wenn du dich ängstigst, dann hättest du einen Klavierlehrer heiraten sollen!"

„Ich könnte mir aber doch denken, daß selbst diese „Kerle", wie Sie vorhin so treffend sagten, bei einem Unternehmen wie der ersten Nordatlantik-Ueberquerung einigermaßen aufgeregt gewesen sind?"

„Gespannt, das ist der bessere Ausdruck. Aber nicht darauf, ob es glücken würde oder nicht, dessen waren sie zuversichtlich gewiß, sondern, ob sie die „Europa", die auch gerade an dem Tage auf dem Weg nach Newyork war, treffen würden. Darauf freute sich besonders Kapitän Blankenburg, der seinerzeit seine ersten Atlantikflüge von der Katapultvorrichtung der „Europa" aus gemacht hatte Ausgerechnet war der erste Erkundungsflugtag, der 10. September, mit außerordentlich schlechtem Wetter und Nebel bedacht. Das geht schon aus der ungewöhnlich langen Zeit hervor, die das Flugboot damals brauchte, 22 Stunden 22 Minuten ist es unterwegs gewesen, gegenüber etwa 16 Stunden an günstigen Tagen. Man hatte aber trotz allem schon auf 1000 Kilometer Entfernung Funkverbindung mit der „Europa" und eifrig peilten nun die Bordfunker hüben und drüben sich aneinander heran. Gablenz schilderte es als ein fast

geisterhaftes Erlebnis,

als plötzlich senkrecht unter ihnen das mächtige Schiff aus dem Nebel getaucht sei. Alle Rettungsboote, alle Decks seien schwarz von Menschen — zum Teil von zurückfahrenden Teilnehemern an den Olympischen Spielen — gewesen und der brausende Jubel habe das Dröhnen der gewaltigen Motoren sogar übertönt. Sie seien dann noch lange in Funkpeilung mit dem Schiff geblieben, das rasch in den Nebel zurückgesunken sei."

„Schläft denn die Besatzung nicht ein, wenn sie so viele Stunden hintereinander unterwegs ist?"

„Auf dem ersten Erkundungsflug hat keiner von allen gepennt! Sie haben alle durchgewacht. Wenn man sie jetzt fragt, womit sie sich die lange Zeit denn vertrieben haben, dann wissen sie es selbst nicht mehr so recht. Die Spannung hat sie wachgehalten. Wir haben

auf das Dröhnen der Motoren gehorcht, ist die sehr bezeichnende Antwort."

„Die Maschinisten sind doch gewiß auch ganz ausgesuchte Könner?"

„Den einen, Oberflugmaschinist Gruschwitz, kann man sogar einen Pionier der Luftfahrt nennen. Er ist schon seit 1912 bei der Luftfahrt und hat 1913 den berühmten „Flug rund um Berlin" mitgemacht. Im Kriege war er Flugzeugführer. Er ist aus der Mannschaft gar nicht wegzudenken, schon wegen seiner „Gemiedlichkeit". Er ist der einzige, der mir eine Postkarte von den Erkundungsflügen geschrieben hat, lakonisch, wie es seine Art ist, lautete sie: „Lieber Herr Matthias, bis jetzt ist alles o. k. Morgen trudeln wir langsam (!) über die Azoren . . . viele Grüße an alle, Ihr Gruschwitz." Wir haben ihm diese inhaltsreiche Nachricht alle hoch angerechnet!"

Der Zepp ist keine Konkurrenz

„Ist nun der Zepp keine Konkurrenz für Ihre Flüge?"

„Nein, der Zepp versieht ja vornehmlich den Personen- und Frachtverkehr. In absehbarer Zeit werden wir auch die Briefpost vom Zepp noch mit übernehmen, weil wir ja schneller sind. Schon in diesen drei Jahren haben wir — ohne Zepp — 10 Millionen Briefe hinüber und herüber befördert. Das Postaufkommen hat sich auf dem Südatlantik in der Zeit verzehnfacht. Dabei haben die Schiffe kaum nennenswert Post verloren. Es ist also ein zusätzlicher Briefwechsel entstanden, der für die enorme Verlebendigung des Verkehrs durch das Flugzeug spricht. Hinzu kommt die starke Werbung für deutsche Erzeugnisse. Solche Flüge, wie die erste Nordatlantik-Ueberquerung, bringen immer eine ganze Reihe von Aufträgen für Deutschlands Wirtschaft, für Flugzeuge, für Motoren usw."

Eilig verabschiedete ich mich, stolz in dem Bewußtsein, einem Volke anzugehören, in dem das alte Wikingerblut sich in immer neuen Eroberungstaten beweist!

Graf Ciano dankt

dnb **Berlin**, 26. Oktober.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat an den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, das folgende Telegramm gerichtet:

„Bei meiner Rückkehr nach Italien sende ich meine dankbarsten und ergebensten Grüße dem Führer und Kanzler des Deutschen Reiches, sowie Eurer Exzellenz und den Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Reiches, mit denen ich in diesen Tagen in Fühlung treten konnte und die mich in so großzügiger und herzlicher Weise begrüßt haben.

Die Besprechungen, die ich in Deutschland gehabt habe und ihre Ergebnisse sind die sichere Bürgschaft für eine fruchtbringende künftige Zusammenarbeit, die im Interesse der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sowie im Interesse des allgemeinen Wiederaufbaues auf das wärmste zu begrüßen ist.

Ich wäre Eurer Exzellenz dankbar, wenn Sie sich zum Dolmetscher dieser meiner Gefühle beim Führer und Reichskanzler machen würden.

Genehmigen Sie gleichzeitig selbst den Ausdruck meines persönlichen Gedenkens."

Moskau fordert französische Hilfe?

Paris, 26. Oktober.

Der gewöhnlich gutunterrichtete innenpolitische Mitarbeiter des „Echo de Paris" berichtet seinem Blatt aus Biarritz, daß Außenminister Delbos vor seiner Rückkehr nach Paris eine lange telephonische Unterredung mit dem englischen Außenminister gehabt habe. Hierbei habe es sich um die gemeinsame englisch-französische Haltung gegenüber Moskau in der Frage der Neutralität gehandelt. Die Moskauer Regierung beabsichtige nämlich, Paris aufzufordern, ihr auf Grund des französisch-sowjetrussischen Paktes die französischen Häfen für die sowjetrussische Kriegs- und Handelsflotte zur Verfügung zu stellen, die bei ihren Fahrten in die spanischen roten Hafenstädte Brennstoff oder Nahrungsmittel übernehmen wolle. (!) Der französische Außenminister halte diese Forderung für unannehmbar, weil der Sowjetpakt in diesem Falle keine Anwendung finden könne.

Die „Depesche de Toulouse", das größte und einflußreichste Organ der radikalsozialistischen Partei, veröffentlicht in Fettdruck ebenfalls eine Stellungnahme zu dieser Frage, in der gegen das Ansinnen der Moskauer Regierung scharf Front gemacht wird. **Es gebe nur eine klare Antwort. Frankreich habe mit Sowjetrußland einen Pakt abgeschlossen, um den Frieden zu festigen, aber nicht, um das Zeitalter der Kreuzzüge wiederaufleben zu lassen. Dies müsse man in Moskau gut verstehen.**

In Kreisen, die der Regierung nahestehen, wird erklärt, diese Meldungen entbehrten jeder Grundlage.

London ist verärgert

über die Antwort der Madrider Machthaber in der Geiselfrage

London, 26. Oktober.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Antwort der Madrider „Regierung" auf das Ersuchen des englischen Auswärtigen Amtes auf Abschluß eines Abkommens zum Schutz und Austausch der Geiseln in London Verärgerung hervorgerufen hat und daß die britische Regierung nicht gesonnen ist, sich diese Antwort gefallen zu lassen. Die rote „Regierung" hatte bekanntlich die Unverfrorenheit, die Feststellung innerpolitischer Gegner als Geiseln zu bestreiten. Demgegenüber ist allgemein bekannt, daß Tausende von Anhängern der Nationalisten in den Gefängnissen der roten „Regierung" schmachten.

Wie verlautet, bereitet der englische Außenminister Eden eine neue Note in dieser Angelegenheit vor, da er nicht gewillt ist, die Geiselfrage auf sich beruhen zu lassen.

Gauleiter Bohle in Italien. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, traf am Montag vormittag in Venedig ein, wo ihm ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Gauleiter Bohle ist am Spätnachmittag nach Florenz weitergereist. Von dort wird er sich am Dienstag nachmittag nach Rom begeben. Am Mittwoch nimmt er an der Jahresfeier des Marsches auf Rom teil.

Strafverfahren gegen Degrelle. Gegen den belgischen Rexistenführer Degrelle und drei seiner Mitarbeiter, die in der Nacht zum Montag wieder freigelassen worden waren, ist ein Strafverfahren wegen Uebertretung einer Polizeiverordnung über das Verbot von Ansammlungen vom Oktober 1933 eingeleitet worden. Im ganzen waren am Sonntag 225 Personen verhaftet. Sie sind inzwischen wieder freigelassen worden mit Ausnahme von vier Personen, die dem Strafrichter vorgeführt wurden.

„Ein Wendepunkt der Geschichte"

Das Auslandsecho der deutsch-italienischen Besprechungen

Berlin, 26. Oktober.

Ebenso wie die deutsche Presse das Ergebnis der deutsch-italienischen Besprechungen bereits am Montag in Leitartikeln ausführlich gewürdigt hat, so beschäftigt sich auch die Auslandspresse lebhaft mit dem Abschluß der Deutschlandreise des Grafen Ciano.

Rom: „Bollwerk der Solidarität"

Die italienische Presse ist begeistert von der herzlichen Aufnahme, die der Abgesandte des Duce in Deutschland gefunden hat, und würdigt die Unterredung des italienischen Außenministers mit dem Führer und Reichskanzler als die feierliche Bekräftigung der Berliner Ergebnisse durch Adolf Hitler allgemein als ein geschichtliches Ereignis.

Der „Messagero" schreibt, die Anerkennung des italienischen Imperiums erfülle den Italiener mit um so größerer Freude, als sie von dem nationalsozialistischen Deutschland erfolge, mit dem gerade in diesen Tagen so starke geistige Bande entstanden seien. Der Besuch des Grafen Ciano hätte keine glücklichere Krönung erfahren können. Die italienisch-deutsche Freundschaft werde ebenso fruchtbar und nutzbringend sein, als sie spontan entstanden sei, und erfülle die Seele der beiden Völker im Hinblick auf die möglichen Früchte mit Stolz. In dem hochwogenden Meer, dem heute der europäische Kontinent gleiche, gebe es jetzt eine Insel, das erste und starke Bollwerk der Solidarität, das als Beispiel und unzerstörbare Realität habe errichtet werden können.

„München hat", so erklärt „Popolo di Roma", „uns gezeigt, daß wir nicht nur eine Regierung, sondern ein ganzes Volk gefunden haben, das bereit ist, mit uns zusammenzuarbeiten."

Der Mailänder „Corriere della Sera" sagt, diese Reise habe ihr besonderes Gepräge durch die Herzlichkeit und Freundschaft, in der sie sich abspielte, und durch die konkreten Ergebnisse erhalten. Italien und Deutschland verfolgen eine gleichlaufende Aktion, beseelt von dem gleichen Geist zur Erreichung desselben Zieles: der internationalen Zusammenarbeit. In der Frage des Donauraumes sei das erzielte Ergebnis vollkommen und entspreche dem Interesse der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung dieses wichtigen Gebietes im Herzen Europas. Die Reise Cianos schließe mit einer durchaus aktiven Bilanz ab.

Die „Stampa" meint, es sei ein Werk von großer positiver Bedeutung, nicht gegen den Frieden Europas, sondern zugunsten der Zusammenarbeit und des Friedens abgeschlossen worden. Es sei zweckmäßig, wenn man auch in Genf wisse, daß eine Politik der Trennung zwischen Rom und Berlin nicht versucht werden könne. Italien und Deutschland stünden mit entschiedenem Willen in einer Linie, den Ereignissen Widerstand zu leisten und sich nicht beunruhigen oder zu Boden drücken zu lassen.

London ist nicht überrascht

Ueber die Aufnahme der deutsch-italienischen Besprechungen in amtlichen englischen Kreisen liegt vorläufig nur ein Bericht des diplomatischen Berichterstatters der „Morningpost" vor. Er erklärt, daß der Beschluß Deutschlands, das Italienische Kaiserreich Aethiopien anzuerkennen, keine Ueberraschung in London hervorgerufen habe. Man habe seit einiger Zeit darauf gerechnet und messe diesem Punkte nur in seiner Wirkung auf das italienische Ansehen Bedeutung bei. Hinsichtlich der anderen der von Graziani verkündeten Vereinbarungen könne man nichts sehr Greifbares feststellen. Es sei jedoch bemerkenswert, zu wissen, daß Italien jetzt die deutsche Auffassung über die Ausschließung Sowjetrußlands von irgendwelchen westeuropäischen Verhandlungen angenommen habe.

Die englischen Blätter versuchen zum Teil, die Bedeutung der Ergebnisse abzuschwächen. Als Hauptpunkte werden die Anerkennung des italienischen Kaiserreiches Aethiopien und die gemeinsame Erklärung hervorgehoben, daß die Regierung des Generals Franco von dem größten Teil der spanischen Bevölkerung unterstützt wird. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß Deutschland und Italien in zahlreichen wichtigen Fragen gemeinsame Ansichten an den Tag gelegt haben, ohne daß sie eine Blockbildung vorgenommen hätten.

Die „Times" schreibt, Italien erhalte die Befriedigung, daß Deutschland seine Eroberung anerkenne, während, wie sich aus der Erklärung Graf Cianos ergebe, Deutschland wirtschaftliche Vorteile erhalte. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens werde in jedem Falle allgemeine Vorteile für den Welthandel bringen. Das Blatt weist dann darauf hin, daß der Grundsatz der Nichteinmischung in den deutsch-italienischen Besprechungen aufrechterhalten worden sei. Die amtliche Stellungnahme Deutschlands und Italiens gegenüber Spanien sollte daher mit den Ansichten Englands nicht unvereinbar sein. England werde jetzt die Möglichkeit einer Anerkennung der Franco-Regierung mit geringerem Zögern erwägen, nachdem die Madrider „Regierung" das britische Angebot, bei dem Austausch von Geiseln und Gefangenen mitzuwirken, so brutal abgelehnt habe.

Die konservative „Morningpost" meint, der allgemeine Eindruck gehe dahin, daß man sich auf eine taktische Zusammenarbeit geeinigt habe, die durch die gegenwärtige Verwirrung in der europäischen Politik herbeigeführt worden sei und deren Dauer und Ausmaß von den weiteren noch nicht vorherzusehenden Entwicklungen abhängen. Das Blatt weist darauf hin, daß beide Staaten auf ihren Beitrag zur Sicherung des Friedens hingewiesen hätten.

Die liberale „News Chronicle" schreibt, daß weder Hitler noch Mussolini die Absicht hätten, in der nahen Zukunft eine abenteuerliche Politik in Mitteleuropa zu verfolgen. Das Abkommen festige die Lage und verringere die Aussichten auf einen Krieg. Der Berichterstatter der „New Chronicle" bezeichnet es als die Hauptsensation, daß Mussolini anscheinend den antibolschewistischen Standpunkt des Nationalsozialismus angenommen habe.

Paris: Nicht beunruhigend für Frankreich

Die Pariser Blätter sind ganz allgemein der Auffassung, daß in Berlin und München nichts beschlossen worden sei, was Frankreich irgendwie beunruhigen könnte. Wenn auch das Einvernehmen der beiden Länder vollständig sei, so könne man doch weder von einem Bündnis, noch von einem Block sprechen. Im übrigen ist man etwas enttäuscht, daß aus der amtlichen Verlautbarung nicht mehr spreche und daß nach Ansicht einiger Blätter möglicherweise sogar etwas verschwiegen werde (!).

Das „Echo de Paris" fragt deshalb, ob das deutsch-italienische Abkommen nicht viel bedeutsamer sei, als es die amtlichen Schriftstücke erkennen ließen.

Als bedeutungsvoll schält der „Temps" in seinem Leitartikel folgende Punkte heraus: Kein festes Bündnis, sondern eine gemeinsame Aktion zugunsten des Friedens und des Aufbauwerkes, gemeinsame Haltung in der Frage eines neuen Sicherheitssystems für Westeuropa, übereinstimmende Politik in Mitteleuropa, Beibehaltung der Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten, endlich gemeinsame Abwehr gegen den Kommunismus. Man würde die Augen vor einer offenkundigen Tatsache verschließen, meint das Blatt, solle man glauben, daß die Entwicklung der internationalen Lage dadurch nicht ernstlich beeinflußt werden könnte.

Der „Matin" stellt fest, daß das Ergebnis der deutsch-italienischen Besprechungen die Tür für weitgehende europäische Verhandlungen nicht schließe. Die Aufklärungen, die man gegeben habe und die den Wirklichkeiten entsprächen, stellten für Hitler und Mussolini gleichzeitig eine Plattform für die kommenden Verhandlungen mit Frankreich und England dar. Deutschland und Italien vereinigt, seien ein starker Machtfaktor.

„Paris Midi" schreibt: „Die deutsch-italienische Aussprache war eine Konferenz, die unbestreitbar als ein Wendepunkt der Geschichte zu gelten hat."

Der römische Berichterstatter des „Petit Parisien" betont, die deutsch-italienische Verständigung scheine zwar vollständig zu sein, aber sie habe weder den Anschein eines Bündnisses noch eines Blockes. Die beiden Regierungen hätten sich jedoch zu einer fast ständigen Beratung verpflichtet, was eine gemeinsame Handlung auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet voraussetze.

Starker Eindruck in Polen

Die Kommentare der polnischen Presse beweisen den starken Eindruck, den die Ergebnisse der deutsch-italienischen Besprechungen in Polen hervorgerufen haben. In der amtlichen „Gazeta Polska" wird unterstrichen, daß das Protokoll zwar kein Bündnisvertrag sei; es organisiere aber die Zusammenarbeit beider Großmächte auf so vielen Gebieten, daß man von einer tatsächlichen deutsch-italienischen Verständigung sprechen könne. Den wichtigsten Punkt des Protokolls sieht das Blatt in der Verbindung Italiens mit der Politik Deutschlands gegen den Bolschewismus. Während des ganzen Besuchs sei kein einziges Wort gefallen, das England beunruhigen könne.

Der regierungsfreundliche „Expreß Poranny" sieht in dem Besuch des Grafen Ciano einen weitern Beweis der Bemühungen der europäischen Mächte, Rußland wieder aus Europa hinauszudrängen, denn Europa wolle sich nicht in ein Spanien verwandeln lassen.

„Czas" weist darauf hin, daß Deutschland und Italien den ersten ideologischen Block in Europa zur Verteidigung der Zivilisation und der sozialen Struktur der Welt geschaffen hätten.

Sieben bedeutungsvolle Punkte

Berlin, 26. Oktober.

Der „Montag" faßt das Ergebnis der deutsch-italienischen Aussprache kurz zusammen in folgende sieben einprägsamen Punkte:

I. Völkerrechtliche Tatsache:

1. Die schon gestern von Berchtesgaden aus mitgeteilte Anerkennung des italienischen Königreiches Aethiopien mit dem wichtigen Zusatz, daß die deutsch-italienischen Handelsbeziehungen für das neue italienische Kolonialreich bereits geregelt sind.

II. Feststellung der Uebereinstimmung von Ansichten und Aufstellung von Richtlinien in folgenden Punkten:

2. Zusammenarbeit im Kampf gegen den Bolschewismus;

3. Anerkennung der Tatsache, daß General Franco von dem größten Teil der spanischen Nation unterstützt wird mit gleichzeitiger Festlegung des Grundsatzes der Nichteinmischung und der Ablehnung jeden Anspruchs auf spanisches Gebiet im Mutterland oder in den Kolonien;

4. Zusammenarbeit in den mit dem Westpakt verbundenen Sicherheitsfragen;

5. Zusammenarbeit nach einer diplomatischen Erörterung des Völkerbundproblems;

6. Politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit in den Donaufragen;

7. Vorbereitung eines Abkommens für kultureller Austausch.

Ciano berichtet Mussolini

Die deutschen Industriellen beim Duce.

dnb **Rom**, 26. Oktober.

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Montag nachmittag zur Berichterstattung über die Ergebnisse seiner Besprechungen mit dem Führer und Reichskanzler und mit den führenden Persönlichkeiten der deutschen Politik von Mussolini empfangen worden. Graf Ciano war annähernd zwei Stunden zur Berichterstattung beim Duce.

Die deutschen Industriellen, die zur Zeit unter der Führung des früheren Staatssekretärs Dr. Trendelenburg eine Studienreise durch Italien machen, wurden am Montag vom italienischen Regierungschef empfangen.

10 Jahre Gau Berlin der NSDAP.

Die Reihe der Veranstaltungen

dnb **Berlin**, 26. Oktober.

Aus Anlaß des zehnjährigen Gau-Jubiläums werden eine Reihe von Veranstaltungen stattfinden, die vornehmlich arbeitsmäßigen Charakter haben und mehr dem ernsten Gedenken an eine heldenhafte und opferreiche Kampfzeit um Deutschlands Wiedergeburt gewidmet sind.

Den Auftakt zu den Jubiläumsveranstaltungen gibt

am Donnerstag, dem 29. Oktober,

um 10.30 Uhr vormittags, ein Empfang im Propagandaministerium, an dem die Mitarbeiter der Gauleitung Berlin und des Ministeriums sowie die Spitzen der Parteigliederungen Reichsminister Dr. Goebbels zu seinem zehnjährigen Jubiläum als Gauleiter des Gaues Berlin der NSDAP. und gleichzeitig zu seinem Geburtstage beglückwünschen werden.

Um 11.30 Uhr folgt ein Empfang namhafter Persönlichkeiten des künstlerischen Lebens und um 12 Uhr überreicht der Bürgermeister der Stadt Teltow, die mit der Geschichte der Berliner Bewegung unlöslich verbunden ist, dem Gauleiter den Ehrenbürgerbrief der Stadt. Aus Anlaß dieser Empfänge konzertieren auf dem Wilhelmsplatz von 9.30 Uhr ab je ein Musikzug der Leibstandarte, der SA., SS., HJ., des Arbeitsdienstes, der NSBO. und der Politischen Leiter.

Um 14 Uhr findet im Großen Saale des Rundfunk-Hauses die Ausschüttung der Dr.-Goebbels-Spende statt. Diese Feierstunde, bei der Gaupropagandaleiter Wächter im Auftrage des Gauleiters Dr Goebbels etwa 600 alten Parteigenossen und Parteigenossinnen je einen Volksempfänger überreichen wird, findet durch die künstlerische Gestaltung seitens des Rundfunks einen würdigen Rahmen.

Um 16 Uhr eröffnet der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görlitzer die Ausstellung „Zehn Jahre Kampf um Berlin", die den heroischen Kampf der Berliner Bewegung gegen das rote Untermenschentum wieder lebendig werden läßt.

Den Abschluß dieses Tages bildet der Fackelzug der Parteiorganisationen, an dem sich etwa 100 000 Mann beteiligen werden. Die Spitze des Fackelzuges trifft um 21 Uhr im Lustgarten ein, wo der Gauleiter Dr. Goebbels an der für die Bewegung historischen Schloßrampe den Vorbeimarsch abnimmt. Im Anschluß an den Fackelzug bringt die SA. in der Hermann-Göring-Straße vor der Wohnung des Gauleiters den SA.-Ruf.

Am Freitag, dem 30. Oktober,

um 12 Uhr mittags, empfängt der Staatskommissar der Reichshauptstadt den Gauleiter Dr. Goebbels und seine Mitarbeiter der Gauleitung sowie die Vertreter der Formationen im Rathaus. Anschließend an den Empfang wird sich Dr. Goebbels in das Goldene Buch der Stadt Berlin eintragen, um sodann die Ausstellung „Zehn Jahre Kampf um Berlin" zu besichtigen. Nach der Besichtigung finden sich die Teilnehmer als Gäste der Stadt Berlin im Rathaus zu einem Eintopfessen zusammen.

Um 17 Uhr erfolgt die Grundsteinlegung der Dr.-Goebbels-Heimstätte im Friedrichshain, bei der ein Ehrensturm, bestehend aus SA., SS., NSKK. und Politischen Leitern, antreten wird. Auf Grund der Urkunde, die dem Gauleiter Dr. Goebbels hierbei überreicht wird, sollen später alte verdiente Parteigenossen in die dadurch erstellten etwa 300 Wohnungen als Mieter eingewiesen werden.

Um 18 Uhr legt Gauleiter Dr. Goebbels für die Gefallenen der Bewegung am Horst-Wessel-Grab einen Kranz nieder, nachdem bereits am frühen Morgen an jedem Grab der Gefallenen der Berliner Bewegung Ehrenwachen Aufstellung genommen haben und im Auftrage des Gauleiters ein Kranz niedergelegt wurde.

Am Abend dieses Tages versammeln sich um 19.30 Uhr im Kasino des Sportpalastes 400 alte Parteigenossen und Parteigenossinnen, denen auf Grund ihrer Verdienste um die Berliner Bewegung durch den Gauleiter das Gau-Ehrenzeichen verliehen werden soll.

Anschließend folgt um 20.30 Uhr die Großkundgebung im Sportpalast, die ebenfalls den alten Parteigenossen vorbehalten ist und bei der Gauleiter Dr. Goebbels sprechen wird. Für acht große Säle Berlins sind Parallelkundgebungen vorgesehen, wohin die Rede des Gauleiters übertragen wird. Die Rede des Gauleiters wird auch auf alle Sender übertragen.

Am Samstag, dem 31. Oktober,

sind um 16 Uhr zu einem Appell im Lustgarten die Berliner SA.- sowie diejenigen SS.-, NSKK.-Männer und Politischen Leiter angetreten, die früher in der SA. Dienst getan haben. Es sprechen Gauleiter Dr. Goebbels, Stabschef der SA. Lutze und Reichsführer SS. Himmler. Damit ist der arbeitsmäßige Teil des Programms beendet.

Am Abend findet um 20 Uhr in der Deutschlandhalle und allen Nebensälen ein großes Parteifest statt, das ausschließlich den alten Parteigenossen vorbehalten ist. Hierbei werden hervorragende Künstler mitwirken.

Botschafter v. Ribbentrop in London

London, 26. Oktober.

Botschafter von Ribbentrop traf am Montag nachmittag in Begleitung seiner Gattin auf dem Viktoria-Bahnhof in London ein, um sein Amt als Botschafter anzutreten. Er gab eine Erklärung an die Presse, in der es heißt: „Deutschland wünscht die Freundschaft Großbritanniens, und ich glaube, daß auch das englische Volk die deutsche Freundschaft wünscht. Der Führer ist überzeugt, daß die einzig wirkliche Gefahr für Europa und auch für das britische Reich die weitere Ausbreitung des Kommunismus ist, dieser schrecklichsten aller Krankheiten. Eine engere Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern in diesem Sinne ist nicht nur wichtig, sondern eine Lebensnotwendigkeit in unserem gemeinsamen Kampf um die Erhaltung unserer Zivilisation und unserer Kultur. Die Wege zu einer englisch-deutschen Freundschaft sind vielleicht etwas länger als einige Optimisten wünschen, aber ich bin überzeugt, daß sie zustande kommen wird. Ich jedenfalls werde mein Bestes tun, um zu helfen."

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddinghaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport: Hans Hornberg. Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Dönhoffstraße 19, Anruf Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe. Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf O 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA. IX. 36 über 26 500. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer Mittwochs und Samstags, von 10 bis 17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

Bochumer Nachrichten

„. . . und wo Ihr's packt, da ist's interessant!"

Im Vorspiel zum I. Teil von Goethes Faust steht das Wort: „Greift nur hinein ins volle Menschenleben! / Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt —, / Und wo Ihr's packt, da ist's interessant!"

Dieses Wort hat fast jeder schon einmal in seinem Leben gehört, selbst wenn es ihm noch nicht vergönnt war, den „Faust" auf der Bühne zu sehen. Und jeder sollte es versuchen, den Wahrheitsgehalt dieses Wortes auch für sich zu nützen. Vielleicht würde dann auch die so mißbrauchte, reichlich dumme Redensart verschwinden: „Es war nichts los!"

Es ist immer etwas los! Man muß nur Augen haben, zu sehen, und Ohren, zu hören! In kleinsten, unscheinbarsten Vorgängen auf der Straße zeigen sich interessante Geschehnisse, kann man Wissenswertes und oft auch viel Freude finden. Und wenn man erst einmal anfängt, um sich zu schauen und wirklich mit offenem Blick seine Straße zu ziehen, wird man fast auf Schritt und Tritt Dingen begegnen, die des Betrachtens und Ueberlegens wert sind. Und außerdem wird man einsehen, daß man in Wirklichkeit noch herzlich wenig weiß von der Erde, auf der man lebt, und von den Menschen, mit denen man zusammen ist.

Der bekannte Schulwitz aus Amerika, nach dem ein Schüler, dem der Lehrer erzählt hatte, der Mensch stamme vom Affen ab, am nächsten Tage im Namen seines Vaters ausrichten mußte: „Ihre Familie vielleicht, Herr Professor, unsere aber nicht!", zieht in diesem Falle nicht. Wir wissen alle nicht viel, und Ausnahmen bestätigen nur die Regel!

Was wissen Sie, der Sie gerade diese Zeilen lesen, beispielsweise davon, wie die Erde unter ihren Füßen beschaffen ist. Natürlich werden Sie sagen: „Erst kommt Erde und dann weiter darunter sind Kohlen!" Aber so einfach ist es eben nicht.

Ich habe ganz durch Zufall in diesen Tagen in Bochum eine Stelle gesehen, an der ein Loch in die Erde gebohrt wird, zu irgendeinem Zwecke, der in diesem Zusammenhange ohne Bedeutung ist. Vier Mann betätigen diesen Erdbohrer und sie haben ihn jetzt schon über sieben Meter tief in den Grund gedreht. Was sie dabei herausgebohrt haben, ist säuberlich häufchenweise auf langen Brettern nebeneinander hingelegt worden. Die ersten Schichten waren drei unterschiedliche Sorten Lehm. Dann kommen verschiedene Sorten gelber Sand und aus den zuletzt durchbohrten anderthalb Metern haben sie einen merkwürdigen grünen Sand heraufgeholt, der in den Kreisen der Fachleute „Essener Grünsand" genannt wird, eine Ablagerung des Kreidezeitmeeres ist und das Vorkommen von Kohle voranKündigt. Da beabsichtigt ist, an dieser Stelle weiter zu bohren, werde ich in einigen Tagen wieder einmal hingehen und sehen, was weiter herausgekommen ist.

Diese Geschichte ist an sich nicht wichtig und es wäre zuviel verlangt, wollte man erwarten, daß jeder auf allen und den verschiedensten Gebieten alles weiß. Aber für mich beispielsweise war sie einmal wieder ein kleiner „Nasenstüber der Dummheit", wenn man so sagen will. Welchen Nasenstüber ich hiermit zum allgemeinen Nutz und Frommen in guter Absicht weiterreiche an jeden, der Lust hat, ihn anzunehmen.

Flax.

Gauinspekteur Vetter (Hagen)

Stellvertreter des Gauleiters Josef Wagner



Aufnahme: Groote (Hagen)

Gauleiter Josef Wagner teilt mit:

„Der Parteigenosse Heinrich Vetter (Hagen) ist mit der Führung des Gaues Westfalen-Süd als mein Stellvertreter beauftragt. Ich habe ihm alle erforderlichen Vollmachten übertragen, damit er seine Arbeit auch wirklich zu leisten imstande ist.

(gez.) Josef Wagner, Gauleiter."

*

Nachdem der Gauleiter von Westfalen-Süd und Schlesien, Josef Wagner, im ersten Erlaß zur Durchführung des Vierjahreplanes vom Ministerpräsidenten Generaloberst Göring mit der Bearbeitung der Preisbildung beauftragt worden ist, schien es dem Gauleiter, wie er auf der Führertagung in Bochum (über die weiter unten berichtet wird), ausführte, zweckmäßig, den bisherigen stellvertretenden Gauleiter von Westfalen-Süd, Pg. Bracht, in Schlesien zu belassen. Mit dem Oberbürgermeister von Hagen, Gauinspekteur Vetter, ist nun einer der ältesten und verdientesten Parteigenossen des Gaues Westfalen-Süd mit der Stellvertretung des Gauleiters in unserem Gau beauftragt worden.

Heinrich Vetter wurde am 10. September 1890 in Fulda geboren. Von 1911 bis 1913 diente er aktiv beim Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1. Den Krieg machte er an der Front mit und wurde zweimal schwer verwundet. Er wurde als 60prozentiger Kriegsbeschädigter entlassen. 1924 kam er zur nationalsozialistischen Bewegung, und im Jahre 1929 wurde er Stadtverordneter in Hagen und Provinziallandtagsabgeordneter im Westfälischen Provinziallandtag. Seit April 1933 wirkt Heinrich Vetter, der Träger des Goldenen Ehrenzeichens ist, als Oberbürgermeister der Stadt Hagen. Im Jahre 1934 wurde er zum Gauinspekteur der Gauinspektion 3 berufen, und seit der fünften Wahlperiode 1930 ist er Mitglied des Reichstages.

Die Bedeutung der Hackfrucht für Bochum

Saftfutter als Grundlage unserer Frischmilchversorgung im Winter – Starker Futterrunkel-Anbau in unserer Gegend





Aufnahmen: B.A.-Brüning

So gut sind die Runkeln in Bochum-Stiepel geraten

In Mieten wird die wertvolle Frucht vor dem Frost geschützt.

Am Montag ist durch die deutschen Zeitungen die Nachricht gelaufen, daß Ministerpräsident Generaloberst Göring im Zusammenhang mit den für die Durchführung des Vierjahreplanes notwendigen Maßnahmen den Einsatz des gesamten Reichsarbeitsdienstes zur Bergung der deutschen Hackfruchternte angeordnet hat.

Der Großstädter weiß mit einer solchen Nachricht nicht viel anzufangen. Er weiß natürlich, daß gewichtige Gründe für solche großen Maßnahmen ausschlaggebend sind. Er hat davon gehört, daß zu den Hackfrüchten neben Kartoffeln unter anderem und vor allen Dingen auch Futterrüben oder Runkeln und Zuckerrüben gehören, und daß man die Futterrüben für das Vieh und die Zuckerrüben selbstverständlich zur Zuckererzeugung verwendet. Aber wie das im einzelnen vor sich geht und von welcher Wichtigkeit beispielsweise die Futterrunkel für die Viehwirtschaft und damit für die Ernährung des Volkes ist, davon kann sich der Städter zumeist keine rechte Vorstellung machen.

Ernährungsfragen haben durch die neue Form der deutschen Wirtschaft im Dritten Reich allgemein erheblich an Interesse gewonnen. Es ist deshalb auch wissenswert, sich ein Bild zu machen von dem, was die Futterrunkel in diesem Zusammenhange bedeutet. In unserer Gegend hier, in Bochum selbst, ist der Anbau an Futterrunkeln sehr beträchtlich, und das hat seine guten Gründe.

Die hiesige Landwirtschaft ist sehr viehstark, das heißt, die Viehhaltung ist, gemessen an der Größe der Höfe, umfangreicher als in vielen anderen Gegenden Deutschlands. Infolgedessen trägt die Frischmilcherzeugung der hiesigen Bauern sehr erheblich zu unserer Milchversorgung bei. Damit aber ist natürlich auch der Futterbedarf sehr groß. Diesem Futterbedarf steht die Tatsache gegenüber, daß Weiden zumeist nur in beschränktem Umfange vorhanden sind und daß infolgedessen auch das Vieh nicht in so starkem Maße durch Weidegang ernährt werden kann. Aus dieser Gesamtlage hat sich für Bochum und unsere Gegend überhaupt eine ausgeprägte Stallhaltung des Viehes ergeben. Um nun die Milchleistung und -lieferung auch im Winter auf größtmöglichster Höhe zu halten, sind ausreichende Mengen von Saftfutter notwendig, Saftfutter, wie es in der für unsere Gegend besten Form die Futterrunkel darstellt. Welche Mengen benötigt werden, kann man ungefähr daran ermessen, daß in einzelnen bäuerlichen Betrieben für den Tag und für ein Tier ein Zentner Futterrunkeln gebraucht wird. Um die Runkeln, deren Ernte jetzt mit Hochdruck betrieben wird, vor dem Verderb durch Frost zu schützen, werden Mieten angelegt, die, wie aus dem Bilde rechts zu sehen ist, mit Stroh „ausgefüttert" werden. Ueber das Stroh kommt zunächst eine Erdschicht in der Dicke eines Spatenstiches und dann bei zunehmender Kälte immer mehr, bis zu einer Dicke von dreiviertel Meter. So wird die Futterrunkel aufbewahrt, um restlos ihrem Zwecke, als Grundlage der Frischmilcherzeugung im Winter zu dienen, zugeführt werden zu können.

Die am Montag bekanntgegebene Maßnahme des Ministerpräsidenten ist also ein wichtiger Schritt auf dem Wege, in diesem Winter die ausreichende Versorgung des deutschen Volkes mit Milch und Milcherzeugnissen sicherzustellen.

Führertagung in Bochum

Gauleiter Wagner und Parteigenosse Vetter sprachen

Gauleiter Josef Wagner, der bereits am Aerztetag in Dortmund und am SA.-Aufmarsch in Bochum teilgenommen hatte, sprach Sonntag vormittag im Parkhaus in Bochum vor den Kreisleitern und Amtsleitern des Gaues Westfalen-Süd. Er umriß in großen Zügen die in Westfalen-Süd und besonders im Gau Schlesien in den letzten zwei Jahren geleistete Arbeit. Durch seine im Zuge der Durchführung des Vierjahreplanes erfolgte Betreuung mit der Preiskontrolle habe es sich als zweckmäßig erwiesen, den stellvertretenden Gauleiter, Parteigenossen Bracht, weiter in Schlesien zu belassen. Die Geschäfte des stellvertretenden Gauleiters Westfalen-Süd wurden durch den Parteigenossen Gauinspekteur Heinrich Vetter (Hagen) wahrgenommen. Gauleiter Wagner widmete Parteigenossen Vetter, einem seiner ältesten Mitkämpfer, anerkennende Worte und bat alle Kreis- und Gauamtsleiter um vertrauensvolle Zusammenarbeit. Der Gauleiter kam dann weiter auf die Frage des Vierjahreplanes und auf andere wirtschaftliche und soziale Fragen, vor allen Dingen aber auf die Außenpolitik zu sprechen und gab seinen Unterführern ein eindrucksvolles Bild der gegenwärtigen politischen Gesamtlage.

Zu Beginn der Tagung stellte sich Parteigenosse Vetter (Hagen) den anwesenden Kreisleitern und Gauamtsleitern vor und umriß die Gesichtspunkte, nach denen er im Auftrage und im Sinn des Gauleiters jetzt sein neues Amt im Gau führen wolle.

Bei der Umgestaltung des Sängerhauses Humboldtstraße 14/16



B.A.-Muthherr

Das Haus wird nicht allein in seinem Inneren erneuert, sondern auch durch Abbruch einzelner Teile verändert.

Wie schon in der Ausgabe vom 21. Oktober mitgeteilt, hat der Männergesangverein „Schlägel & Eisen" mit Genehmigung der Staatsregierung das Haus Humboldtstraße 14/16 erworben, das sich früher im Besitz der „Loge zu den drei Rosenknospen" befand. Das Haus, das in Zukunft dem deutschen Männergesang und der Geselligkeit dienen soll, wird grundlegend erneuert und es erfährt auch, wie das Bild zeigt, an seiner Rückseite durch Abbruch eines Anbaues Veränderungen.

Höchstpreisüberschreitungen

werden rücksichtslos verfolgt und bestraft

Die Pressestelle der Regierung Arnsberg teilt mit: „Mit tiefstem Ernst und stärkstem Nachdruck hat der Führer auf dem Reichsparteitag stabile Preise gefordert. Leider ist die Feststellung gemacht worden, daß diese Forderung des Führers nicht genügend beachtet wird und es auch im Regierungsbezirk Arnsberg immer noch Volksgenossen gibt, die in unverantwortlicher und volksschädigender Weise ihres eigenen Vorteils wegen die festgesetzten Höchstpreise nicht beachten. Besonders werden die für Schlachtvieh (Rinder und Schweine) festgesetzten Höchstpreise überschritten. Durch die Marktordnung ist dem Erzeuger ein sicherer Preis gewährleistet. Im nationalsozialistischen Staate muß verlangt werden, daß diese Preise sowohl von den Erzeugern als auch von den Metzgern und Viehhändlern unter allen Umständen eingehalten werden. Die Preisüberwachungsstellen haben die Aufgabe, darauf zu sehen, daß die Höchstpreisanordnungen unbedingt beachtet werden und bei Verstößen einzuschreiten. Die Polizeibehörden haben daher Anweisung erhalten, in Zukunft den Preisen für Schlachtvieh (Rinder und Schweine) ganz besondere Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen, alle Höchstpreisüberschreitungen dieser Art rücksichtslos festzustellen und bei vorliegenden Höchstpreisüberschreitungen sowohl den Erzeuger als auch den Metzger und Viehhändler zur restlosen Klärung des Sachverhalts in polizeiliche Haft zu nehmen und bei groben Verstößen beim Herrn Regierungspräsidenten als Preisüberwachungsstelle die Schutzhaft zu beantragen. Außerdem werden die Erzeuger, Metzger und Viehhändler, die gegen diese Anordnung verstoßen haben, in Zukunft von mir in der Presse namentlich bekanntgegeben werden.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Schlachtvieh als Zuchtvieh unter Ueberschreitung der Höchstpreise für Schlachtvieh als eine Umgehung der Höchstpreisanordnungen anzusehen ist und dementsprechend ebenfalls rücksichtslos geahndet wird.

Im Interesse der Verbraucherschaft wird die gesamte Bevölkerung gebeten, die Polizei tatkräftig zu unterstützen, um zu erreichen, daß die Anordnungen beachtet, Volksschädlinge erkannt und als solche ihrer gerechten Strafe zugeführt werden. Alle Volksgenossen müssen mithelfen, daß im Sinne der Nürnberger Proklamation die Reichsführung in ihrer Politik durch unbedingte Preisdisziplin nachdrücklichst unterstützt wird."

Verkehrsunfall: Nicht alltäglich

Radfahrer von Reiterin überritten

Am 25. Oktober verlor auf der Kurfürsten-, Ecke Cäcilienstraße, eine Reiterin die Gewalt über ihr Pferd und überritt einen Radfahrer. Letzterer wurde leicht verletzt, sein Fahrrad schwer beschädigt.

Weibliche Hilfskräfte

für die Landwirtschaft — Drittes landwirtschaftliches Umschulungslager des BDM.

Am 11. November beginnt in Alverdissen bei Bielefeld der dritte Lehrgang des landwirtschaftlichen Umschulungslagers für Mädel aus dem mittleren Industriegebiet. In einem achtwöchigen Lehrgang bereitet dieses

Lager die Mädel auf den landwirtschaftlichen Hausgehilfinnenberuf vor. Die Aufnahme in das Umschulungslager erfolgt nur gegen die Verpflichtung, nach Beendigung des Kursus eine feste landwirtschaftliche Stelle, die vom Arbeitsamt und der Kreisbauernschaft zugewiesen wird, für wenigstens zehn bis zwölf Monate einzunehmen. Dafür erhalten die Mädel nach ihrer Verpflichtungszeit eine Bescheinigung, die dem Arbeitspaß gleichzusetzen ist und sie von der Arbeitsdienstpflicht entbindet. Die Verpflegung und Unterbringung ist völlig kostenlos. Die Anfahrtkosten trägt das zuständige Arbeitsamt. Für die Weihnachtstage erhalten die Teilnehmerinnen einen Urlaub, so daß sie die Feiertage mit ihren Familien verbringen können. Während des Umschulungslagers erhalten die Mädel ein wöchentliches Taschengeld von 1 RM. Nach der Vermittlung in feste Stellen bekommen sie dann den ortsüblichen Lohn. Die Berufsaussichten sind angesichts des Mangels an weiblichen Hilfskräften in der Landwirtschaft sehr günstig. — Die Meldungen für das neue Umschulungslager müssen bis Anfang November bei der Sozialstelle des Standortes Groß-Bochum, Trankgasse 7/9, oder bei dem zuständigen Arbeitsamt erfolgen.

Sängerkreis Bochum unter neuer Leitung

Der bisherige Sängerkreisführer im Sängerkreis Bochum, Stadtbauamtmann Wilhelm Knop, und der Kreischorleiter Rudolf Hoffmann haben ihre Aemter niedergelegt. Der Bundesführer, Oberbürgermeister Meister (Herne), hat nunmehr den Kaufmann Fritz Fiebert, Vereinsführer des Quartettvereins „Hansa", der bislang stellvertretender Kreisführer war, zum komm. Sängerkreisführer des Sängerkreises Bochum ernannt. Zu seinem Stellvertreter wurde Kaufmann Peter Caprasse, Vereinsführer der „Sängervereinigung", berufen. Als Schriftführer amtiert Sangesbruder Heinr. Bornkessel. Zum Kreischormeister wurde der Chormeister Paul Folge (Bochum) ernannt. Gleichfalls wurden die beiden ersten Wertungssingen des Kreises von der Gauleitung genehmigt. Am 15. November findet in Hattingen das erste Wertungssingen des Kreises statt, an dem 12 Vereine mit 500 Sängern teilnehmen. Daran schließt sich am 6. Dezember das zweite Wertungssingen in Bochum auf dem Schützenhof an, das von 10 Vereinen mit 720 Sängern durchgeführt wird.

Nachmachen . . .

Spenden für das Winterhilfswerk 1936/37 im Gau Westfalen-Süd

Deutsche Bank und Diskonto-Ges., Bochum, 2000 RM.; Dortmunder Matten- und Läuferfabriken, Bochum, 750 RM.; Ferd. Drenhaus, Bochum-Linden, 360 RM.; Eisen- und Hüttenwerke AG., Bochum, 2812,50 RM.; Gewerkschaft Carl, Bochum, 390 RM.; Dipl.-Ing. Knupfer, Bochum, 720 RM.; Emil H. v. Lienen, Bochum, 500 RM.; Friedrich Oskar Lueg, Bochum, 600 RM.; Dr. F. Raschig, GmbH., Bochum-Werne, 650 RM.; Schlegel-Scharpenseel-Brauerei, Bochum, 9000 RM.; Prof. Schloeßmann, Bochum, 900 RM.; Wilh. Stumpf, Bochum, 750 RM.; Westdeutscher Zementverband, GmbH., Bochum, 1800 RM.; Derop AG. Industrie, Bochum, 3000 RM.; Dresdener Bank, Bochum, 2000 RM.; Alfred Eickhoff, Fabrikant, 20 000 RM.; Gebr. Eickhoff, Bochum, 4092 RM.; Hochtief AG. vorm. Gebr. Helfmann, Bochum 500 RM.; Emil Lumbeck vorm. Otto Voß, Bochum, 1500 RM.; Versicherungsverein der Knappschaftsärzte, Bochum, 300 RM.; Aug. Strätling, Bochum, 300 RM.

WHW.-Warenspenden

Ferd. Drenhaus, Bochum-Linden, 640 RM.

Totenglocke. Nach längerer Krankheit verschied am Sonntag der Kaufmann Dr. Eugen Braumann. Der Verewigte, der nur ein Alter von 42 Jahren erreichte, entstammte einer alten Bochumer Kaufmannsfamilie und erfreute sich allseitiger Wertschätzung.

Verschönerungsarbeiten. Nachdem die Straßenpflasterungsarbeiten auf der Herner Straße von der Unterführung bis zur Westhofstraße beendet wurden, begann man gestern mit neuen Pflasterungs- und Bürgersteigsarbeiten, und zwar im Vorhof und am Eingang des ehemaligen Straßenbahndepots. Hier wurden zunächst die alten noch dort ruhenden Einfahrts-Gleisanschlüsse, Weichen und Schienen der Straßenbahn und der Reichseisenbahn entfernt. Der Vorhof wird in eine Grünanlage umgewandelt, die Gehwege erhalten Zementsteinplatten.

Vom Kraftrad angefahren. Am 23. Oktober wurde auf der Bongard-, Ecke Pariser Straße, eine Fußgängerin von einem Kraftrad angefahren und leicht verletzt.

Stürmisch und wolkig

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim um 21 Uhr.

In der anhaltenden Westströmung nähert sich mit etwas milderer Luft und starkem Druckfall ein neues Störungsgebiet, das mit einem Teilwirbel über der Nordsee starke Winde mit Niederschlägen bringt. In höheren Lagen wird es auch vereinzelt zu Schnee kommen, jedoch ist im allgemeinen nicht mit Frost zu rechnen, obwohl in den nächsten Tagen Abkühlung zu erwarten ist.

Aussichten für Dienstag: Frische, zeitweise stürmische Winde aus Südwest bis West, meist geschlossene Bewölkung mit Niederschlägen, Temperaturen 10 bis 12 Grad. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Kühl und wechselhaft.

Montag, 26. Oktober

Barometer 8 Uhr: 761.0, 24 Uhr: 755.0 Thermometer 13 Uhr: + 7 C, 24 Uhr: + 7 C

Zeiten für Sonne und Mond am 27. Oktober:
☉ Aufg. 7.16, Unterg. 17.11; ☽ Aufg. 15.29, Unterg. 3.20

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	757.6	WSW 3	+ 5	fast bedeckt
Kahler Asten	669.9	SW 7	0	–
Brocken	667,5	W 9	– 2	Schneefall
Hamburg	753,3	W 5	+ 6	halb bedeckt
Berlin	–	–	–	–
München	764.1	W 3	+ 6	wolkig
Zugspitze	524.7	WNW 5	– 9	Schneefall

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: 20 Uhr: Robert Guiskard; hierauf: Der zerbrochene Krug.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Meuterei auf der Bounby.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Seine Sekretärin.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Der kleinste Rebell.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Arzt aus Leidenschaft.
Lichtburg: ab 15.00 Uhr: Ave Maria.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Allotria.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Tanzmusik.
Skala-Lichtspiele: ab 17.00 Uhr: Tanzmusik.
Ufa-Tonhalle: ab 15.15 Uhr: Schatten der Vergangenheit; Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Der Postillon von Lonjumeau.
Apollo-Theater, Bochum-Weitmar: Traumulus.
Capitol, Bochum-Langendreer: Waldwinter.
Capitol, Bochum-Werne: Stradivari.
Kammer-Lichtspiele, Bochum-Gerthe: Schlußakkord.
Schauburg, Wanne-Eickel: Du kannst nicht treu sein.
Union-Theater, Bochum-Gerthe: Die Drei um Christine.

Kleists Vermächtnis

Zur Kleist-Festwoche 1936, die unter der Schirmherrschaft von Reichsleiter Alfred Rosenberg vom 15. bis 21. November von der Stadt Bochum und der Kleist-Gesellschaft in Verbindung mit der NS.-Kulturgemeinde veranstaltet wird, sind jetzt die Einladungen herausgegangen.

Die Tagungsfolge

ist jetzt im einzelnen wie folgt festgelegt:

15. November

17 Uhr im Rathaus: Presseempfang (großer Sitzungssaal)
20 Uhr im Stadttheater: „Die Familie Schroffenstein". Anschließend: Zwangloses Beisammensein im Parkhotel „Haus Rechen".

16. November

11 Uhr im Parkhaus: Vortrag des Staatsschauspielers Friedrich Kayßler (Berlin): „Gedanken zum Prinzen von Homburg" mit Rezitationen.
20 Uhr im Stadttheater: „Robert Guiskard" — „Der zerbrochene Krug."

17. November

11 Uhr im Parkhaus: Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Karl Justus Obenauer (Bonn): „Kleists Weg zu Staat, Volk und Vaterland"
20 Uhr im Stadttheater: „Amphitryon."

18. November

11 Uhr im Schützenhof: Kundgebung für Volk und Jugend. 1. Sinfonische Dichtung zu „Penthesilea" von Hugo Wolf. 2. Begrüßungsansprachen. 3. Festansprache des Präsidenten der Reichstheaterkammer Ministerialrat Dr. Rainer Schlösser (Berlin). 4. Rezitation aus Kleists vaterländischen Schriften. 5. Ouvertüre zu „Käthchen von Heilbronn" von Hans Pfitzner.
20 Uhr im Stadttheater: „Penthesilea."

19. November

11 Uhr im Parkhotel „Haus Rechen": Mitgliederversammlung der Kleist-Gesellschaft. (Nur für Mitglieder.)
20 Uhr im Stadttheater: „Das Käthchen von Heilbronn."

20. November

11 Uhr im Parkhaus: Vortrag des Vorsitzenden der Kleist-Gesellschaft Professor Dr. Georg Minde-Pouet (Berlin): „Goethe und Kleist."
20 Uhr im Stadttheater: „Die Hermannsschlacht."

21. November

20 Uhr im Stadttheater: „Prinz Friedrich von Homburg". Anschließend: Schlußfeier im Parkhotel „Haus Rechen".

Besichtigungen und Führungen

Samstag, 21. November, 11 Uhr

1. Besichtigung des Bochumer Vereins. (Nur für auswärtige Dauerteilnehmer.) (Anmeldung bis 20. November an der Kasse des Tagungsbüros im Theatervorraum erbeten; für die Teilnehmer stehen um 10.40 Uhr am Stadttheater Omnibusse bereit.)
2. Besichtigung des Bergbau-Museums. (Die Teilnehmer versammeln sich um 11 Uhr im Museumsgebäude, Bochum, Südestraße 28, Straßenbahnlinie 8, 9 und 18 ab Hauptbahnhof.)
3. Besichtigung des Geologischen Museums. (Die Teilnehmer versammeln sich um 11 Uhr im Museumsgebäude, Bochum, Herner Straße 45, Straßenbahnlinie 8 und 18 ab Hauptbahnhof.)

Abschied vom Kinderheim Goy

25-Jahrfeier des Kinderheims der Evangelischen Frauenhilfe in Altenbochum

Obwohl das Kinderheim der Evangelischen Frauenhilfe in Altenbochum am 1. November nach 25jährigem Wirken aufhören wird zu bestehen, um unter dem neuen Namen „Evangelisches Kinderheim Rettungsanstalt Overdyk" das Erziehungswerk am elterlosen Kinde weiterzuführen, glaubte man, es der Tradition schuldig zu sein, seines 25. Jahresfestes wenigstens in einer schlichten

Jubiläumsfeier

zu gedenken. Ein großer Kreis von Freunden und Gönner der Anstalt hatte sich mit den Vertretern der Synode, der Inneren Mission und der Frauenhilfen des Bochumer Stadt- und Kreisverbandes am Montag nachmittag im Lutherhaus zu Altenbochum eingefunden. Da auch zugleich Abschied gefeiert werden sollte, waren die Insassen des Kinderheims als bevorzugte Gäste geladen worden. Sie verschönten die Kaffeepause durch mancherlei Darbietungen und gaben dem Feste durch mehrstimmige Liedervorträge und durch Darstellung von lebenden Bildern einen würdigen Rahmen.

Synodalassessor Pfarrer Kraemer aus Bochum-Weitmar überbrachte die Jubelgrüße des Synodalvorstandes und richtete aufrichtig gemeinte Worte des Dankes an den Superintendenten Niederstein und dessen Gattin, denen es an erster Stelle zu danken sei, daß das Altenbochumer Kinderheim 25 Jahre hindurch mit großem Erfolge seinen Dienst tun konnte. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß das neue Kinderheim der Rettungsanstalt Overdyk sich auch künftighin als eine Stätte des Segens erweisen möge.

Der Jubiläumsbericht des Superintendenten Niederstein war ein einziges Dankeswort an alle, die sich um das Altenbochumer Kinderheim in den 25 Jahren seines Bestehens verdient gemacht haben. Namentlich nannte er den Kirchenkreis Bochum, den Synodalvorstand, den Kreisverband der Evangelischen Frauenhilfe als Träger der Einrichtung, Rektor Rindhage, der seit einem Jahrzehnt die Kassengeschäfte verwaltete, und endlich Schwester Klara, die mit Schwester Hildegard und Schwester Erika sich um die Kleinen mit treusorgender Liebe bemühte und darum von Frau Superintendent Niederstein durch die Ueberreichung eines besonderen Angebindes geehrt wurde.

Superintendent Niederstein konnte zur Freude aller mitteilen, daß das Haus Goy dank des Entgegenkommens des Wirtschaftsverbandes der Vereinigten Stahlwerke am 1. Januar als

Altersheim

von neuem einem guten Zweck dienstbar gemacht werde. Als Beauftragter der Inneren Mission sagte Pfarrer Hardt ein Wort des Dankes an die Altenbochumer Gemeinde. Dann wurden die Jubiläumsgaben überreicht, die gespendet wurden vom Bochumer Kreisverband der Evangelischen Frauenhilfe, vom 2., 4., 8., 9. und 10. Pfarrbezirk, von Frau Direktor Knepper, vom Alten Frauenverein und den ihm angeschlossenen Einrichtungen, von den Evangelischen Frauenhilfen Ehrenfeld, Langendreerholz, Uemmingen, Marmelshagen, Gerthe, Langendreer-Krone, Langendreer-West, Langendreer-Wilhelmshöhe, Hiltrop, Bochum-Engelsburg, Lütgendortmund, Somborn, Weitmar-Mitte, Weitmar-Mark, Annen, Hordel-Süd, Altenbochum und Weitmar-Bärendorf. Außerdem wurden noch größere Geldbeträge von ungenannt sein wollenden Gönnern und Freunden des Kinderheims Altenbochum gespendet.

So viel Liebe und Treue bot dem Vorsitzenden des Kinderheims Rettungsanstalt Overdyk, Pfarrer Kraemer (Bochum-Hamme) die sichere Gewähr, daß das vereinigte Kinderheim gut fahren werde. Der Abschied von einer alten Einrichtung sei schwer. Aber es gelte, eine große Tradition an geschichtlich gewordener Stätte weiterzuführen. Worte des Gründers der Rettungsanstalt Overdyk, des Grafen von der Recke, standen am Ausklang des Jubeltages, der mehr als nur eine schöne Erinnerung für alle Freunde des Kinderheims bleiben wird.

Alle einmal herhören:

Pünktlichkeit ist Grundbedingung

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Du riefst den Richter an, er sitzt bereit,
Zu enden rechtens deinen kleinen Streit.
Wenn dich der Richter ruft, tritt pünktlich an,
Weil sonst ohn dich leicht wird der Spruch getan.
Den Richter darfst du niemals warten lassen,
Sonst mußt du selbst dich an die Nase fassen!

(Ein Sprüchlein für alle.)

Vor dem Amtsgericht konnte man am Montag wieder einmal erfahren, wie notwendig es ist, Gerichtstermine unbedingt pünktlich wahrzunehmen. Im Zeichen der Beschleunigung des Prozeßverfahrens und angesichts der Tatsache, daß infolge einer sehr starken Abnahme der Streitsachen die einzelnen Fälle sehr schnell hintereinander verhandelt werden, auch angesichts der Beobachtung, daß die Gerichtstage im Vergleich zu früher längst nicht mehr so stark belastet sind, hat das unnütze Warten auf den Fluren der Gerichte, über das früher oft geklagt wurde, ganz aufgehört. Heute ist umgekehrt die Sache so, „daß man sehr schnell drankommt". Das Gericht wartet nicht, wenn die Terminstunde herbeigekommen ist. Falls niemand erschienen ist, wenn der Aufruf der Sache erfolgte, läuft der Säumige Gefahr, seine Rechte zu verlieren. Pünktlichkeit ist daher die Höflichkeit vor Gericht, von der ohne wirklich zwingende Gründe niemand entbunden werden kann.

Standen da eine Anzahl Fälle an, in denen die mit einem Strafbefehl bedachten Leute richterliche Entscheidung beantragt hatten. Es handelte sich um eine Umgehung des Schlachthofzwanges bzw. um Verletzung der Bestimmungen über die Einführung auswärts geschlachteten Fleisches. Da die Terminstunde gekommen war, ohne daß von den Rechtsheischenden jemand erschien, wurden die Einsprüche einfach verworfen.

Es hilft dann nichts mehr, daß die Betroffenen später doch noch erschienen, als die Sitzung bereits am Ende war, oder daß „die nächste Sache" schon verhandelt wurde. Da ist so etwas recht ärgerlich, aber es ist dann nichts mehr zu machen. Es sei deshalb auf die Verpflichtung zum rechtzeitigen Erscheinen besonders eindringlich hingewiesen.

Das gilt sowohl für die Angeklagten, als auch für die Zeugen. Wenn ein Zeuge unentschuldigt ausbleibt, so kann das Gericht ihn nicht nur in eine Ordnungsstrafe nehmen und sein Erscheinen zur nächsten Verhandlung erzwingen, es kann ihm weiter sogar die Kosten des Termins auferlegen, den er versäumt hat, falls das Gericht auf seine Aussage als wesentlich zur Sache nicht verzichten konnte und sein Ausbleiben eine Vertagung nötig machte. Die Unpünktlichkeit vor Gericht kann also sehr böse Folgen auch für den Zeugen haben.

Wer besitzt noch unangemeldete Waffen?

Daß der Waffenbesitz unbedingt angemeldet werden muß, dürfte jetzt, nachdem das Gesetz schon jahrlang in Kraft ist, in das Wissen von jedermann gestellt sein. Es gibt da keinerlei Entschuldigungen mehr. Ein Angeklagter hatte von seinem Schwiegervater eine Schußwaffe geerbt, die nicht angemeldet war. Jetzt sollte der Erbe 50 Mark Strafe zahlen und bat um Linderung des Urteils. Er machte geltend, daß das Gesetz bereits in Vergessenheit geraten sei, daß er aber auch habe glauben können, der Schwiegervater hätte seinerseits die Waffe vor Jahren schon angemeldet. Diese Einwände halfen ihm nichts, denn als die Waffe in seinen Besitz überging, hätte er sich von deren Anmeldung überzeugen müssen oder seinerseits ihren Besitz anmelden müssen. Das Gericht hatte es hier aber mit keiner Böswilligkeit zu tun. Irgendwie verdächtig war der unbescholtene und sehr gut beleumundete Mann nicht; auch war in keiner Weise von der Waffe etwa Gebrauch gemacht worden. Aus allen diesen Gründen setzte das Gericht das Strafmaß auf zwanzig Mark herab und legte die Kosten der zweiten Instanz der Reichskasse auf. Immerhin möge der Fall, der dem Betroffenen außer der Geldstrafe viel Aerger und Unruhe gebracht hat — er mußte jetzt von Witten nach Bochum kommen — zur Aufklärung dienen, damit etwa bisher Versäumtes noch nachgeholt werden kann.

Zeitungslesen unbedingte Notwendigkeit

Seit über 10 Jahren bezog eine von dem Wohlfahrtsamt Duisburg betreute Frau, deren Mann im Kriege gefallen war, für ihren Sohn eine monatliche Rente von 15 RM. Sie hatte aber die Rente dem Wohlfahrtsamt verschwiegen und machte vor Gericht geltend, daß sie keine Zeitung lese und von den Bestimmungen nichts gewußt habe. Diese Ausrede ließ aber der Richter nicht gelten. Das Gericht nahm bei der Strafzumessung zwar Rücksicht auf das Alter der Frau, erkannte aber trotzdem auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Schutz den Kindern

Wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens aus § 176.3 usw. erhielt ein Angeklagter drei Jahre Zuchthaus und Ehrverlust. Der moralisch minderwertige Mensch, ein haltloser Psychopath, konnte den § 51 nicht in Anspruch nehmen, da ein geistiger Defekt bei ihm durchaus nicht vorlag.

Herbststürme brausen

Allerlei Schäden im Gefolge

Sonntag nacht und am Montag war es wieder recht stürmisch. In den Straßen der Stadt treibt der wilde Geselle sein loses Wesen und unter seinem rauhen Hauch wirbelt Blatt auf Blatt von den Bäumen im wilden Tanze, um schließlich ermattet zu Boden zu sinken. Was nicht niet- und nagelfest ist, führt der Wind von dannen. Heftiger als in der geschützteren Innerstadt übt der Sturm seinen Uebermut in den freier und höher gelegenen Außenbezirken aus. Viel Astwerk wird von den Bäumen gerissen, lose Ziegel fallen zur Erde. Aus allen Stadtteilen kommen Schadensmeldungen. Arg wütete der Sturm Sonntag nacht in dem Anwesen des Landwirts H. auf der Stadtgrenze Hiltroper Landwehr — Am Gysenberg. Hier wurde das Dach eines Gebäudes, in dem sich Maschinen sowie Kleinvieh befanden, fast vollkommen zerstört, auch einige mächtige alte Obstbäume fielen dem Sturm zum Opfer. An den hochstehenden Häusern der Hiltroper Landwehr, wie an zwei Häusern der Karl-Ernst-Straße wurde Schaden angerichtet. Am Mariahilf-Hospital wurden erhebliche Schäden angerichtet. Ebenso werden erhebliche Schäden an Gebäuden aus den Stadtteilen Bergen und Hiltrop gemeldet. Dachdecker und Handwerker bekommen Arbeit.

Arbeitsgerichte entscheiden

Mißbrauch der Machtstellung im Betrieb wird bestraft

Ein Fuhrhalter wurde durch das soziale Ehrengericht wegen Verletzung des § 36 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit zu einer Ordnungsstrafe von 300 Reichsmark verurteilt. Weiterhin wurden ihm auch noch die Kosten des Verfahrens auferlegt. Der Fuhrhalter hatte in seinem Betrieb die Arbeitskräfte seiner Gefolgschaftsmitglieder böswillig ausgenutzt, denn er beschäftigte sie ständig über die höchst zu leistende Arbeitszeit hinaus, ohne ihnen eine entsprechende Entschädigung zu zahlen. Weiterhin verletzte er die Ehre seiner Gefolgschaftsmitglieder durch Mißbrauch seiner Machtstellung.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Dienstag, 27. Oktober

NSDAP. Kreisführerschule. 19 Uhr: Schulung im Rathaus, Zimmer 301.
NS.-Frauenschaft Ehrenfeld. 15 Uhr: Chorprobe.
NS.-Frauenschaft Weitmar-Bärendorf. 20 Uhr: Pflichtabend für Amtswalterinnen, Zellen- und Blockfrauen bei Brune, Weitmar, Hattinger Straße (Bahnübergang). Feierstunde des Buches.
NS.-Frauenschaft Stiepel-Haar. Zusammenkunft. Vortrag. Erscheinen ist Pflicht.
NS.-Frauenschaft Erbhof (Hofstede-Riemke). Teilnahme an der Veranstaltung der NSDAP. im Josef-Wagner-Heim.
NS.-Frauenschaft Hiltrop-Bergen. 20 Uhr: Pflichtabend bei Punge.
NSDAP. Ehrenfeld. 20 Uhr: Schulungsabend für die Schulungsgruppe IV (Amtswalter und -warte der DAF.) bei Gilleballe, Hattinger Straße 74.
NS.-Frauenschaft Griesenbruch. 20 Uhr: Zusammenkunft bei Log. Feierstunde des deutschen Buches.
NSDAP. Griesenbruch. 20 Uhr: Feierstunde des deutschen Buches bei Reinecke, Alleestraße.
NS.-Frauenschaft Hordel. 16 Uhr: Gemütliches Beisammensein im Kruppschen Saalbau. Pflichtnachmittag.
NSDAP. Laer. 20 Uhr: Schulungsabend für sämtliche Politischen Leiter bei Gilbers, Werner Hellweg. Erscheinen ist Pflicht.
NSDAP. Stiepel. 20 Uhr: Vortrag des Schulungsleiters über „Das deutsche Buch" in der Geschäftsstelle. Sämtliche Politischen Leiter sowie die Amtswalter und -warte der Gliederungen haben an dieser Veranstaltung teilzunehmen.
NSDAP. Weitmar. 20 Uhr: Feierstunde zur Woche des deutschen Buches bei Brune, Hattinger Straße 312. Alle Parteigenossen werden hiermit zur Teilnahme aufgefordert. Eintritt frei.
NS.-Frauenschaft Altstadt. 20 Uhr: Feierstunde zur Woche des deutschen Buches im Evangelischen Vereinshaus. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.
NS.-Frauenschaft Gerthe. 17 Uhr: Arbeitsbesprechung der Amtswalterinnen im Frauenschaftsheim. 20 Uhr: Singschar im Frauenschaftsheim.
NS.-Frauenschaft Riemke. Heute 20 Uhr: Teilnahme an der Feier der Ortsgruppe der NSDAP. zur Woche des Buches im Josef-Wagner-Heim. Pflichtabend.

Alle helfen mit

Am Ehrentag der deutschen Artistik

Der vorbildliche Kameradschaftsgeist, der die Berufsgruppe der deutschen Artistik allzeit auszeichnet, erfährt am 27. Oktober 1936 seine Krönung durch den im gesamten Reichsgebiet stattfindenden Ehrentag der deutschen Artistik.

Mit bewunderungswerter Opferbereitschaft stellen sämtliche beruflich tätigen Artisten an diesem Tage ihre volle Tagesgage zum Bau eines Altersheims zur Verfügung. Sie gedenken dabei all derer, die nicht mehr ihre Kunst im Rampenlicht zu zeigen vermögen. Der Starke hilft dem Schwachen, das ist der Sinn dieses großzügigen Kameradschaftsgedankens.

Alle an diesem Tage im Gaugebiet Westfalen-Süd stattfindenden Kabarett- und Varieté-Veranstaltungen werden deshalb der besonderen Anerkennung unserer Volksgenossen durch zahlreichen Besuch empfohlen. Insbesondere haben alle KdF.-Veranstaltungsbesucher die Ehrenpflicht zu erfüllen, hier dem edlen Wollen der deutschen Artisten durch ihre Teilnahme zum Erfolg zu führen.

Achte ein jeder das Opfer der Kameradschaft.

Heil Hitler!

Eugen Breidenbach, Gauwart.

*

Am heutigen Dienstag, 27. d. M., steigt im Kraft-durch-Freude-Theater das große Varieté anläßlich des Ehrentages der Deutschen Artistik. Ein köstlicher Feierabend erwartet jeden Besucher am Dienstag, 27. Oktober, im „Kraft-durch-Freude"-Theater. Georg Miller sagt an. Ein Tanzpaar: Saletto und Sonja. Rolf Sandor, einer, der vielen unserer Volksgenossen vom Rundfunk und von der Schallplatte her bekannt ist, wird sich bestimmt in alle Herzen hineinsingen. Dann die 2 Paulays, die werden unbändige Heiterkeit im Publikum auslösen. Ein Fahrrad-Balance-Akt der 3 Sidneys. Das Tanztrio, die 3 Favorits. Saletto, der Kautschukmann! Weiter die Akkordeon-Virtuosen, 2 Seewald von großer Klasse, und zum Schluß werden die 3 Franklins tollkühne Sprünge von einem Federbrett aus vorführen. Die gewagtesten Saltos der 3 Franklins werden von jung und alt bestaunt werden. Kurzum, ein Abend voll fröhlichen Launen und Heiterkeit. Karten zum Preise von 1.— Reichsmark in der Vorverkaufsstelle sowie an der Abendkasse.

Kraft durch Freude
Sportamt

Tagesplan für Dienstag, den 27. Oktober

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 15.30 bis 17.30 Uhr: Gymnastikschule in der Hauptpost; von 20.30 bis 21.30 Uhr: Gymnastikschule, Rottstraße 29; von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle des Realgymnasiums, B.-Langendreer, Unterstraße 73.
Spezialgymnastik für Frauen von 20 bis 21 Uhr: Gymnastikschule in der Hauptpost.
Schwimmen und Rettungsschwimmen für Männer von 21.30 bis 22.30 Uhr: Städtische Badeanstalt, Marienstraße.
Ski-Gymnastik für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: in der Turnhalle des Staatlichen Gymnasiums, Bismarckstraße.
Volkstanz für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle der Schule an der Alleestraße.

(Weitere Lokalnachrichten Seite 12.)

Politische Wahrsagerin
wird unschädlich gemacht

Aachen, 26. Oktober.

In Aachen hatte sich vor etwa einem Jahr eine Frau von Colombe niedergelassen. Durch Kartenlegen und durch Stellen von Horoskopen fristete sie ihren Lebensunterhalt, obwohl sie genau wußte, daß ihre Weissagungen Schwindel waren. Einige politische Offenbarungen, die sie drei ihrer „Kundinnen" zum besten gab, brachten sie vor das Sondergericht wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz.

Hier bestritt die Frau zwar ganz entschieden, die beanstandeten Weissagungen gemacht zu haben, doch wurde sie durch den Eid der Zeuginnen überführt. Das Sondergericht verzichtete jedoch auf eine Verurteilung, da der hinzugezogene gerichtsärztliche Sachverständige ihr den Schutz des § 51 in vollem Umfange zubilligte. Die Sache wurde daraufhin der Strafkammer in Aachen zugeleitet, die auf Grund des Urteils zweier weiterer Sachverständiger, die als Kapazitäten ihres Faches bekannt sind, verfügte, daß die Frau auf Lebenszeit in einer Anstalt untergebracht werde.

Die heute 57 Jahre alte Frau, die sich hauptsächlich der Schriftstellerei und dem Journalismus widmete, verließ schon mit 16 Jahren das Elternhaus. Ihrer ungewöhnlichen Intelligenz und Sprachbegabung verdankte sie zunächst eine glänzende Laufbahn. Ihre in jungen Jahren geschlossene Ehe wurde jedoch nach etlichen Jahren geschieden. Die Frau zog mit ihren beiden Kindern nach Saarbrücken, wo sie 1906 eine Zeitung gründete. Einige Jahre später ist sie Herausgeberin einer sehr angesehenen Korrespondenz. Nach dem Kriege begann die Angeklagte ihre politische Tätigkeit wieder aufzunehmen. Sie unternahm verschiedene Reisen nach Belgien, Frankreich und Spanien, wo sie als Diskussionsrednerin auftrat, bis sie eines Tages des Landes verwiesen wurde. Ein Zusammenstoß mit Primo de Rivera war der erste Anlaß. Auch in Frankreich erhielt die Angeklagte verschiedentlich den Ausweisungsbefehl. Als sie 1932 nach Spanien zurückgerufen wurde, nahm sie ihre Tätigkeit wieder auf.

6580 Havarien im Jahr
Die Zustände in der sowjetrussischen Binnenschiffahrt

dnb **Moskau**, 26. Oktober.

Der Rat der Volkskommissare veröffentlicht einen für die Methoden der Kollektivwirtschaft bezeichnenden Befehl. Um sich bei den Zentralstellen eine möglichst gute Anerkennung zu verschaffen, hatte der Leiter der Moskwa-Oka-Schiffahrt in den Zeitungen einen Bericht veröffentlichen lassen, nach dem er den Regierungsplan restlos erfüllt habe. Eine Nachprüfung ergab jedoch, daß er mit falschen Zahlen operierte. Dies wird ihm nun von höchster Regierungsstelle bescheinigt, und das zuständige Volkskommissariat wird darauf hingewiesen, daß in Zukunft derartige Veröffentlichungen schärfstens kontrolliert werden müssen.

In diesem Zusammenhang bringt die „Prawda" einen Aufsatz über die Arbeit des sogenannten Flußtransports, d. h. der Binnenschiffahrt, der die maßlose in diesem Kommissariat herrschende Schlamperei enthüllt. Im August sei die Arbeit des Binnenschiffsverkehrs um 34 Prozent schlechter gewesen als im Vorjahr. Es gebe nur eines, was in diesem wichtigen Zweig der Volkswirtschaft gestiegen sei, und das sei die Zahl der Schiffsunfälle und Havarien. Es habe bisher insgesamt 6580 Havarien gegeben und, durch diese sei der Staat gezwungen gewesen, über 17 Millionen Rubel hinauszuwerfen. Wenn die zuständigen Stellen dafür nach „objektiven" Gründen suchten, so sei demgegenüber zu sagen, daß die unerhört schlechte Arbeit des Kommissariats und seiner Angestellten die Schuld allein trage. Die Zentralstelle würde mit Tausenden von Telegrammen geradezu bombardiert. Man mache sich aber dort keinerlei Kopfzerbrechen, sondern lege alle diese Beschwerden ruhig ab. Dabei seien die leitenden Personen dauernd in irgendwelchen Missionen unterwegs, Besichtigungen, Besuche und andere Reisen wechselten einander ab. Unter der Belegschaft herrsche ein ständiger Wechsel, und selbst die Schiffskapitäne und die Hafenkommandanten kämen und gingen wie in einem Gasthaus.

Rekordfahrt eines Schnellzuges

Newyork, 26. Oktober.

Der Schnellzug „Denper Zephir" hat die 1636 Kilometer lange Strecke zwischen Chikago und Denver in der Rekordzeit von zwölf Stunden und zwölf Minuten zurückgelegt. Zeitweise betrug die Höchstgeschwindigkeit auf dieser Fahrt 187 Kilometer in der Stunde. Der Zug ist in Stromlinienform gebaut und besteht aus acht Wagen. Die Lokomotive hat einen Dieselmotor. Auf Grund dieser Rekordfahrt erhebt die amerikanische Presse den Anspruch, daß Amerika jetzt den schnellsten Zug der Welt besitzt.

12 Stunden Foxtrott
Der Tanz in der Gletscherspalte

Rom, 26. Oktober

Angelo Soldati aus Lugano war mit einem Freund auf den Medelser Gletscher gestiegen. Plötzlich fühlte er den Boden unter seinen Füßen schwinden, und er stürzte in eine Gletscherspalte hinab! 22 Meter tief . . . Dann hatte er einen Vorsprung erfassen können und hier Halt gefunden. Sein Begleiter war nicht kräftig genug, um ihn mit dem Seil aus der Spalte herauszuziehen. Er zog es vor, eiligst zur Lukmanier-Straße hinunterzuklettern und die Rettungsmannschaft Disentis zu alarmieren. Noch in der Nacht brach die Kolonne auf. Aber Soldati mußte zwölf Stunden in der Gletscherspalte verbringen, ehe man ihn emporholen konnte. Er hatte sich auf eine einfache Art in Bewegung und wachgehalten: Er pfiff nämlich die ganze Nacht hindurch Tanzmelodien und versuchte danach Foxtrott zu tanzen. Er versichert, daß nur diese Tanzbewegungen das Leben in seinem erstarrenden Körper festhielten. Nur so war es möglich, daß Soldati ohne ernstliche körperliche Schädigungen die Nacht in der Gletscherspalte überstand.

So geht's nicht
Untermieter stahl sechs Jahre lang elektrischen Strom

Berlin, 26. Oktober.

Unter der Anklage, sechs Jahre lang elektrischen Strom gestohlen zu haben, standen die 47 Jahre alte Anna Sch. und ihr Untermieter, der 36jährige Rudolf D. vor dem Berliner Schöffengericht. Im Jahre 1930 hatte D. in der Wohnung seiner Wirtin eine Leitung angelegt, durch die der elektrische Stromzähler überbrückt wurde. Jahre hindurch bezog man nun „billigen" Strom für etwa 4000 Mark, bis endlich bei einer überraschenden Kontrolle Anfang dieses Jahres die geheime Anlage entdeckt wurde. Man war nämlich dadurch aufmerksam geworden, daß der ohnehin schon immer nur geringe Verbrauch in der Wohnung des Angeklagten Sch. ausgerechnet im Winter auf ein Minimum herabgesunken war. Als die Kontrollbeamten die Wohnung betraten, brannten in allen Räumen Lampen, und auch eine Heizsonne war im Betrieb. Das Gericht verurteilte Rudolf D. zu einem Jahr Gefängnis, während Frau Sch. mit fünf Monaten Gefängnis davonkam.

Die Winterhilfsmarken

Berlin, 26. Oktober.

Für das diesjährige Winterhilfswerk werden neun Wertzeichen der Deutschen Reichspost, auf denen sich Abbildungen von Straßen und Bauten des Dritten Reichs befinden. Am 21. September hatte an den Postschaltern die Ausgabe der einen Hälfte dieser Wertzeichen (3, 6, 12 und 25 Pfennig) begonnen. Nach einer Mitteilung der Deutschen Reichspost hat der Verkauf der übrigen Markenwerte bei allen Postanstalten am 26. Oktober begonnen. Es handelt sich dabei um die Wertzeichen zu 4 Pfennig (Reichsluftfahrtsministerium), 5 Pfennig (Luitpoldhain, Ehrenmal in Nürnberg), 8 Pfennig (Deutschlandhalle Berlin), 15 Pfennig (Führerhaus in München) und 40 Pfennig (Haus der deutschen Kunst in München). Zu allen Wertzeichen wird ein Zuschlag erhoben, der in kleinen Zahlen auf der Umrandung des Markenbildes steht und dem Winterhilfswerk zufließt. Der Verkauf der Freimarkenheftchen mit Winterhilfswertzeichen beginnt erst am 2. November.

Die „Fünflinge" von Kanada
Sensation, die zu einer Groteske wurde

Newyork, 26. Oktober.

„Det Jeschäft is richtig", kann Herr Dionne, wohnhaft in Callander (Ontario, USA.) nach berühmten Mustern sagen. Bekanntlich hat der Himmel das Ehepaar Dionne mit Fünflingen gesegnet; die Kunde durchlief vor zweieinhalb Jahren die Welt und heute sind Herr und Frau Dionne die vorher in größter Armut lebten, gemachte Leute.

Aber nicht nur die Eltern der fünf kleinen Mädelchen sind berühmt und wohlhabend geworden, auch der armselige Ort Callander hat einen fabelhaft wirtschaftlichen Aufschwung genommen: die kinderlosen Amerikaner wallfahrten dorthin, um Erben zu bekommen, so wie die Lahmen nach Lourdes pilgern, um geheilt zu werden. Die wunderbare Geburt der fünf Kinder (am 28. Mai 1934) hält die Amerikaner immer noch in Atem, und jede Notiz, die Nachrichten über die Fünflinge bringt, erregt größtes Interesse. Zum Beispiel wurden die fünf Kinder nach ihrer Geburt in einen Wäschekorb gelegt, den man nachher wie eine Reliquie aufbewahrte, und der so berühmt wurde, wie die Wiege des Königs von Rom. Dieser Wäschekorb wurde (wahrscheinlich von begeisterten Verehrern) gestohlen. Die amerikanische Presse brachte seitenlange Berichte über die Untersuchung des Diebstahls, die vom Publikum förmlich verschlungen wurden.

Der kanadische Staat Ontario, das Ziel unzähliger neugieriger Ausflügler, hat den Fünflingen ein eigenes Heim gebaut, in dem sie von einem Spezialarzt und mehreren Pflegerinnen betreut werden. Auch der Arzt hat die Konjunktur erfaßt. Er hat einen regelmäßigen Nachrichtendienst eingerichtet und veröffentlicht für die mit leidenschaftlicher Neugier wartenden Leser ganze Reportagen in der Newyorker Zeitung „World Telegram". Darin erzählt er über das Tun und Treiben der fünf Babys die geringsten Einzelheiten.

Aus allen Weltgegenden strömen Menschen nach Callander, um die Fünflinge zu bewundern. Bis zu 6000 Menschen besichtigen täglich das Weltwunder. Sogar die Frau des Präsidenten Roosevelt hat ihre Aufwartung gemacht.

Man hat Vorsorge getroffen, daß die erregten Besucher keine „Andenken" mitnehmen, sogenannte Reiseerinnerungen. So bleibt ihnen nichts übrig, als einige Kieselsteine des Gartens in die Tasche zu stecken. Aber schon verkaufen geschäftstüchtige Newyorker Juweliere teure Armbänder, in die je fünf Kieselsteine aus dem Garten der Wunderkinder gefaßt sind.

Papa Oliva Dionne wird reich. Augenblicklich verkauft er in seinem eigenen Laden Ansichtspostkarten seiner Fünflinge und gibt für gutes Geld Autogramme Auch Getränke und heiße Würstchen werden von dem glücklichen fünffachen Vater verkauft. Würstchen, die von der Menge stillschweigend und voll Andacht verzehrt werden. Heiße Frankfurter, wie man sie auch drüben nennt!

Nunmehr ist Hollywood auf den Plan getreten, das immer Sensationen sucht. Es bietet den Fünflingen eine viertel Million Dollar für drei Filme, die wir wahrscheinlich kommende Saison zu sehen bekommen. So besitzt Amerika, neben den größten Ländern, den höchsten Häusern, den längsten Strömen auch das berühmteste Kinder-Quintett, das gleichzeitig das Licht der Welt erblickt. Das Geschäft aber, das aus diesem seltenen Ereignis drüben gemacht wird, scheint uns allerdings doch erheblich gegen den guten Geschmack zu gehen. Es ist schon beinah eine Groteske.

Testamente machen Sorgen
Wenn der letzte Wille krumme Weg geht — Hunde, Pferde und Katzen als Erben

London, 26. Oktober.

Als vor neun Jahren der schwerreiche Juwelier Peter Birdwistle in Ontario (Kanada) starb, waren seine Nachkommen über die Tatsache entsetzt, daß er sein Vermögen von 250 000 Dollar nicht ihnen, sondern der kleinen Stadt Colne in der englischen Grafschaft Lancashire vermacht hatte. Aber obwohl der Magistrat von Colne für diese Erbschaft eine ausgezeichnete Verwendung hätte, gelingt es trotz größter Mühen und Ausgaben nicht, in den Besitz auch nur eines Teiles des Geldes zu gelangen. Die Summe ist deponiert und in ständigem Wachstum begriffen, Zinsen und Zinseszinsen haben das Geld schon fast verdoppelt — aber im Testament des Juweliers schreibt eine Klausel vor, daß es erst nach zwanzig Jahren ausgezahlt werden darf und wer weiß, ob Colne es dann noch so nötig hat!

Derartige unsinnige Situationen entstehen oft, wenn der Erblasser versucht, auch noch nach seinem Tode die Herrschaft über die Vorgänge im Leben zu behalten. Nicht jeder, der sein Testament schreibt, ist so vernünftig wie Cecil Rhodes, der vorschrieb, daß keiner seiner männlichen Nachfolger einen Nutzen von seiner Erbschaft haben sollte, wenn er nicht eine, wenigstens zehnjährige aktive Betätigung in einem nützlichen Beruf nachweisen kann.

Vor zwanzig Jahren beerbte ein indischer Kaufmann seinen Sohn mit 25 000 Pfund mit der Einschränkung, daß er „die Baronetswürde oder einen noch höheren Rang erreicht". Ein anderes, kürzlich vollstrecktes Testament verbot den unmündigen Söhnen des Verstorbenen in Oxford zu studieren, weil die Familie traditionsgemäß nach Cambridge ging. Ein reicher Rechtsanwalt der Londoner City drohte seiner Tochter mit Enterbung, falls sie „öffentlich als Schauspielerin, Sängerin, Tänzerin oder Musikantin auftreten sollte". Die häufigsten Merkwürdigkeiten in Testamenten gibt es auf dem Gebiet der Heiratsvorschriften. Auf Grund des letzten Willens seines Multimillionär-Vaters Jay Gould, ging Mr. Frank Gould der Summe von zwei Millionen Pfund verlustig, weil er trotz des väterlichen Verbotes ein zweites Mal heiratete, während die Witwe eines amerikanischen Hefekönigs sogar zehn Millionen Pfund durch eine zweite Heirat verlor.

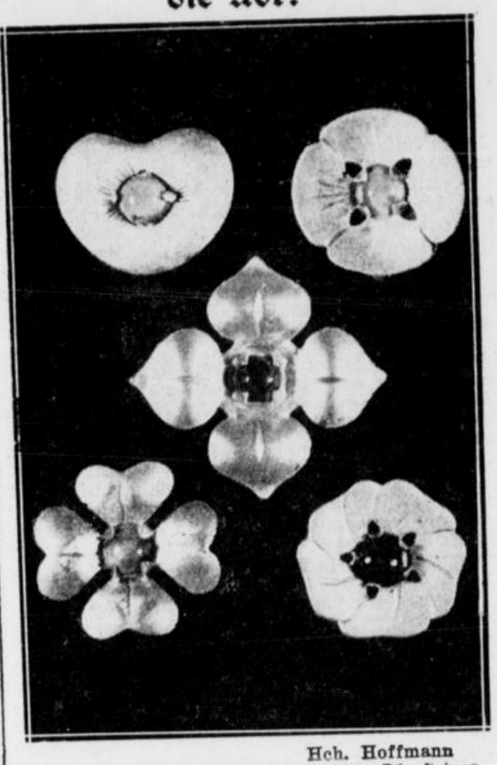
In den meisten Ländern der Welt ist es einem Mann unmöglich, seine Frau testamentarisch zu enterben; auch in Schottland muß der Erblasser zunächst für seine Witwe und seine Kinder Vorsorge treffen, ehe er sein Geld zu anderen Zwecken vermacht. Aber unter dem englischen Recht hat der Mann die volle Entschlußfreiheit über sein Vermögen. So ist es nicht selten, daß der Gatte ein erhebliches Vermögen für Wohlfahrtszwecke hinterläßt, während er seine Witwe der staatlichen Unterstützung überantwortet.

Es gibt auch sehr komplizierte Testamentsvorschriften. So hinterließ ein reicher Engländer seinem Sohn ein Vermögen unter der Bedingung, daß er an einem bestimmten Tag im Jahr „im Beisein eines Geistlichen der Baptistensekte um Mitternacht an meinem Grabe niederkniet und das Gebot „Ehre deinen Vater und deine Mutter" ständig hersagt". Ein Kaufmann in Liverpool machte seinem Herzen wahrscheinlich zum erstenmal Luft, als er folgende Klausel in sein Testament einsetzte: „Meine Gattin soll ein jährliches Einkommen aus meiner Hinterlassenschaft erhalten, solange sie mit ihrer Mutter zusammenlebt, deren Zunge genau so giftig ist wie ihre eigene, und unter der Bedingung, daß Mutter und Tochter an jedem Monatsersten mein Grab besuchen und mit lauter Stimme ihr Bedauern für all das Leid ausdrücken, daß sie mir verursacht haben."

Die überholten Erbschaftsgesetze im englischen Recht sind Gegenstand einer Parlamentsdebatte geworden, als die Abgeordnete Miß Eleonor Rathbone kürzlich ein neues Erbschaftsgesetz einbrachte, in dem eine verständige Vorsorge für die überlebende engere Familie des Verstorbenen obligatorisch gemacht werden soll. An dem Verlust der rechtmäßigen, blutsverwandten Erben gewinnen natürlich alle Arten von öffentlichen und privaten Einrichtungen, Parteien, Freunde, ja sogar Tiere. Im letzten Jahrhundert hinterließen einzelne Engländer insgesamt eine Million Pfund zur Bezahlung der nationalen Schulden, und vor kurzem brachte ein Schotte eine originelle Abänderung in diese Art von Erbschaften, indem er sein Vermögen der Staatskasse vermachte, unter der Bedingung, daß damit ein Teil der englischen Kriegsschuld an Amerika bezahlt werden solle. (Bekanntlich hat England diese Schuld in den letzten Jahren nicht mehr anerkannt.) Eine wohlhabende Dame aus Brighton hinterließ all ihr Hab und Gut „keinem meiner Verwandten, sondern dem Präsidenten von Irland, Mr. de Valera, den ich mein Leben lang bewundert habe". Die Ueberraschung des irischen Staatsmannes kann nicht größer gewesen sein, als die der Mrs. Hannah Gruber in Newyork, die vor wenigen Wochen eine Erbschaft von 30 000 Pfund antreten konnte, und zwar von einem Mann, der ihr nicht einmal dem Namen nach bekannt war. Aber aus dem Testament ging hervor, daß sie „mich vor mehr als zwanzig Jahren einmal als kleines Mädchen so freundlich angelächelt hat, daß ich sie nie vergessen konnte".

Die unglaubliche Tierliebe der Engländer findet oft in ihren Hinterlassenschaften an einen Lieblingshund, ein Pferd oder eine Katze Ausdruck. Aber an der Spitze dieser kuriosen Erbschaften marschieren fraglos zwei reiche Damen: die eine, eine Irländerin, hinterließ ein großes Vermögen und Geschenke für jeden, dessen Anwesenheit ihr Lieblingshund durch ein Wedeln mit dem Schwanz guthieß, während die andere Erblasserin, eine Dame aus Carlisle, ihrer Katze eine Summe von 1200 Pfund vermachte, deren sie jedoch verlustig gehen sollte, falls sie Junge wirft . . .

Kameradschaft überwindet die Not!



Heh. Hoffmann

Auch in diesem Jahr liefert das Idar-Obersteiner Industriegebiet ein Abzeichen für das Winterhilfswerk. Am 31. Oktober und am 1. November trägt jeder den deutschen Edelstein.

Neue Vorschriften
für die Ueberweisung von Renten und Pensionen ins Ausland

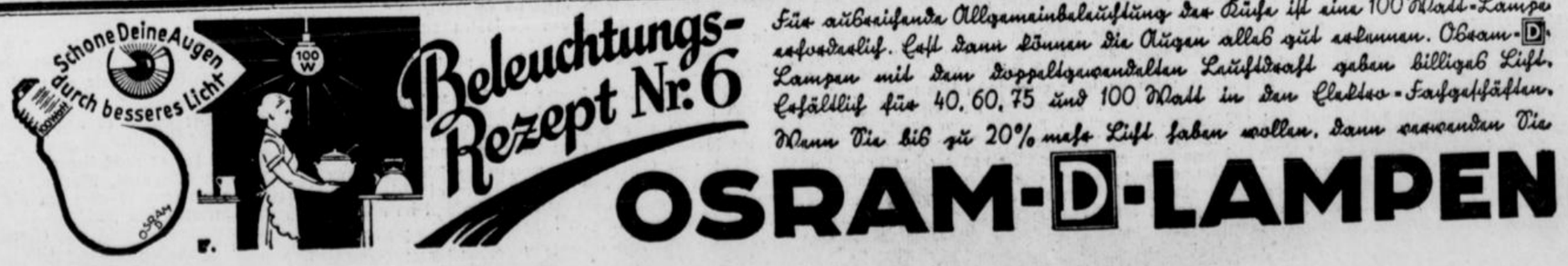
Berlin, 26. Oktober

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat mit Ablauf des Monats Oktober alle Genehmigungen außer Kraft gesetzt, die Ueberweisungen von Versorgungsbezügen, Pensionen, Renten und Unterstützungen nach den Ländern betreffen, deren Währung in jüngster Zeit abgewertet worden ist. Die Genehmigungen sind bei den Devisenstellen neu zu beantragen.

Bei der Neuerteilung werden folgende Abzüge vorgenommen, wobei die etwa zu erwartenden Preissteigerungen in den Abwertungsländern berücksichtigt sind. Die Abzüge betragen bei Frankreich 15 Prozent, Italien 30 Prozent, Lettland 30 Prozent, den Niederlanden 15 Prozent, der Tschechoslowakei 10 Prozent und bei der Schweiz 20 Prozent. Bei Beträgen unter 50 Mark werden keine Abzüge vorgenommen. Die nicht mehr überwiesenen Beträge können den Berechtigten auf einem Sonderkonto für Inlandszahlungen gutgeschrieben werden. Die Kürzungen sind erforderlich geworden, weil sonst die in den betreffenden Ländern wohnenden Empfänger, denen der Verbleib im Ausland und die Ueberweisung ihrer Bezüge dorthin gestattet worden ist, zu Lasten der angespannten deutschen Devisenlage einen Kursgewinn erzielen würden.

Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Montag in der Nähe von Foscani. Ein Personenzug entgleiste, wobei zwei Wagen vollständig zertrümmert wurden. Sechs Personen wurden getötet; außerdem wurden zahlreiche Fahrgäste mehr oder minder schwer verletzt.



Brückenwärter Perduhn

Von Werner Cranville Schmidt

„Vito Perduhn,
Stammt vu'n greu'n Seod,
Foahrt op Kamerun,
Mookt küttjen Kinner dot!"

Mit diesem Lied begann die Bekanntschaft zwischen mir und dem Brückenwärter Vito Perduhn.

Erst seit kurzem war ich in dem idyllischen Fischerdorf, das sich auch als Luftkurort regen Zuspruchs erfreute, heimisch geworden. Ein paarmal hatte ich schon einen Strandbummel unternommen, aber die Landungsbrücke, die weit in den Strom hinausgebaut war, hatte ich noch nie betreten. Eines Tages sah ich, wie eine Rotte übermütiger Jungens und Mädels unter Absingen obigen Liedes auf die Brücke hinausgingen.

Den halben Weg hatten sie wohl zurückgelegt, da öffnete sich eine Tür des kleinen Deckhauses, das auf dem Vorleger errichtet war, um den Ausflüglern bei schlechtem Wetter als Warteraum zu dienen, und heraus stürmte ein untersetzter Mann, in der Rechten einen großen Prügel schwingend. Lachend und schreiend stoben die Kinder auseinander und ergriffen die Flucht.

Eine Weile fuchtelte er noch mit dem Prügel drohend in der Luft herum und stieß wüste Drohungen aus; dann, als er meinen Blick begegnete — ich konnte mir ein verstecktes Lächeln nicht verbeißen — drehte er sich knurrend um und stelzte x-beinig wieder dem Vorleger zu.

„Ein origineller Kauz", dachte ich und nahm mir vor, ihm bei Gelegenheit einen Besuch abzustatten, um seine nähere Bekanntschaft zu machen.

Mein Hauswirt war ein alter Seefischer, dem ich mein Erlebnis erzählte, sagte lachend: „Ja, das ist Vito Perduhn, unser Brückenwärter. Er tut keiner Fliege was zuleide, ist aber doch bei den Gören der bestgehaßte Mann. Sehen Sie, das kommt daher: nirgends spielen die Kinder so gerne, als auf der Dampferbrücke. So ging es uns schon, als wir noch lütt waren, und so wird es wohl immer bleiben, weil das Verbotene doppelt reizt. Damit nämlich kein Unglück passiert, dürfen Kinder nur in Begleitung Erwachsener die Brücke betreten, und Perduhn hat strenge Order, dafür zu sorgen, daß das Verbot auch befolgt wird. Was nun das Lied anbetrifft, so ist das eine Anspielung auf Perduhns Herkunft. Er ist nämlich kein Hiesiger, sondern stammt aus Hamburg und soll am „grünen Sood" geboren sein. Ob es wahr ist, weiß ich nicht; aber man behauptet es allgemein. Mit Kamerun hat es auch seine Bewandtnis. Perduhn war früher Eigner von einer Galeasse und ist immer von Hamburg auf Dänemark und Schweden gefahren. Wenn er nun einmal einen über den Durst getrunken hat, und Grog mag er bannig gern, dann fängt er an zu prahlen und erzählt von seinen großen Reisen nach Kamerun und so. Den Sommergästen und Fremden hier kann er das ja aufbinden, wir lassen ihn schnacken und lachen uns einen. — Besuchen Sie ihn mal; er freut sich, wenn er jemand hat, dem er die Bucke vollügen kann." —

Am nächsten Morgen, nachdem ich mir ein paar Zigarren eingesteckt hatte, pilgerte ich zur Brücke hinaus. Ein Dampfer legte gerade an, als ich den Vorleger betrat. Der Matrose warf Perduhn von Bord aus die Trosse zu, und der Alte legte sie um einen der eisernen Poller. Als das Schiff fest war, zog Perduhn von jedem Passagier, der den Dampfer verließ, das obligatorische Brückengeld ein.

Man spürte ihm förmlich an, daß er sich seiner Wichtigkeit voll bewußt war und sich sozusagen als Herr der Brücke betrachtete. Mit bärbeißiger Miene nahm er das Geld entgegen, und wenn ihn ein Passagier nach den Abfahrtszeiten der Dampfer befragte, wies er wortlos nach dem Fahrplan, der am Deckshaus befestigt war. Sein abweisendes Gesicht sagte deutlich: „Belästigt mich nicht mit Fragen, ich habe Wichtigeres zu tun!"

Da scholl vom Ufer wieder der Sang.

Der Alte hüstelte, warf mir einen scheuen Blick zu und fegte mit verbissenem Ingrimm das Deck.

Ich tat, als interessierte ein ausgehender englischer Kohlendampfer mich derart, daß ich für nichts anderes Augen und Ohren hatte. Näher und näher tönten die Kinderstimmen.

Da hielt es den Alten nicht länger. Mit einem wütenden „Takeltüch" stürzte er, den Besen schwingend, hinter den Kindern her. Als er keuchend wieder zurückkam, sagte ich: „Sie haben wohl Ihre liebe Not mit den Gören?"

„Nicht zu knapp, Herr!" entgegnete er. „Jeden Tag muß das Takelzeug sich mit mir anlegen. — Aber Angst hab'n sie doch vor mir." Befriedigung klang aus seiner Stimme. Er zog eine kleine verbeulte Dose aus der hinteren Hosentasche und entnahm ihr eine Rolle Kautabak.

Ich zog schnell meine Zigarrentasche und hielt sie ihm hin.

„Sie rauchen doch?"

„Och — danke Herr! — Ich bünn so frei! — Sie sind hier wohl fremd?"

So kamen wir ins Plaudern, und setzten uns auf eine der Holzbänke.

„Ich hab' ja nix' gegen die Gör'n", brachte er das Gespräch wieder auf die Kinder; ich muß ja man bloß so tun, damit sie Respekt vor mir haben. Wenn ich sie erst auf den Vorleger laß', tanzen sie mir auf die Nase. — Ich will mal sagen, da liegt grad'n Dampfer und ich muß kassier'n — kann ich dann meine Augen überall haben? — Dann fällt so'n Wurm vielleicht ins Wasser und der Sog reißt es gleich unters Schiff. — Keine Rettung, sag' ich Ihnen. — Aber was wissen die Gör'n davon, wenn ich meine Pflicht tu und sie vor Schaden bewahr'. — Für die bin ich der böse Bumann, den sie ärgern müssen. — Die Zigarre is übrigens gut, Herr! — Brasil, nich? Als ich noch auf Brasilien fuhr, kannte ich in Rio 'n schwerreichen Plantagenbesitzer. Da kriegte ich die schönsten Brasil hundertweis geschenkt. — Ich war nämlich Kapitän, Herr, wenn ich jetzt auch man bloß Brückenwärter bin. — Aber man hat seine Verantwortung. — Wenn 'n Kind, was ohne Begleitung Erwachsener hier spielt, was passiert, hab' ich da grade für zu steh'n. — Und darum kommt mir das Takelzeug nich auf die Brücke, und wenn sie noch so schimpfen und mich für Narren haben." —

Als wir eine Weile geraucht und geplaudert hatten, kam eine starkknochige Frau mit einem fünf- oder sechsjährigen Jungen an der Hand über die Brücke.

„Meine Schwiegertochter und mein Enkelkind", sagte Perduhn erklärend. Mir schien es, als prägte sich in seinem Gesicht Beunruhigung aus.

Die Frau machte einen sehr resoluten Eindruck. Sie nahm von mir keine Notiz, führte den Knaben dem Großvater zu und sagte: „So Gert, jetzt bleibst du schön bei Opa, bis ich dich wieder abhol'!"

„Du weißt doch", gnägelte Perduhn, mit einem verlegenen Seitenblick nach mir, „daß ich Gert hier nicht haben will. Wenn die Dampfer kommen, kann ich nich auf ihn aufpassen. Das is überhaupt gegen meine Instruktschonen!"

„Ich kann ihn heute im Haus nicht brauchen", entgegnete die Frau kurz. Ich hab' große Wäsche, und da läuft er mir bloß immer zwischen den Füßen 'rum. Zu Mittag bring' ich Euch beiden das Essen runter. — Adschüß Vater!" Perduhn blickte ihr unter gerunzelten Brauen nach; seine faltige Rechte streichelte den Blondkopf des Enkels.

„Seh'n Sie, Herr, so sind die Frau'n! — Die andern Kinder muß ich wegjagen; aber bei Gerd soll ich 'ne Ausnahme machen. — Das geht doch nicht! Wenn da mal 'n Inspektschon kommt, krieg ich die Nackenschläge. — Behalte ich ihn nicht hier, macht Metta, meine Schwiegertochter, mir'n Gesicht hin. — Hab' ich mir darum alle Kinder zu Feinden gemacht, daß sie nachher mit 'n Finger auf mich zeigen und sagen: wenn das welche von deiner Familie sind, drückst du 'n Auge zu, aber uns jagst du weg! — Gleiches Recht für alle, sag' ich immer; aber das verklar'n Sie mal 'n Frauensperson. Mir ist das immer schenierlich, wenn sie mir den Jungen aufhalst. — Du kannst da nix für' mein Lütt'n", schloß er, zu dem Enkel gewandt, der sich zutraulich zwischen seine Knie schmiegte.

„Es wird nicht gerade heute der Inspektor kommen", tröstete ich, „und vom Strand aus sieht man wohl kaum, daß das Kind auf der Brücke ist."

Perduhn wiegte unmutig den Kopf und entlockte der Zigarre dicke Rauchwolken. Auf einmal sagte er hart: „Ich hätt' das nicht tun soll'n! — Gleiches Recht für alle!"

Ein Dampfer hielt wieder auf die Brücke zu. Perduhn erhob sich und faßte den Jungen bei der Hand.

„Komm, Gerd, wir woll'n den Tutdamppfer beseh'n!"

Ueber den ausgebrachten Laufsteg drängten die aussteigenden Passagiere auf den Vorleger. Perduhn hatte alle Hände voll zu tun, um das Brückengeld einzuziehen.

Plötzlich ein Aufschrei aus vieler Munde; augenblickliche Verwirrung . . .

Gerd, nur einen kurzen Augenblick sich allein überlassend, war der ungeschützten Vorlegerkante zu nahe gekommen; stolperte über die Vertäutrosse zwischen Dampfer und Vorleger ins Wasser.

Auf dem Dampfer ergriffen sie Hakenstangen, um den von der Strömung gepackten Jungen zu fischen. —

Da sprang auch schon der alte Perduhn in voller Kleidung in den Strom und schwamm dem Kinde nach.

Einer vom Bordpersonal vermochte mit der langen Hakenstange die Kleider des Jungen zu packen und ihn längsseits des Dampfers zu ziehen. Ein Dutzend Hände streckten sich nach dem Geretteten aus und hoben ihn an Bord.

Vito Perduhn aber versank nach ein paar Schwimmstößen lautlos im Wasser. Ein Herzschlag hatte wohl seinem Leben ein Ende gemacht.

Bremische Anekdoten / Von Karl Lerbs

Metta

Hager, knochig, mit kurzgeschorenem weißen Haar, scharf gefurchtem grauen Feldherrngesicht und gütigen blauen Augen: das war die alte Lehrerin Metta Tietjen, die nach ihrer „Versetzung in den Ruhestand" noch fast zwei Jahrzehnte lang in rauhem Loden und derben Schuhen durch die Schweizer Straße und die umliegenden Gefilde stapfte.

„Metta", fragte eine alte Nachbarin eines Tages beklommen, „hast du einklich gar keine Angst vorm Tode?"

„Nee", sagte Metta nachdrücklich. „Da hab ich gar keine Angst vor."

„Aber man weiß doch nicht, was da drüben — ich mein': hinterher — denn so kommt."

„Da quäl ich mich dschetzt nich um", sagte Metta gelassen. „Kuck mal, damit is das so: Als ich in die Welt reinsollte un da nix von kannte, da war das so vorgesehen, daß da 'ne Hebamme war; die half mir rein. Nu denk ich mir: Wenn ich's nu mal wieder raus soll, denn wird da woll für gesorgt sein, daß da auch so Dschemand is, der mir denn drüben reinhilft."

Vorschlag zur Güte

Gerd Wischhusen, Großbauer zu Grasdorf, lebte mit seiner Frau, Gesche, in betrüblichem Unfrieden. In der Beurteilung der Schuldfrage ergaben sich im Dorf natürlich starke Meinungsgegensätze; Pastor Meiners indessen, bei dem eine lange und erfolgreiche Ehe alle männliche Ueberheblichkeit ausgerottet hatte, und zwar so gründlich, daß diese Wirkung auch über den Tod seiner Gattin hinaus anhielt — Pastor Meiners neigte dazu, die Hauptschuld der Unverträglichkeit bei Gerd und nicht bei Gesche zu suchen. Infolgedessen entschloß er sich zu einem offenen und kraftvollen Wort von Mann zu Mann.

„Und deshalb, mein lieber Wischhusen", schloß er, „meine ich: versuchen Sie es mit Langmut und Großzügigkeit. Zeigen Sie sich für das Glück, das die Frau dem Manne schenkt, durch Duldsamkeit erkenntlich. Ich meine zu wissen, daß Ihre Frau ein prächtiger Mensch ist, mit dem sich müßte auskommen lassen."

„Zo —?" versetzte Gerd Wischhusen trocken. „Meinen Se da, Herr Pastohr? No, denn will ich Sie mal 'n Vorschlag machen. Sie sind dscha Witwer; da geht das dscha. Nehmen Sie ihr mal 'n Vierteldschar mit. Un denn wollen wir uns wiedersprechen."

Wege zum Kunstgenuß

Als die Stammiete — auch Platzmiete oder Anrecht genannt; Gewissenhafte pflegen zur Vorsicht hinzuzufügen: „Ich meine das Abonnemang!" — also als die Stammiete es mit sich brachte, das Frau Luettjohann sich den „Hamlet" anzusehen hatte, fügte es die freundliche Vorsehung, daß sie unter einer Notlampe „zu sitzen kam"; so daß sie in der Lage war, bei jedem etwa auftauchenden Zweifel ihr Spielplanheft zu Rate zu ziehen. Jedesmal, wenn unten ein tragisches Schicksal sich vollendete, machte sie einen Strich im Personenverzeichnis.

„Das is wegen dem Verständnis", erwiderte sie auf eine nachbarliche Frage. „Wenn einer tot is, den streich ich denn dscha immer gleich durch, denn kann ich 'r denn dscha besser durchfinden."

Die arme Frau

Bei der alten Frau Pastor Meiners, der guten Seele, erschien eine ärmlich angetane Frau und begann unter durchdringenden Klagelauten die Geschichte ihres beispiellosen Elends zu berichten:

„Och, Frau Pastohr, was mein Mann is, der is tot, un denn hab ich sieben Kinner un nix dafür anzuziehen, un zu essen haben wir all lange nix mehr gesehn, uns was mein Bruder is, der kann es dscha, aber er gibt uns nix, weil daß er 'n Pick auf meinen Mann hatte — —"

Und so weiter. Die arme Frau wurde gut und reichlich versorgt.

Nach vierzehn Tagen kam sie wieder.

„Och, Frau Pastohr, was mein Mann is, der is krank und liegt aufs letzte, un — — —"

„Augenblick mal", sagte die alte Frau Pastor Meiners, die gute Seele. „Haben Sie mir nicht neulich erzählt, Ihr Mann wäre tot?"

„Zo?" sagte die arme Frau traurig. „Hab ich das gesagt? Dscha, sehense, Frau Pastohr, man konnt 'r dscha ganz durchher bei all das Unglück!"

Fehlgegangen

Frau Bruns ist, ohne besondere Absichten oder Vorkenntnisse, in die Aufführung einer Shakespeareschen Komödie geraten, und sitzt verblüfft vor der bunten Lustigkeit der Vorgänge, die sich da unten auf der Bühne begeben. Es stellt sich heraus, daß sie in dem Bestreben, Bildung durch Stilanpassung darzutun, das Opfer eines Irrtums geworden ist.

„Mein' Zeit!" sagt sie enttäuscht, „das ischa 'n Lustspiel! Un ich hab gmeint, das is 'n Trauerstück! Un nu hab ich extra die bedeckte Bluse an!"

Die sieben Sorgen des Herrn v. Holst

ROMAN von MARIA OBERLIN

7)

„Im übrigen noch eins: Ich bin genau so wie ihr von diesem Unglück betroffen. Ich verkaufte mein kleines Bankgeschäft, ihr wißt das ja, und legte das Geld genau so an, wie für euch." Seine Stimme brach. „Es ist mir der bitterste Schmerz, daß ich euch das alles mitteilen muß, aber es geschah ohne meine Schuld. Nähere Auskünfte gibt euch auch noch gern mein Justizrat Behrens. Er ist übrigens als alter Börsenjurist der Ansicht, daß sich die Montan-Aktien vielleicht in einem Jahr wieder erholen können, wenn alles gut geht. Bis dahin aber sind wir alle völlig ohne Mittel . . ."

Er lehnte sich mit blassem Gesicht und blauen Lippen zurück.

Martin Kerstens sprang als erster herzu.

„Onkel Cornus, du kannst nichts dafür, rege dich nicht so auf", bat er herzlich.

Nora, der die hellen Tränen vor Entsetzen über die schreckliche Meldung über die blassen Wangen strömten, sah zu ihrem Mann herüber. Wirklich, das war lieb von Martin, Onkel Cornus konnte doch nichts dafür! Er hatte bestimmt nach bestem Gewissen gehandelt, der liebe alte Herr!

Martin rief auch als erster die verzweifelte Gruppe der jungen Menschen an. „Kinder, steht nicht da und seid so vernichtet! Viel wichtiger ist, was machen wir jetzt . . .?"

Er wandte sich wieder zu Cornelius.

„Meinetwegen, und ich hoffe auch Noras wegen, mache dir keine Sorgen . . ." Er suchte mit den Blicken Nora, die jetzt langsam näher kam und sich an seine Seite stellte. „Wir haben sehr üppig gelebt, das muß eben anders werden. Ich werde wieder arbeiten und kann gut für Nora sorgen." Er lächelte schon ein wenig. „Es macht mir große Freude, es zu tun", sagte er noch. „Und in meinem Haus ist immer für jemanden Platz, der nicht weiß, wohin er soll . . ."

Cornelius von Holst drückte dem jungen Mann herzlich die Hand.

„Lieb von dir", sagte er ernst. „Aber ohne die Zinseinkommen von Noras Vermögen werdet ihr eben sehr schlicht leben müssen, und jeder muß jetzt lernen, für sich selbst zu sorgen."

Eva ging auf Cornelius zu. „Sei ruhig, Onkel Cornus, wir werden schon sehen, was sich tun läßt. Sei nicht so verzweifelt, hörst du?" Angela von Holst schluchzte heftig. „Was sollen wir denn tun? Ich bin doch so krank, ich muß doch Pflege haben . . ."

„Du bist eine Gans", sagte Ludwig von Holst nachdrücklich. Sein frisches Gesicht, das immer so unbekümmert und sorglos war, zog sich in schwere Falten. „Himmeldonnerwetter, wenn ich doch wenigstens mein Examen gemacht hätte", murmelte er vor sich hin.

„Sind wir denn ganz ohne Mittel jetzt, Onkel Cornus?" fragte Ria von Holst erregt.

Cornelius von Holst nickte schwer.

„Ganz, Ria. Die Montan-Gesellschaft schüttet natürlich keine Dividenden aus, die Zinsen der Mexikobank fallen fort, woher also?"

„Ja, mein Gott, was sollen wir denn anfangen?" Erregte Fragen, unruhiges Geflüster.

Thomas von Holst faßte sich nach einer Weile Ueberlegens. „Ich werde zu Professor Zur Mühlen gehen und ihn bitten, ob er mir irgendwo eine Stellung beschaffen kann", meinte er ruhig.

„Und deine Erfindung?"

Thomas' Gesicht wurde brennend rot. „Sei still davon. Wenn es so schlimm mit uns steht, werden wir zuerst mal an eine Existenz denken."

„Onkel Cornus, irgend etwas wird sich finden . . . Und du bleibst natürlich bei uns", riefen Eva und Ludwig von Holst fast gleichzeitig.

Cornelius' umschattetes Gesicht hellte sich auf.

„Das ist nett von euch, Kinder, aber habt ihr alles überlegt? Wovon wollen wir denn nun leben?"

Man überlegte, man riet hin und her. Nur Angela saß im Winkel und schluchzte in sich hinein.

„Justizrat Behrens wird mir helfen, daß wir das Haus vermieten", sagte Cornelius von Holst ruhig. „Wir ziehen nach unten, bescheiden, auf ein paar Zimmer. Oben wird alles vermietet."

Einen Augenblick lang herrschte wieder drückendes Schweigen.

„Ja, das ist schwer", sagte Eva leise. „Aber Onkel Cornus hat recht, es muß sein!"

„Ria, auch du wirst von deinem kleinen Haus etwas abgeben müssen", sagte der alte Herr jetzt ruhig.

Ria Holsts Gesicht wurde sehr blaß. Alle sahen sie an. Sie hatte stets schon gern allein gelebt, war gern ihre eigenen Wege gegangen . . .

„Vielleicht zieht Angela zu dir, so viel Platz ist ja da, auch wenn du von deiner Wohnung etwas vermietest, wozu du schon gezwungen sein wirst . . ."

Er sah leisen Widerstand im Gesicht des schönen Mädchens.

„Ich muß es verlangen, Ria", sagte er ernst. „Als ich damals deine Bitte erfüllte und dir das kleine Haus da kaufte, habe ich eine Summe dafür freigemacht. Du wirst einsehen, daß du den anderen gegenüber nicht bevorzugt sein kannst?"

„Was soll ich denn bei Ria?" fragte Angela weinerlich.

„Du wirst mit ihr zusammen den Haushalt führen", sagte Cornelius so hart, daß alle ihn erstaunt ansahen. „Nimm dich zusammen, du bist nicht krank, du bist nur verzärtelt und verwöhnt. Alles andere werden wir noch besprechen, Kinder. Noch einmal, es tut mir weh für euch, aber ihr müßt nun sehen, euer Leben allein in die Bahn zu lenken. Ich helfe euch, so gut ich kann. Das heißt nun", setzte er wehmütig hinzu, „mit Rat und Tat, denn mit Geld kann ich euch nicht wie bisher die Wege ebnen."

Er ging langsam zur Tür.

„Zürnt mir nicht", sagte er noch einmal heiser.

„Onkel Cornus!" Alle Hände streckten sich ihm entgegen.

„Dann ist's ja gut, Kinder. Dann ist's ja gut. Aber denkt daran, es werden schwere Zeiten kommen für euch . . ."

Schwere Zeiten! Das Wort ging Eva von Holst nicht aus dem Kopf, als sie zum Flugplatz fuhr. Sie ließ den Wagen dahinrasen. Leise, zärtlich glitt ihre Hand über das Lenkrad. Schrecklich, daß sie den Wagen auch würde verkaufen müssen!

Am Flugplatz wartete schon Tuttlingen.

„Wo bleibst du denn so lange?" fragte er unwillig.

„Manfred, es ist etwas Furchtbares geschehen. Komm, wir setzen uns ins Restaurant drüben, ich muß dir erzählen."

Sie legte die Hand auf die des Rennfahrers und begann.

Manfred Tuttlingens Gesicht wurde fahl.

„Alles verloren? Das ist doch unmöglich, ganz unmöglich!"

„Ja, ich weiß nicht, was werden soll", sagte Eva von Holst trostlos. „Wenn ich nur wüßte, wie ich Onkel Cornus helfen könnte."

„Helfen?" Manfred lachte häßlich auf. „Du solltest lieber an dich denken, anstatt den Alten noch zu bedauern."

„Onkel Cornus kann doch auch nichts dazu", sagte Eva erregt.

„So? Er kann nichts dazu? Das sagst du, wo er dein großes Vermögen so leichtsinnig verwaltet hat? Wer weiß überhaupt, ob das alles so genau stimmt! Ob er sich nicht 'ne hübsche Portion vorher beiseite gebracht hat, das kann niemand kontrollieren."

Eva von Holst sah den Verlobten an, als sei er ein ganz Fremder.

„Manfred! Du glaubst doch nicht, daß Onkel Cornus —"

„Die ganze Sache kommt mir seltsam vor. Solche Börsenkatastrophen bereiten sich doch langsam vor, da hätte er doch früh genug die gefährdeten Sachen abstoßen können, er, als alter Bankfachmann."

Wut und Erregung schwangen in seiner Stimme mit. Das war ja eine nette Bescherung! Die Gläubiger saßen ihm dicht am Hals, die Hochzeit im nächsten Monat hätte alles rangiert!

Eva sah ihm starr ins Gesicht. Sie hatte liebe, zärtliche, tröstende Worte erwartet, und nun das! Dunkel spürte sie seine Enttäuschung, wie ein Blitz schlug die Erkenntnis bei ihr ein: dein Vermögen hat er gesucht, nicht dich!

„Ich lasse kein Wort gegen Onkel Cornus sagen", meinte sie scharf, „Merk dir das! Und dir will ich noch eins sagen: solltest du jetzt zu der Erkenntnis kommen, daß ich nicht die rechte Frau für dich bin, so lasse es mich bald wissen."

Sie sah Manfred Tuttlingen genau an. Jetzt, jetzt mußte die Antwort kommen! Alles wollte sich in ihr empören bei dem Gedanken, daß sie ein Finanzobjekt gewesen war, oder nicht? Würde er sie in die Arme nehmen, war alles nur eine Täuschung gewesen? Ein Mensch konnte doch nicht so abscheulich sein! Sie wartete. Sie sah den verlegenen Zug in dem Gesicht ihres Verlobten, hörte, wie er begann: „Ja, siehst du, Kind, in unserem Berufe muß man schon . . ."

„Danke!" sagte sie eiskalt. Fremd sah sie ihn an. „Das genügt! Das genügt vollständig."

Sie wandte sich scharf um und ging hinaus. Bestieg den kleinen Wagen und fuhr heim. Nicht einmal weinen konnte sie, nur ein bitterer, verächtlicher Zug grub sich um den schönen festen Mund. Eva von Holst hatte die erste Begegnung mit dem neuen Leben gehabt.

*

Wie selbstverständlich stieg Nora von Holst zu ihrem Mann in den einfachen, hellen Sportzweisitzer.

„Dein Gepäck noch am Bahnhof?" fragte Martin ruhig.

„Ja . . ."

„Wir holen es gleich . . ."

Stumm fuhren sie nach Hause. Müde ließ sich Nora in einen Sessel fallen. „Ich bin halb erschlagen . . ." Dann hob sie den Kopf.

„Der arme Onkel Cornus", sagte sie leise. „Er mag eine schwere Zeit hinter sich haben . . ."

Sie stand auf. „Du, Martin, ich muß dir etwas sagen. Du hast dich sehr anständig heute benommen . . ."

„Mein Gott, wieso denn?"

„Na, in dieser scheußlichen Angelegenheit." Sie trat nahe an ihn heran. „Ich bin nun wieder da, Martin. Es kam mir so selbstverständlich vor. Aber — werde ich dir auch keine Last sein?"

Ihre klaren, hellen Augen hatten sich wieder mit Tränen gefüllt.

Aber Nora, ich bitte dich. Ich freue mich, daß du wieder bei mir bist. Aber wirst du vernünftig sein können, jetzt? Sag es mir ganz offen."

„Martin, ich . . ." Sie zuckte etwas hilflos die Achseln. „Wir wollen es noch einmal zusammen versuchen", meinte sie leise.

„An mir soll es nicht liegen, Nora . . ."

„Auch an mir nicht, Martin." Ihre Hände fanden sich. „Ich kann es noch gar nicht fassen, Martin, daß alles verloren sein soll!"

(Fortsetzung folgt.)

Rudolf Caracciola fuhr neue Rekorde

Erfolgreiche Versuchsfahrten auf der Reichsautobahn Frankfurt–Darmstadt

Auf der Reichsautobahn zwischen Frankfurt a. M. und Darmstadt begann am Montag in früher Morgenstunde die Firma Daimler-Benz mit Versuchsfahrten zwecks Erprobung neuer Reifen. Zur Verwendung kam ein mit einem 12-Zylinder-Motor und zwei Kompressoren ausgerüsteter Mercedes-Rennwagen mit einer neuartigen, breiten und einer Flugzeugtragfläche ähnelnden Karosserie. Die Fahrten begannen recht erfolgreich, denn schon bei der ersten Hin- und Rückfahrt hatte Tazio Nuvolari die bestehenden internationalen Klassenrekorde für den fliegenden Kilometer und die fliegende Meile abgenommen. Bei einer weiteren Fahrt wurde die neue Bestleistung weiter übertroffen. Es ist damit zu rechnen, daß die wahrscheinlich mehrere Tage dauernden Versuchsfahrten des Untertürkheimer Werkes noch weitere Rekordleistungen bringen werden.

Caracciola erreichte für den fliegenden Kilometer ein Stundenmittel von 351,000 Stundenkilometer und für die fliegende Meile ein solches von 354,000 Stundenkilometer. Bei der ersten Fahrt hatte er mit 341,555 bzw. 348,175 Stundenkilometer schon die von dem Italiener Nuvolari auf Alfa Romeo gehaltenen Klassenrekorde mit 321,429 für den fliegenden Kilometer und 328,125 Stundenkilometer für die fliegende Meile übertroffen.

Im weiteren Verlauf der Versuchsfahrten gab es noch einige Verbesserungen der bei den ersten Fahrten erzielten Geschwindigkeiten. Zunächst wurde die Höchstleistung im fliegenden Kilometer auf 358,5 Stundenkilometer geschraubt und in der fliegenden Meile auf 362,0 Stundenkilometer.

Besonders erfolgreich und fast unvorstellbar schnell war die fünfte Fahrt, bei der Caracciola für die Hinfahrt für den fliegenden Kilometer 10,08, für die Rückfahrt 9,68 Sek. benötigte, was einem Mittel von 9,88 Sek. = 364 Stundenkilometer entspricht. Für die fliegende Meile lauteten hier die Zeiten: Hinfahrt 16,0, Rückfahrt 15,57 Sek., Mittel 15,785 Sek. = 367,000 Stundenkilometer. Die bisher schnellste Einzelfahrt war die Rückfahrt bei der fliegenden Meile in der fünften Fahrt mit 15,57 Sek. = 372,1 Stundenkilometer, und die Rückfahrt beim fliegenden Kilometer mit 9,68 Sek. = 371,9 Stundenkilometer.

Neuer Klassenrekord auch über 5 Kilometer!

Mit dem erfolgreichen Angriff auf den internationalen 5-Kilometer-Rekord mit fliegendem Start, den Hans Stuck auf Auto-Union mit 312,419 Stundenkilometer hielt, wurden für Montag die Rekordversuche der Daimler-Benz AG. abgeschlossen. Rudolf Caracciola benötigte für die Hinfahrt 53,19 Sek. und auf der Rückfahrt legte er dann, durch den leichten Rückenwind etwas begünstigt, die Strecke in 52,52 Sek. zurück. Das entspricht einem Durchschnitt von 52,855 Sek. gleich 342,5 Stundenkilometer.

„Ich fuhr wie über eine Glasplatte"

Noch unter dem Eindruck seiner Rekordfahrten auf der Reichsautobahn bei Frankfurt a. M. erzählt Caracciola dem DNB-Vertreter: Er ist voll des Lobes über den neuen Rennwagen, den deutsche Ingenieure in Untertürkheim konstruierten und den deutsche Werkmannsarbeit bei Mercedes-Benz erstehen ließ. Viel, ja alles hing von der Güte ihrer Arbeit ab, eine fehlerhafte Stelle und ein Unglück hätte sich nicht vermeiden lassen. Doch war alles einwandfrei und damit der großartige Erfolg gesichert. Im gleichen Atemzug spricht Caracciola auch begeistert über die Reichsautobahn, die es letzten Endes ermöglichte, derartige Geschwindigkeiten aus dem Rekordwagen herauszuholen. Allerdings kennzeichnete er auch gleich den Unterschied zwischen einer gewöhnlichen Fahrt und einer Rekordfahrt in solchem Tempo. Wer mit seinem handelsüblichen Gebrauchsfahrzeug mit Vollgas über die Straße des Führers braust, hat das Gefühl unbedingter Sicherheit. „Mir kam es so vor," sagte Caracciola, „als ob ich über eine Glasplatte fahren würde."

*

Mercedes-Benz beabsichtigt nicht, sich mit den erzielten Erfolgen zufrieden zu geben. Schon am Dienstag wird Caracciola — günstiges Wetter vorausgesetzt — wieder auf Rekordjagd gehen. Geplant sind Angriffe auf die „Fünfer" und „Zehner", 5 Kilometer, 5 Meilen, 10 Kilometer, 10 Meilen mit fliegendem Start, sowie auf die Weltrekorde über einen Kilometer und eine Meile mit stehendem Start, die im Besitz von Caracciola und Hans Stuck sind. Die internationalen Klassenrekorde mit fliegendem Start über 5 Meilen, 10 Kilometer und 10 Meilen hat Stuck erst zu Beginn dieses Jahres, mit dem Auto-Union aufgestellt. Sie lauten: 291,1 Stundenkilometer, 288,7 Stundenkilometer und 290,080 Stundenkilometer. Den 5-Kilometer-Rekord hat Caracciola eben auf 342,5 Stundenkilometer geschraubt.

Hennes Weltrekorde anerkannt

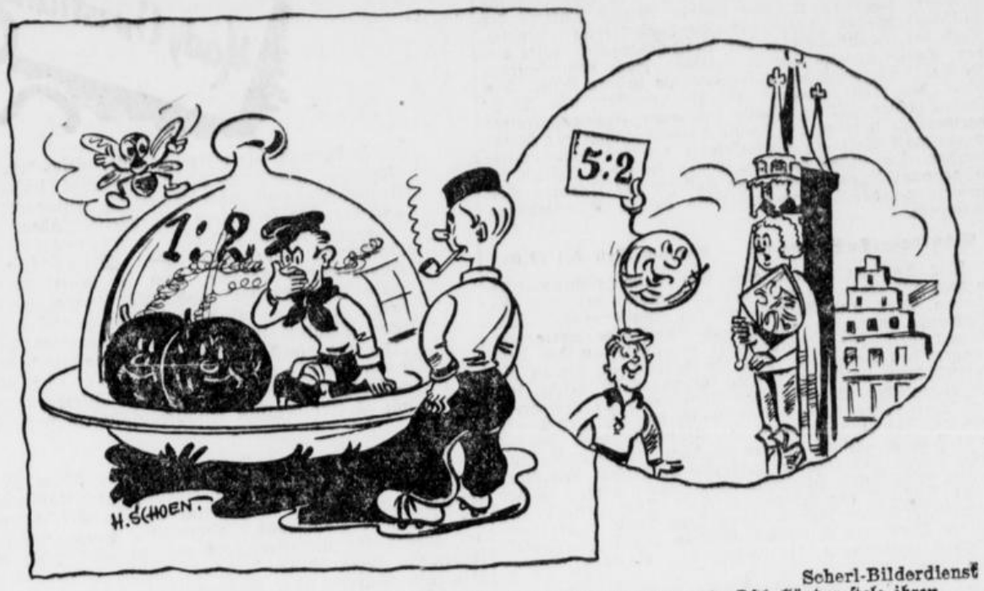
Der Internationale Motorsportverband (FICM.) hat die sieben neuen Weltrekorde des Münchener BMW.-Fahrers Ernst Henne offiziell anerkannt.

Henne ist nunmehr im Besitz von 22 Weltrekorden einspuriger Fahrzeuge, die er alle auf BMW. aufstellte.

Unter ihnen befindet sich der begehrteste, der absolute Weltrekord mit 272 Stundenkilometer.

Inzwischen versucht der Engländer Fernihough mit seiner Brough Superior mit 1000-ccm-Japmotor, den absoluten Geschwindigkeitsrekord zurückzuerobern. Aber auch in Gyon hatte er mit seinen Bemühungen kein Glück. Obwohl seine Maschine doppelt so stark ist wie Hennes BMW., erreichte Fernihough „nur" 269 Stundenkilometer.

Holländer Käse zu kräftig . . .



Scherl-Bilderdienst

Unsere Fußballkarikatur. Links: Unter ihrer Käseglocke bewahren die Ostholländer stolz ihren 2:1-Sieg über die westfälische Gaumannschaft auf, da der „Holländer" zu kräftig war. — Rechts: Selbst der Bremer Roland wunderte sich über die Fußballkunst der Schalker

Großer Kampfbetrieb

bei den Schwerathleten

Die Kraftsportler des Gaues Westfalen hatten am Sonntag Hochbetrieb. Rund 32 Veranstaltungen wurden abgewickelt.

Nachstehend veröffentlichen wir die wichtigsten Ergebnisse der Gauklasse.

Heros Dortmund — Roland 33 Dortmund 9:6
AC. Hörde 04 — Alemannia Dortmund 8:10
Witten 07 — Brambauer 24 16:3
Hohenlimburg — Kirchlinde 26 10:7

Bezirksklasse:

D. Eiche Gelsenkirchen — Jahn Marten 9:10.

Bochumer Ringer unterliegen

D. Eiche-Germania — Suderwich 8:11

Die Bochumer Ringer kämpften in Suderwich, ohne das Schwergewicht besetzt zu haben und unterlagen mit 8:11 Punkten.

Essen 88 siegte

beim Großkampftag im Gewichtheben in Wanne-Eickel

Zu einer groß angelegten Gewichtsheberveranstaltung hatte der Verein für Schwerathletik „Siegfried" Wanne-Eickel den Deutschen Mannschaftsmeister im Gewichtheben 1935, den KSV. „Essen 88", nach Wanne-Eickel verpflichtet. Die sehr spannnenden Kämpfe, die in der Stadthalle ausgetragen wurden, fanden bei wenigen Zuschauern starken Beifall.

Im Mittelpunkt der Kämpfe stand der Start des Europameisters und Olympiasiegers Jansen, der, als Wanne-Eickeler in der Essener Mannschaft kämpfend, mit Sonderbeifall bedacht wurde. Kämpferisch gesehen, konnten die Wanne-Eickeler Heber ihren Gästen nicht gefährlich werden. „Essen 88" erzielte bei diesem Kampf insgesamt 3710 Pfund. „Siegfried" Wanne-Eickel erzielte insgesamt bei dieser Veranstaltung 3280 Pfund.

Deutsche Amateure in Oslo

Dixtes, Knoth, Blum und Schnarre starten

Die Norwegenreise einiger deutscher Amateurboxer mußte um zwei Wochen verschoben werden und steht nunmehr erst in den Tagen vom 14. bis 16. November drei Kampfabende in Oslo vor. Die deutsche Mannschaft setzt sich vom Federgewicht aufwärts aus folgenden bewährten Kräften zusammen:

Arenz (Berlin), Dixtes (Hamm), Knoth (Düsseldorf), Blum (Altena), Moser (München) und Schnarre (Recklinghausen). Loibl (Ulm) und Miner (Breslau) können aus beruflichen Gründen die Reise nicht mitmachen.

Staatssekretär a. D. Lewald in Rio de Janeiro

An Bord des Luftschiffes „Hindenburg", das mit 54 Fahrgästen Samstag in Rio de Janeiro landete, traf der Präsident des Organisationskomitees der Olympischen Spiele in Berlin, Lewald, zum Besuch der brasilianischen Sportorganisationen ein. Er wurde von Vertretern des Außenministeriums, des brasilianischen Olympischen Komitees und der deutschen Botschaft empfangen.

Holländerinnen siegen in Oberhausen

Internationales am Samstag abend

Das internationale Abendschwimmfest am Samstag in Oberhausen war in jeder Beziehung ein großer Erfolg. Die festlich geschmückte Städtische Schwimmhalle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Leistungen stellten in jeder Weise zufrieden. Vor allem gefielen die holländischen Schwimmerinnen, dagegen konnten die männlichen Vertreter nicht so überzeugen. Den Holländerinnen gelang es mehrfach, neue Landes- und sogar Weltrekorde zu schwimmen, aber da es sich um eine 20-Meter-Bahn handelte, konnte diesen Bestleistungen keine Anerkennung gezollt werden. In großer Form war die Olympiasiegerin Nida Senff, die für das 100-Meter-Rückenschwimmen nur 1:13,7 benötigte, während der Weltrekord auf 1:15,2 steht. Auch Willy den Ouden war gut auf dem Posten und legte die 100 Meter Kraul in 1:05,2 zurück, während die Welthöchstleistung auf 1:04,6 steht. Im 200-Meter-Brustschwimmen, wo der holländische Rekord auf 3:02,6 steht, siegte Waalberg in 3:00,9. Interessant waren die Staffelkämpfe der Frauen mit westdeutschen Auswahlmannschaften. Einmal war es Willy den Ouden, das andere Mal die Olympiasiegerin Nida Senff, die für Holland den entscheidenden Vorsprung herausschwammen.

24 Schulen meldeten

Um die Fußballmeisterschaft der Bochumer Schulen

Es sah anfänglich trübe aus um die diesjährige Fußballmeisterschaft der Schulen der Stadt Bochum. Nur langsam und spärlich kamen die Meldungen. Vierundzwanzig Schulen nur gaben ihre Nennung dazu ab. Wo bleiben die anderen? Es müßte doch möglich sein, genau wie auch in Dortmund, alle Schulen in diese Reihenspiele einzubeziehen!? Plätze, Bälle, Schiedsrichter will die Fachschaft II (Fußball) des Reichsbundes für Leibesübungen, wie der Kreisjugendwalter der Fachschaft Fußball, Vollmer, erklärt, gern stellen. Die Hauptschwierigkeiten wären doch damit beseitigt. — Herr Becker übernimmt auch diesmal wieder, wie in den Vorjahren, die Durchführung. Wegen der vorgeschrittenen Zeit werden die Spiele diesmal nach dem Pokalsystem (der Verlierer scheidet aus) durchgeführt. Die zuerst genannte Schule ist Platzverein und sorgt für Platz — Schiedsrichter — Bälle, bzw. setzt sich mit der Fachschaft II in Verbindung und setzt die Anstoßzeit fest.

Die erste Auslosung ergab folgende Paarungen:

Ev. Schule Lindener Straße — Kath. Schule Hattinger Straße.
Ev. Schule Hattinger Straße — Amtmann-Schule Falkstraße.
Ev. Schule Kreienfeldstraße — Von-Waldhausen-Straße.
Kath. Schule Gerther Straße — Otto-Gehres-Straße
Kath. Schule Schragmüllerstraße — Kath. Schule Riemker Straße.
Ev. Schule Wittener Straße — Borgholzstraße.
Ev. Schule Fahrendeller Straße — Josephinenstraße.
Ev. Schule Landwehr — Ev. Schule Drusenbergstraße.
Kath. Schule Drusenbergstraße — Kath. Schule Oskar-Hoffmann-Straße.
Oberstraße — Kaiserstraße.

Der Stadtmeister bekommt ein Diplom und einen Erinnerungspreis. Wr.

Die erste Spielrunde

Meisterschaftsauftakt im Schachkreis Bochum

Viele Zuschauer hatten sich im Vereinsheim der Bochumer Schachfreunde zum Start zu den diesjährigen Kreismeisterschaftsspielen eingefunden. Beim Start weiß man noch nicht, wie es um die Form der einzelnen Spieler bestellt ist, so daß in diesem oder jenem Spiel Ueberraschungen auftreten.

Die Ergebnisse der ersten Runde:

Lies — Kubillus	½:½
Gorthat — Kröger	0:1
Schulte — Hannemann	1:0
Schwesig — Schäfer	1:0
Katzer — Möller	½:½
Pelka — Sträßling	0:1
Nrozek — Lampmann	1:0

Den Meisterschaftsauftakt bestritten Lies und Kubillus in einer italienischen Partie. Nach wechselvollem Spiel auf beiden Seiten endete die Begegnung mit 61 Zügen unentscheiden. Kröger führt sich mit einem Sieg über Gorthat gut ein. Gorthat behandelte die französische Partie in der Eröffnung schlecht und mußte schon nach 20 Zügen aufgeben. Am dritten Brett standen sich Schulte und Hannemann in einer königsindischen Partie gegenüber. Nach vorsichtigem Spiel in der Eröffnung gewann Schulte im Mittelspiel zwei Bauern, die seinen Sieg sicherstellten. Recht stürmisch verlief das Damengambit Schwesig — Schäfer. Obwohl Schwesig schon im 12. Zuge einen Läufer gewann, verteidigte sich Schäfer zäh und verbissen. Endlich nach vier Stunden Spielzeit mußte Schäfer im 57. Zuge die Waffen strecken. Katzer und Möller wählten die Karro-Kann-Eröffnung. Im 24. Zuge opferte Katzer die Qualität. Nach einem weiteren Springeropfer einigten sich die Gegner im 27. Zuge auf Remis. Sträßling spielte gegen Pelka die Grünfeld-Variante. Nach gutem Spiel errang Sträßling Vorteile, die den Gegner im 27. Zuge zur Aufgabe zwangen. Nrozek erhielt kampflos von Lampmann Sieg und Punkt. Die Begegnung Krusch — Sobzak wurde zurückgestellt. L. Herrmann war in der ersten Runde spielfrei. Kommenden Sonntag steigt die zweite Runde.

Fußball-Allerlei

Unsere nächsten Länderkämpfe

Das Ausland brachte in den letzten Wochen verschiedene Meldungen über Abschlüsse oder Vereinbarungen von Länderkämpfen mit der deutschen Fußball-Nationalelf, ohne daß bisher Verhandlungen eingeleitet oder entsprechende Einladungen schon abgegangen waren. Das Fachamt Fußball hat aus diesem Grunde den Abschluß nachstehender fest vereinbarter Länderspiele für die nächste Zeit bekanntgegeben:

15. November in Berlin gegen Italien;
31. Januar in Düsseldorf gegen Holland;
31. März in Deutschland gegen Frankreich;
31. März in Luxemburg gegen Luxemburg;
25. April in Deutschland gegen Belgien;
2. Mai in Zürich gegen die Schweiz.

Weiterhin sind im Laufe des nächsten Jahres noch die Rückspiele gegen Norwegen und Schweden auszutragen, die 1935 in Oslo und Stockholm durchgeführt wurden. Gleichfalls müssen wir noch gegen Estland und Lettland antreten. Es ist damit zu rechnen, daß diese beiden Spiele gegen Ende der laufenden Spielzeit in Reval und Riga bestritten werden.

Die Spiele der Nachbargaue

Gau Niederrhein:

Fortuna Düsseldorf — Turu Düsseldorf 3:1 (1:1)
Schwarz-Weiß Essen — SSV. Elberfeld 1:0 (0:0)
Hamborn 07 — Rot-Weiß Oberhausen 1:5 (0:3)
Duisburg 08 — TSV. Duisburg 99 2:0 (1:0)

Die Tabelle

Fortuna Düsseldorf	3	3	—	—	6:1	6:0
Rot-Weiß Oberhausen	4	3	—	1	11:4	6:2
FV. Duisburg 08	5	2	2	1	7:5	6:4
SSV. Elberfeld	4	2	1	1	5:4	5:3
Schwarz-Weiß Essen	5	2	—	3	5:7	4:6
TSV. Duisburg 99	3	1	1	1	3:3	3:3
Turu Düsseldorf	5	1	1	3	9:9	3:7
VfL. Benrath	1	1	—	—	2:0	2:0
VfL. Preußen Krefeld	4	—	1	3	3:13	1:7
SV. Hamborn 07	2	—	—	2	1:6	0:4

Gau Mittelrhein:

CfR. Köln — Rhenania Würselen 4:1 (0:0)
VfR. Köln — Kölner SC. 99 3:0 (1:0)
TuS. Neuendorf — Bonner FV. 2:2 (1:1)
SV. Beuel — Köln-Sülz 07 1:1 (0:1)
Tura Bonn — SpVg. Andernach 4:0 (1:0)

Die Tabelle

VfR. Köln	8	6	2	—	26:11	14:2
Kölner CfR.	6	4	2	—	17:5	10:2
Rhenania Würselen	5	3	1	1	17:13	7:3
Tura Bonn	5	2	2	1	9:5	6:4
SpVg. Sülz 07	6	2	2	2	10:8	6:6
Bonner FV.	6	2	1	3	10:13	5:7
TuS. Neuendorf	5	1	2	3	7:12	4:6
Mülheimer SV.	6	1	2	3	11:11	4:8
SV. Beuel	3	1	1	1	6:8	3:3
Kölner SC. 99	6	—	2	4	6:18	2:10
SpVg. Andernach	6	—	1	5	7:22	1:11

Polen—Deutschland in Dortmund

In diesen Tagen befaßte sich der Polnische Amateur-Boxverband mit der Aufstellung des Terminkalenders für die bevorstehende Winterkampfzeit. Neben Länderkämpfen gegen Dänemark und Norwegen haben die Polen für Mitte Februar 1937 die Begegnung mit Deutschland angesetzt, die in der Dortmunder Westfalenhalle zum Austrag kommt.

Fußball-Nachlese

Die Meisterschaftsspiele der ersten Kreisklasse

Gruppe A:

SpuSp. Gerthe — SV. Holsterhausen 1:1 (0:1)

Ein flotter Meisterschaftskampf, der nach den gezeigten Leistungen mit einem gerechten Unentschieden endete. Gleich zu Beginn unternahmen die Gäste einen Generalangriff, den Gerthes Hintermannschaft aber zu vereiteln wußte. Gegen Wind spielend, kamen die Gerther dennoch besser in Fahrt, ohne aber auf dem aufgeweichten Boden zu Erfolgen zu kommen. Bei einem gefährlichen Vorstoß der Holsterhausener kamen diese kurz vor dem Seitenwechsel aus einem Gedränge heraus zum Führungstreffer. Im zweiten Abschnitt versuchten die Gäste, ihren knappen Vorsprung zu behaupten, während die Gerther mit aller Macht um den Ausgleich kämpften. Erst fünf Minuten vor Schluß gelang es ihnen, zum Ausgleich zu kommen. Der Linksaußen Zampa konnte einen vom Gästehüter abgewehrten Ball mit der Brust eindrücken. Unmittelbar vor dem Schlußpfiff verpaßte Gerthes Rechtsaußen eine gute Siegesgelegenheit.

Teutonia Riemke — Fortuna Herne 1:1 (0:0)

Was unbeugsamer Eifer und Kampfgeist zu leisten vermögen, bewiesen am Sonntag die Fortunen aus Herne, die den stark favorisierten Platzleuten eine durchaus ebenbürtige Partie lieferten. Besser als die Platzleute fanden sich die Herner auf dem Morastboden zurecht, der den Riemkern größte Schwierigkeiten zu bereiten schien. Abgesehen von einigen gefährlichen Durchbrüchen der Riemker, waren es die Fortunen, die den Ton in der ersten Hälfte überlegen diktierten. Nur der ausgezeichneten Arbeit des Riemker Schlußdreiecks war es zu verdanken, daß die Seiten mit 0:0 gewechselt wurden. Im zweiten Akt wandte sich das Blatt endlich zugunsten der Schrebergartenleute. Auf der Mittellinie stehend, stoppen Gleim und Oberscheid die Angriffe des Gegners, um ihren Sturm immer wieder ins Gefecht zu schicken. Nachdem der Riemker Angriff einige sichere Sachen ausgelassen hatte, war es endlich der grünweiße Linksaußen, der mit unhaltbarem Schuß die Riemker in Führung brachte. Lange jedoch sollte die Freude der Riemker nicht dauern. Nachdem mehr als einmal der Ausgleich der energisch kämpfenden Herner in der Luft zu liegen schien, verhängte der Unparteiische zehn Minuten vor dem Ende einen Strafstoß gegen die Riemker, den der Herner Linksaußen unhaltbar an Sievers vorbei zum Ausgleich einköpfte.

Germania Herne — BfB. Gerthe 5:1 (3:0)

Es war für die Gerther kein leichter Gang. Das Plus des Gastgebers, der eine überaus kampfstarke Mannschaft ins Feld führte, wurde noch dadurch verstärkt, daß Gerthes Linksaußen Simon bereits nach zehn Minuten verletzt vom Platz mußte und später nur noch als Statist mitwirken konnte. Die Hauptstütze hatten die Germanen in ihrem Mittelläufer Kaiser, der den Sturm immer wieder mit guten Vorlagen fütterte. Bei überaus schnellem Tempo hatten die Herner bereits bis zum Seitenwechsel durch den Rechtsaußen und durch den schußstarken Skiba einen Vorsprung von drei Toren herausgearbeitet. Nach dem Seitenwechsel kamen die Gerther besser in Fahrt. Wiederholt sah es brenzlig vor dem Herner Tore aus. Schon bald bekamen die Gerther einen Strafelfer zugesprochen, den der Mittelstürmer jedoch verschoß. Den zweiten Strafelfer verwandelte Gerthes rechter Verteidiger Gräwe dann zum einzigen Gegentor. Im Endspurt blieben die Germanen dann wieder erfolgreich und konnten durch Kopfball des rechten Läufers und einem weiteren Tore des Halbrechten das Endergebnis herstellen.

Gruppe B:

SpuSp. Stiepel — TuS. 26 Altenbochum 4:2 (1:0)

Die Stiepeler zeigten das technisch reifere Spiel und boten die bessere Gesamtleistung. Das Ergebnis ist dem Spielverlauf nach zwar etwas hoch ausgefallen, aber immerhin haben die Stiepeler verdient gewonnen. Die Altenbochumer zeigten nur im ersten Spielabschnitt annehmbare Leistungen. Die Stiepeler leiteten das Treffen gleich mit einigen schnellen Vorstößen ein. Kaum waren zehn Minuten verstrichen, als Altenbochums Hüter den ersten Treffer passieren lassen mußte. Die Altenbochumer gingen jetzt stark aus sich heraus, drängten zeitweise ganz überlegen, aber an dem Ergebnis änderte sich bis zur Pause nichts. Erst nach dem Wechsel konnte der Mittelläufer der Altenbochumer den Ausgleich erzielen. Mit der Länge des Kampfes setzte sich dann das entschlossenere Angriffsspiel der Stiepeler immer besser durch. In einer Zeit von kaum zehn Minuten wurden drei weitere Erfolge erzielt. Erst wenige Minuten vor Schluß fiel für die Altenbochumer nach einem Durchspiel des Linksaußen der zweite Treffer durch den Halbrechten.

Polizei-SV. Bochum — SC. Altenbochum 3:3 (2:2)

Der große Lokalkampf auf dem Sportplatz am Lohberg hatte eine ansehnliche Zuschauermenge angelockt. Beide Mannschaften kämpften mit ganzem Einsatz ihres Könnens. Daß das Spiel stets im Rahmen des Sportlichen blieb, war in erster Linie das Verdienst des energischen und umsichtig leitenden Schiedsrichters. Leider beeinflußte die Witterung das Spiel stark, denn die mit Wind spielende Partei hatte Vorteile. Die Gäste

hatten als erste diesen Vorteil. In der zehnten Minute war der flinke Linksaußen des Gastes gut durch und sein placierter Schuß brachte den Führungstreffer. Der Jubel des Altenbochumer Anhangs war eben verklungen, als auch schon der Gastgeber, ebenfalls durch den Linksaußen, den Ausgleich erzwang. Altenbochums Angriffe schafften kritische Lagen. Wieder war es der Linksaußen, der erneut den Führungstreffer erzwang. Doch der gleiche Spieler der Polizeimannschaft holte vor der Pause erneut den Ausgleich. Nach dem Seitenwechsel hatte nun der Gastgeber die bessere Seite. Ein Foul der Altenbochumer Abwehr brachte den Platzleuten einen Elfmeterball, der zum Führungstreffer verwandelt wurde. Die leichte Ueberlegenheit der Platzmannschaft hielt an, doch Erfolge konnten nicht erzielt werden. Die Gäste dagegen waren kurz vor Schluß im Gegenangriff erfolgreich und stellten das Unentschieden sicher, das dem Kräfteverhältnis beider Mannschaften entsprach.

Reichsbahn-TuS. Bochum — Bochum-West 4:1 (2:0)

Der Neuling erlebte eine böse Ueberraschung, traf er doch auf einen Gegner, der zu kämpfen verstand. So blieben Sieg und Punkte an der Wasserstraße. Die Platzleute beendeten mit diesem Spiel eine Serie von Mißerfolgen. Ihre Mannschaft erinnerte an die Leistungen des Vorjahres. Mit Wind spielend, waren die Reichsbahner im Vorteil. Der Gegner hatte Mühe, sich der energischen Angriffe des Gastgebers zu erwehren. Der Linksaußen sicherte dem Gastgeber bis zur Pause eine 2:0-Führung. Obwohl die Platzleute nach Seitenwechsel gegen Wind spielen mußten, hielten sie das Spiel offen. Der Gegner versuchte vergeblich, den Vorsprung aufzuholen, scheiterte aber immer wieder an der guten Deckung der Platzmannschaft. Das entschlossene Angriffsspiel der Reichsbahner kam dann durch zwei weitere Tore zum Ausdruck. Erst in den letzten Spielminuten erzwangen die Gäste den einzigen Gegentreffer.

SpVg. 04 Langendreer — Concordia Bochum 4:1 (2:0)

Die Sportvereinigung 04 bestätigte am Sonntag durch einen weiteren Sieg über Concordia, daß wieder mit ihr zu rechnen ist. Die Läuferreihe der 04er zeigte sich besonders aktiv und fütterte den Sturm mit brauchbaren Vorlagen. Ein plötzlicher Durchbruch des Linksaußen Büllers der Langendreerer führte schon nach fünf Minuten Spieldauer zum ersten Erfolg. Wenige Minuten später hatten die Gäste Gelegenheit, durch einen Handelfmeter den Vorsprung der Langendreerer aufzuholen, aber der Ersatzhüter der 04er konnte den ziemlich scharf geschossenen Ball ins Aus befördern. Die Gäste greifen weiter recht energisch und stürmisch an, aber ihre gut durchdachten Angriffe scheiterten immer wieder an der aufmerksamen Deckung der 04er. Acht Minuten vor dem Wechsel konnte der Halblinke des Gastgebers einen weiteren Erfolg für seine Farben erzielen. In der zweiten Halbzeit erhöhten dann die Gäste das Tempo. Immer wieder setzte sich der Sturm durch, aber an der Verteidigung der 04er kam er nicht vorbei. Als dann Langendreer nach gutem Zusammenspiel den dritten Treffer anbringen konnte, war die Kampfkraft der Gäste gebrochen. Sie erzielten zwar noch das Ehrentor, mußten sich aber damit abfinden, daß der Linksaußen Büllers wenige Minuten vor dem Abpfiff noch ein viertes Tor zwischen die Pfosten setzen konnte.

Union Günnigfeld — Langendreer 07 2:1 (1:1)

Die erste Niederlage mußte der bisher ungeschlagene Tabellenführer Langendreer 07 in Günnigfeld einstecken. Der Gastgeber bestritt nach langer Zeit endlich wieder den Kampf mit ziemlich kompletter Mannschaft, und es zeigte sich, daß die Günnigfelder gute Aussicht auf Anschluß an die Spitzengruppe haben. Trotz der Bodenglätte gab es unter den aufmerksamen Unparteiischen ein schönes und faires Spiel. Nach 25 Minuten gab Günnigfelds Halblinker Karasch im Anschluß an eine Rechtsflanke einen scharfen Schuß aufs gegnerische Tor, den Langendreers Hüter zwar noch erreichen, aber nicht mehr meistern konnte. Kurz vor dem Seitenwechsel kam Langendreer durch die rechte Sturmseite infolge eines Mißverständnisses der Günnigfelder Deckung zum Ausgleich. Im zweiten Spielabschnitt wurde die Ueberlegenheit des Gastgebers deutlicher, aber trotz annehmbarer Stürmerleistungen der Günnigfelder kamen diese vorerst zu keinem Erfolge, da Langendreers Hüter die schwersten Sachen zu meistern verstand. Erst nach 20 Minuten gelang es Günnigfelds Mittelstürmer Razinski, eine Flanke des Rechtsaußen zum Siegtor zu verwandeln.

Weitmar 09 — Rasensport Bochum 3:1 (1:0)

Die Rasensportler setzten den Weitmarern zwar energischen Widerstand entgegen, vermochten aber dem Gastgeber den Sieg nicht streitig zu machen. Das sichere Schlußdreieck der Weitmarer war für Rasensport ein nicht zu überwindendes Hindernis. In der ersten Halbzeit war das Spiel ausgeglichen. Beide Parteien hatten schöne Torgelegenheiten, doch nur Weitmar blieb einmal erfolgreich. Nach dem Seitenwechsel setzte sich das größere Stehvermögen der Platzmannschaft besser durch und kam mit zwei weiteren Treffern zum Sieg. Rasensports Anstrengungen kamen nur in einem Gegentreffer zum Ausdruck.

Enghien, 26. Oktober

1. R.: 1. Caro (Lombard), 2. Carpia, 3. Attacus. — Toto: S. 42, Pl. 14, 16, 14. Ferner: Méridienne, Silverline, Maftzy, Kitzbühel, Bouillante Ammée.
2. R.: 1. Rose Reine (Abtes), 2. Gatinaise, 3. Organeau. — Toto: S. 32, Pl. 13, 20, 14. Ferner: Isodon, Cheval de Guerre, Castel Mont, Champione Motley, Patatras, Julie.
3. R.: 1. Maunganui (Plaine), 2. Massipée, 3. Tracer. — Toto: S. 75, Pl. 22, 21, 19. Ferner: Clair Matin II, Rieuse, Norab, Jean de la Lune, Byzantine, Royal Condé, Le Grand Saint Hubert, Erminette.
4. R.: 1. Sobsambu (Lock), 2. Eginhard, 3. Zinal. — Toto: S. 12, Pl. 11, 12. Ferner: Requin, Haltéa.
5. R.: 1. Manioc (Bates), 2. Pesaro, 3. Triplepatte II. Toto: S. 177, Pl. 44, 23, 32. Ferner: Serpolet, Dolce, Zirconium, Lord Murray, Hardol.
6. R.: 1. Sabre au Clair (Bonaventure), 2. Great Sapphire, 3. Le Florentin. — Toto: S. 43, Pl. 24, 23. Ferner: Archimede II, Master of the Rolls, Bois Chabot, Botanist, Bush Boy, Championne Motley, Bartolé.

Unsere Voraussagen

Dienstag, 27. Oktober.

Saint-Cloud: 1. R.: Nagoya — Faranti. 2. R.: Denver — Marheville. 3. R.: Mon Frere Pyes — Thankful. 4. R.: Euclid — Stall Prinzessin Lucinge. 5. R.: Le Vainqueur — Aethella. 6. R.: Morvillars — Proetor. 7. R.: Stall Gaillard — Partagas.

Mady Christians: Das ist Hollywood...

Hollywood, die vielgeschmähte, vielverherrlichte Stadt, ist ein Weltbegriff. Man kennt ihren Namen in Tibet und bei den Eskimos, im australischen Busch und in den mexikanischen Steppen. Unzählige haben über Amerikas Filmparadies geschrieben, sie sahen es durch die Brille des Dichters, des Reporters, des Weltreisenden, sie urteilten, verurteilten, priesen und tadelten.

Heute schreibt einmal ein Filmstar über Hollywood, die Stadt der Hoffnungen und Enttäuschungen. Wir alle haben Mady Christians, die zu den erfolgreichsten deutschen Künstlerinnen gehörte, noch in bester Erinnerung. Schon im Stummfilm begegnete sie uns in „Ein Glas Wasser" und „Es leuchtet meine Liebe", und spielte sich damit schnell in die vorderste Reihe der Publikumslieblinge. Man sah sie auch erfolgreich auf der Bühne des Deutschen Theaters in Berlin. Ihre letzten in Deutschland hergestellten Filme waren „Friederike", „Ich und die Kaiserin" und „Manolescu", die großen Beifall fanden. Nun ist Mady Christians nach Hollywood übergesiedelt. Von dort aus übermittelt uns die Künstlerin den nachfolgenden Bericht, der das Filmparadies einmal von einer anderen Seite betrachtet, so, wie es eine deutsche Filmschauspielerin sieht, so, wie es wirklich ist.

I.

In allen Zeitungen aller Länder, in jedem Magazin der Welt erscheinen in regelmäßigen Abständen jeweils neue und sich ewig gleichbleibende Artikel über die Filmstadt Hollywood. Angestellte Propagandisten der großen Gesellschaften dort und in aller Welt erfinden in ihren Büros tagaus, tagein immer neue, glitzernde Märchen zum Abdruck in 40 lebenden Sprachen. Regisseure, Filmmagnaten und Stars in Hollywood und auf Reisen geben Interviews: „Persönliche Erlebnisse" — „Wie ich wurde" — „Das Leben der Filmschaffenden in der Weltfilmkapitale" — „Was Hollywood mir gab" — alle sorgfältig auf Reklamewirkung gestellt, und von der Armee treuwachender Propagandisten inspiriert und redigiert.

Das „wahre Gesicht"

Jede Woche bringt neue Besuche von Journalisten aus aller Herren Länder, die auf der Durchreise nach der würdevollen Rivalin des Nordens, San Franzisko, der turbulenten Filmmetropole einen Besuch abstatten, um Material für eine Artikelserie zu sammeln, zu der Melodie: „Das wahre Gesicht von Hollywood". Je nach Temperament des Autors findet dann der liebe Leser in Berlin, London, Budapest oder Buenos Aires in seiner Zeitung amüsante und schmeichelnde Schlaglichter von dem elektrisierenden, bunten Leben in Hollywood oder kritisch satirische Karikaturen auf den hiesigen Trubel — oder aber eine grollende, soziale Anklage gegen die Stadt der grellen Gegensätze von Millionengehältern und offener und versteckter Arbeitslosigkeit.

Von Zeit zu Zeit tanzt ein mißvergnügter Star oder ein mißverstandener Schriftsteller aus der Reihe und macht seiner Erbitterung in einem sensationellen, explosiven Interview Luft, voll von desillusionierenden Wahrheiten über das böse, geistlose Filmparadies — und meist wird bald darauf brav dementiert. Der Friede mit Hollywood wurde wieder geschlossen und schuld an alle den erstaunlichen Aeußerungen hatten die bösen Journalisten, die alles mißverstanden haben.

Für keinen Ort der Welt sind so viele widersprechende Ueberschriften geprägt worden, wie für Hollywood.

Wenn man plötzlich, als würdiges Mitglied der Filmkolonie, das erste Mal hier zur Arbeit anlangt, hat man noch all diese gedruckten Klischees über Hollywood im Gedächtnis und ist sehr erstaunt, daß es scheinbar nichts zu entdecken gibt, was man nicht schon irgendwo gelesen hat. Alle, auch die widersprechendsten Artikel, scheinen recht gehabt zu haben. Die subtropische Sonne scheint — zwar nicht jeden Tag — aber doch das ganze Jahr hindurch in immer gleicher Wärme, durch die Nähe und die milchigen Nebel des in zehnminutiger Autofahrt von überall zu erreichenden Ozeans gemildert. Golf, Tennis und Schwimmen gehören zum Tagesprogramm im Juli wie im September. Zwei Stunden am Steuer, vom Atelier in die Berge, und man kann von September bis Mai in 2500 Meter Höhe Ski laufen und Bobsleigh fahren. Und 150 Kilometer von Hollywood findet man in der bergigen, einsam großartigen Wüste Südkaliforniens das merkwürdige, elektrisierende Klima, das mit seiner Heilkraft für Lungenleidende und Nervenkranke Aegypten den Rang abzulaufen scheint. Jeder, der einmal eine richtige Hollywood-Influenza hatte — und dem Schicksal entgeht hier keiner, der in nördlicheren Breitengraden aufgewachsen ist — weiß ein Loblied auf die in lila und roten Tinten dämmernde Wüste zu singen.

Greta Garbo ist so unsichtbar, wie überall berichtet, und nirgends auf der Welt sieht man eine so auffällig verschiedenartige Menge schöner Frauen, Vertreterinnen der Schönheitsideale aller Länder der Welt, wie im Vendome, dem Treffpunkt des eleganten Film-Hollywoods. Marlene Dietrich sitzt dort mit Lyonel Barrymore, am Nebentisch der Paramount-Star Claudette Colbert; nebenan in der Bar trinkt Clark Gable noch schnell mit Wallace Beery und Gary Cooper einen Sherry: Sie sind für die Aufnahmen geschminkt, was niemandem auffällt. In 20 Minuten müssen sie wieder im Atelier unter den heißen Lampen sein — 20 Kilometer Fahrt für ein Rendezvous und eine kurze Unterhaltung — hin und zurück zu den verschiedenen Ateliers ist keine Entfernung, wenn man bedenkt, daß jeder, der etwas auf ruhige Nachbarschaft hält, mindestens 20 bis 30 Kilometer von der Arbeitsstätte entfernt wohnt.

In keiner Großstadt der Welt findet man so viel Automobile wie hier. Vom eifrig ratternden Wagen, Typ 1920, bis zum schnittigen Modell 1936 für 5600 Dollar. Nicht umsonst ist fast neben jedem vierten oder fünften Haus in den Straßen Hollywoods ein Parkplatz eingerichtet, während die Ateliers von einem Kranz von Autoplätzen umgeben sind. Die Tageskosten für die Unterstellung eines Wagens sind — je nach der Entfernung zum Atelier — zwischen 15 und 30 Pfennig pro Tag. Aber der große Vorteil für Autobesitzer und das Geschäft für den Parkplatzinhaber bestehen darin, daß die betreuten Autos immer rechtzeitig geölt und gut gepflegt sowie mit Benzin aufgefüllt werden, das hier so herrlich billig ist. Der Autobesitzer hat nur das Material zu bezahlen.

Gesellschaft im Schwimmbassin

In den ersten Wochen macht es unendlich Spaß, alle großen Veranstaltungen zu besuchen und man stellt mit Genugtuung fest, daß mexikanische Gartenfeste zu Ehren durchreisender Berühmtheiten wirklich stattfinden, bei offenen Kaminfeuern im Freien, oder ist es eine Schwimmpartie, in den von Scheinwerfen zur Unterstützung des Mondes beleuchteten Bassins im Park. Empfänge zur Einführung des neuesten, sensationellen Stars sind auch nicht enttäuschend, denn man sieht alle berühmten Gesichter der Leinwand zusammen. Und in jedem Schauspieler steckt, Gott sei Dank, etwas vom Laien. Ein jeder hat seine Lieblinge, die er bewundert hat und gerne kennen lernt.



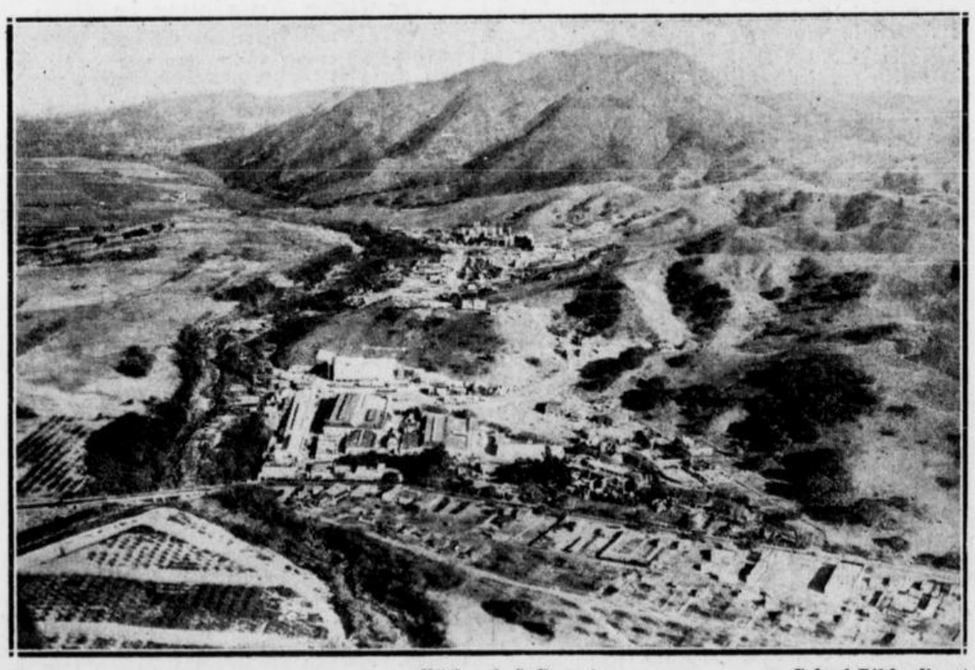
Mady Cristians

Auch die andere Seite lernt man sehr schnell kennen. Nirgends auf der Welt hört man so viele herzzerbrechende Lebensgeschichten, hört man von so vielen Karrieren, die durch unverdientes Mißgeschick, durch ein wetterwendisches Schicksal plötzlich abgebrochen werden. In demselben „Vendome", in dem ein diskretes Raunen entsteht, wenn Joan Crawford mit ihrem jungen Gatten Franchot Tone erscheint, der aus „Bengali" in Europa bekannt ist, und wo sich alles um diesen Tisch drängt, weil beide nach ihren großen und wohlverdienten Erfolgen die letzte Sensation sind, nun ebenda sitzt einen Tisch weiter eine junge, rassige Blondine, die tapfer hin und wieder kleine Rollen spielt. Niemand außer ein paar alteingesessenen Mitgliedern der Filmkolonie, die das Auf und Ab kennen, begrüßt sie. Während Miß Crawford wegen der Autogrammjäger den Küchenausgang wird benutzen müssen, wird die große Blondine niemand um eine Unterschrift bitten. Ein großer Star von vor zwei Jahren, und sei er auch hoch in der Publikumsgunst gewesen, ist nicht mehr vorhanden. Hollywood vergißt schnell.

Achtzehn Monate sind vergangen. Angestrengte Arbeit an drei großen Filmen wechselte mit Ferien ab. Dazwischen fallen die ungemein nervenbelastenden Wochen des Wartens, bis der fertige Film oft drei- und viermal in kleinen Städten probevorgeführt wurde, um immer neuen Aenderungen und Nachaufnahmen unterzogen zu werden, bevor er endlich der Oeffentlichkeit übergeben wird. Achtzehn Monate tägliches Leben hier und die Stadt der Schlagwörterüberschriften ist zum vertrauten Alltag geworden. Mit leichtem Erstaunen liest man wieder neue „Eindrücke über Hollywood" und wundert sich, wie anders alles aussieht, wenn man es gut kennt.

Das sonnige Klima Kaliforniens hat seine Nachteile. Es züchtet in jedem Zugewanderten die berühmte Langsamkeit der subtropischen Länder. Man ermüdet leicht und verlangsamt sein Tempo entsprechend. Dafür speichert man durch diesen Vorgang Kraft und Energie auf. Wenn man zu einem kurzen Besuch in einer Großstadt wie Newyork oder Chikago weilt, macht man die erstaunte Feststellung, daß alle Leute dort in der Zwischenzeit müder, schneller gealtert und nervöser sind, verglichen mit den ausgeruhten und ruhigeren Erscheinungen der von Südkalifornien kommenden Besucher.

(Fortsetzung folgt)



Blick auf Hollywood — Scherl-Bilderdienst



Oper und Tanz

Montag abend wurde C. M. von Webers komischer einakter „Abu Hassan" durch die Kölner Oper im Bochumer Stadttheater aus Anlaß des 150. Geburtstages des großen Meisters zur Aufführung gebracht. Tänze nach romantischen Musiken von Robert Schumann, Franz Schubert und die „Aufforderung zum Tanz" von C. M. von Weber schlossen sich an. Beide Darbietungen wurden von den recht zahlreich erschienenen Besuchern mit starkem Beifall aufgenommen. Auf den Abend, der insgesamt ein hübscher künstlerischer Erfolg war, kommen wir in der morgigen Besprechung ausführlich zurück.

Schloß Schönhausen Ausstellungsort

der Reichskammer der bildenden Künste.

In Gegenwart von Vertretern des Staates und der Partei fand am Wochenende vor geladenen Gästen, unter denen man zahlreiche namhafte Künstler sah, die feierliche Uebergabe des zu einem Ausstellungsgebäude umgearbeiteten Schlosses Schönhausen durch den Preußischen Finanzminister Professor Dr. Popitz an die Reichskammer der bildenden Künste statt. Gleichzeitig eröffnete der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, die erste Ausstellung, die hier gezeigt wird, „Die Straßen Adolf Hitlers in der Kunst."

Der Vizepräsident der Reichskammer der bildenden Künste, Akademieprofessor Adolf Ziegler (München), begrüßte die Erschienenen im Namen von Reichsminister Dr. Goebbels und der Reichskammer. Finanzminister Professor Dr. Popitz übergab das Schloß der Reichskammer der bildenden Künste zur Benutzung für die Veranstaltung von Kunstausstellungen, deren erste zugleich als ein Beispiel für den Zusammenhang von Technik und Kunst eröffnet werde. An die Feier schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an.

Die Hauptversammlung

des Bundes Reichsdeutscher Buchhändler.

Als Auftakt zu der diesjährigen „Woche des deutschen Buches" veranstaltete der Bund Reichsdeutscher Buchhändler unter Leitung von Wilhelm Bauer seine Hauptversammlung. Ein Antrag des Bundesleiters, den Bund Reichsdeutscher Buchhändler in eine Gruppe der Reichsschrifttumskammer umzuwandeln, wurde einstimmig angenommen. Die organisatorische Einteilung bleibt wie bisher bestehen. Der Plan der Reichskulturkammer geht nur auf die rechtliche Vereinheitlichung hinaus. Während der bisherige Vorsteher des Bundes seine Rechte und Pflichten aus der Satzung und damit praktisch von den Mitgliedern, also vom Verein ableitet, ändert sich das künftighin dahin, daß der Leiter des Buchhandels seine Befugnisse von oben herab kraft Vollmacht des Präsidenten erhält und wahrnimmt. Die Landesteilungen der Reichsschrifttumskammer werden in Zukunft mehr als bisher von Buchhändlern besetzt werden. Wo Nichtbuchhändler Landesleiter sind, wird der Posten eines stellvertretenden Landesleiters mit einem Buchhändler besetzt.

Im Mittelpunkt der Jahreshauptversammlung stand ein Vortrag des Reichsamtsleiters Pg. Heberich über „Die schrifttumspolitischen Aufgaben der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums". Es gehe nicht an, so sagte er, daß man, wie das da und dort geschehe, daran gehe, geschichtliche Persönlichkeiten, Denker, Staatsmänner, Schriftsteller usw., neu als Wortführer unserer Zeit auftreten zu lassen und sie dann zu Nationalsozialisten zu stempeln. Es gebe auch keinen Nationalsozialisten vor Adolf Hitler. Es gebe höchstens willens- und wesensverwandte Kräfte.

Darauf rief der Leiter des Bundes Reichsdeutscher Buchhändler, Wilhelm Bauer, seine Berufsgenossen auf, in der kommenden Woche nach allen Kräften für das deutsche Buch zu werben, keine Hetzbücher zu verlegen und zu vertreiben und verlangte, daß die deutschen Buchhändler die nächsten Wochen und Monate dazu ausnutzen, alle ihre Geschäftsfreunde des Auslandes von dieser Entschließung zu unterrichten. Nach weniger als 24 Stunden seien schon zustimmende Erklärungen aus vielen Ländern eingegangen, in denen der Wille zu tätiger Mitarbeit an der Befriedung Europas durch ausländische Buchhändlerorganisationen zum Ausdruck gebracht werde.

„Ich las damals unendlich viel, und zwar gründlich. In wenigen Jahren schuf ich mir damit die Grundlagen eines Wissens, von denen ich noch heute zehre."

Adolf Hitler

Die Schiller-Stiftung verdreifacht

Im Anschluß an die große Kundgebung zur Eröffnung der Woche des deutschen Buches in Weimar veranlaßte Reichsminister Dr. Goebbels, daß der seitherige Fonds der deutschen Schiller-Stiftung von heute an verdreifacht wird. Die Erhöhung erfolgt aus Mitteln, die dem Reichsminister selbst zur Verfügung stehen, sowie aus Beiträgen der Reichsschrifttumskammer und des Buchhandels. Reichsminister Dr. Goebbels umriß grundsätzlich die Aufgaben der Stiftung und veranlaßte eine dementsprechende Ueberarbeitung ihrer Satzungen. Ihr Verwaltungssitz bleibt wie bisher das Schiller-Haus in Weimar. Gleichzeitig verfügte der Minister, daß die gesamte soziale Betreuung der deutschen Dichter in Weimar zentralisiert, das heißt also, in die Hände der „Deutschen Schiller-Stiftung in der Reichsschrifttumskammer" gelegt wird. Auf diese Art wird die Deutsche Schiller-Stiftung-Weimar in die Lage versetzt, den Kreis der zu betreuenden Dichter wesentlich zu erweitern. Zu diesem Kreis gehören die Dichter, die unverschuldet in Not geraten sind, aber der Nation durch ihr Werk hohe Werte gegeben haben. — Es ist darüber hinaus vorgesehen, die bestehenden buchhändlerischen Unterstützungsverbände unter der Bezeichnung „Valm-Stiftung in der Reichsschrifttumskammer" zusammenzufassen.

„Aus drei Jahrhunderten deutscher Malerei"

Eine Ausstellung der Stadt Düsseldorf.

In den Räumen des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen in Düsseldorf wurde Samstag vormittag in Anwesenheit von Vertretern der Behörden, der Bewegung und zahlreichen Persönlichkeiten des Kunstlebens die Ausstellung „Aus drei Jahrhunderten deutscher Malerei" eröffnet. Die Ausstellung zeigt Neuerwerbungen der Kunstsammlungen der Stadt Düsseldorf in den Jahren 1933 bis 1936. Während in drei größeren Räumen Bilder der Maler bis 17. bis 19. Jahrhunderts ausgestellt sind, ist der vierte und fünfte Raum besonders den Düsseldorfer Malern des 19. Jahrhunderts vorbehalten. Stadtrat Dr. Brückmann hob als Vertreter des Oberbürgermeisters einleitend das Schicksal Düsseldorf als Museumsstadt hervor. Daß Düsseldorf wieder einen Aufstieg zu verzeichnen habe, sei in erster Linie dem vor einigen Jahren nach Berlin berufenen früheren ersten Museumsdirektor Professor Dr. Koetschau zu verdanken. Er habe die Grundlagen geschaffen, auf denen heute weitergearbeitet werden könne. Die Stadt habe seit der Machtergreifung in tiefer und zäher Arbeit am Aufbau ihrer Museen weitergearbeitet. Im nächsten Jahre werde das vierfach vergrößerte Hetjens-Museum, das erweiterte Kunstmuseum und die vollkommen neu geschaffene alte Gemäldegalerie der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht.

Operetten-Uraufführung in Duisburg

Richard Stauch: „Die Tartarin"

Im Spielplan der Duisburger Oper nimmt die Operette einen breiten Raum ein, und die wiederholten Uraufführungen auf diesem Gebiete kennzeichnen das Bemühen der Bühne um zugkräftige neue Werke. Nicht immer waren die Versuche erfolgreich, aber die am Sonntag vor fast ausverkauftem Hause zum ersten Male gegebene Operette „Die Tartarin" von Richard Stauch dürfte ein Treffer dieser an guten neueren Erzeugnissen armen Gattung sein. Der Titel verrät schon das Milieu der Handlung, die aus dem temperamentvollen Charakter der Personen nicht nur textlich, sondern auch in der melodischen Gestaltung erheblichen Auftrieb erhält. Es hält leider die im ersten Akt entwicklungsfähig einsetzende Spannung nicht an, aber die gekannte, aus heiter Kenntnis sicherer Bühnenwirksamkeit geschriebene, an bekannten Operetten-Vorbildern gewachsene, schmissige Musik läßt vieles vergessen. Ein betonter Publikumserfolg konnte dem Werkchen nicht fehlen, zumal es sich auf der Duisburger Bühne einer Aufführung erfreuen konnte, die in glänzender Aufmachung und lebendigster Wiedergabe alle Vorzüge der Operette unterstrichen. Unter der geschickten Inszenierung Otto Daues, der seine spezielle Eignung für die Operette erneut mit wirksamsten Mitteln erwies, setzten sich in den Hauptrollen Lotty Kaunbunia, Käte Guß und Hans Schwarz für günstigste Eindrücke und lobenswerte musikalische wie darstellerische Rundung ein. Elegant und im Ausdruck sehr schwungvoll leitete Walter Triebel das Orchester. Wie immer hatte das Ballett starken Anteil am Erfolg, der durch begeisterten Beifall der großen Zuschauergemeinde bestätigt wurde. S.

Um die Nachfolgeschaft Eugen Papsts in Münster. Zur Zeit bemüht sich die Stadt Münster, die Frage der Nachfolge des nach Köln verpflichteten Generalmusikdirektors Eugen Papst zu klären. Die Verhandlungen mit zwei bekannten Musikdirektoren sind soweit vorgeschritten, daß sie für Gastkonzerte auf Anstellung verpflichtet werden konnten. Es handelt sich um den Generalmusikdirektor Prof. Leonhard aus Stuttgart, der dort die letzten 14 Jahre als Generalmusikdirektor tätig gewesen ist, und um Generalmusikdirektor Weißbach (Leipzig), der sich einmal durch seine frühere Tätigkeit im Westen, zum andern aber auch durch seine vielen Auslandserfolge einen großen Namen verschafft hat.

Janos Ferencsik dirigiert in Köln. Generalintendant Spring hat den Dirigenten der Budapester Königlichen Oper, Janos Ferencsik, dessen musikalische Leitung bei den Veranstaltungen der Franz Liszt-Gedenkwoche in Bayreuth großen Erfolg hatte, zu einem Dirigentengastspiel eingeladen. Herr Ferencsik wird eine Aufführung von Beethovens „Fidelio" dirigieren.

Reichsminister Rust an Professor Lenze. Reichserziehungsminister Rust hat an Professor Lenze das folgende Telegramm gerichtet: In Anerkennung Ihrer wissenschaftlichen Verdienste spreche ich Ihnen zum 70. Geburtstag herzliche Glückwünsche aus. Reichsminister in Vertretung Aschinzki.

Die Stadt Witten gibt zum ersten Male ein Verzeichnis der für das kommende Winterhalbjahr in Aussicht genommenen Veranstaltungen heraus. Die Uebersicht, die in erster Linie werbenden Zwecken dienen soll, legt Zeugnis ab von den mannigfachen ernsten Bestrebungen auf den verschiedenen kulturellen Gebieten. Die Zusammenstellung gibt gleichzeitig Auskunft über die Veranstaltungen unterhaltender Art.

Der beste Zeitungsroman. Die Reichsschrifttumsstelle teilt mit: Die Bekanntgabe der Preisträger im Preisausschreiben „Wir suchen den besten Zeitungsroman" sollte ursprünglich anläßlich der „Woche des deutschen Buches 1936" erfolgen. Die überaus große Zahl der Einsendungen macht eine besonders sorgfältige Prüfung notwendig, die zu dem genannten Termin noch nicht abgeschlossen werden konnte. Die Verkündung der Preisträger wird nunmehr am „Tag der deutschen Presse 1936" erfolgen.

Aus der Reichsmusikerschaft. Die Tarifordnung für den Bereich der Landesleitung Westfalen-Niederrhein ist erlassen und seit dem 25. September 1936 in Kraft. Die Tarifordnung ist in der Dienststelle der Reichsmusikkammer, Bochum, Trankgasse 5, Eingang E, Zimmer 41 bis 44 erhältlich.

Geschichtstafel

27. Oktober

1760 wurde der preußische Feldmarschall August Graf Neithardt von Gneisenau in Schildau bei Torgau geboren. Er gehörte 1806 zu den Mitkämpfern bei Jena, und nach dem allgemeinen Zusammenbruch neben Scharnhorst zu den Offizieren, welche daraus den Mut und die Tatkraft zum Wiederaufbau schöpften, insbesondere eines verrotteten Heeres. Seine durch Nettelbeck veranlaßte erste Tat war die erfolgreiche Verteidigung Kolbergs bis zum Tilsiter Frieden, nach dessen Abschluß er in steter Fühlung mit Stein an Scharnhorsts Heeresreform mitwirkte. Nach Steins Entlassung nahm auch Gneisenau den Abschied, um in teils geheimer Mission im Ausland für Preußens Erhebung zu wirken. Bei Ausbruch der Befreiungskriege wurde er zunächst Blüchers Generalquartiermeister, und nach Scharnhorsts Tode dessen Nachfolger als Generalstabschef der Schlesischen Armee. Als solcher war er der eigentliche Gegenspieler Napoleons bis zu seiner gänzlichen Vernichtung bei Waterloo.



Ein Mann entlassen!

Roman von V. Bern

Copyright by „Das Bergland-Buch", Leipzig

26)

„Idiot!", sagt Madame Juliette. „Staniol ist da! . . . Staniol, der Vertreter vom Apollo-Konzern in Berlin! Er gab seinen Namen an der Kasse an. Er fragte nach dir. Er spricht gut Französisch. Ich wollte ihm einen Ehrenplatz anweisen, aber er sagte: Staniol bezahlt seinen Logenplatz selbst! . . . Er sitzt . . . warte mal . . . ich habe ein blaues Kreuz gemacht, da, wo er sitzt . . ."

Sie entfaltet den angefleckten, eingerissenen Zeltplan, in den sie jeden Tag die verkauften Plätze mit Bleistiftkreuzen einzeichnet, die sie nach der Abrechnung wieder ausradiert.

„Da — Loge 6. Den Platz neben ihm habe ich nicht verkauft! . . . Erzähl ihm die Ohren voll während Renés Auftritt . . . lenk ihn ab! Bleib bloß die ganze Zeit bei ihm! . . . Bring ihn dann in sein Hotel . . . daß er nicht rankommt an unseren Clown! Ich klopf heute den René heraus . . . ich bring ihn zum Wagen! . . . Ach, Molignon, du wirst ja doch wieder alles verkehrt machen . . .!"

Madame Juliette hat es längst vergessen, daß sie selbst die Aufregungen der letzten Zeit verursacht hat.

„Warte doch!" ruft sie ihm nach. „Der Brief hier . . . er ist vorhin für dich abgegeben worden."

„Ja? . . . Gib her", sagt Molignon. Und beruhigend: „Hab keine Angst wegen René . . . der schließt nicht woanders ab! Der läßt überhaupt keinen zu Verhandlungen an sich ran! Der kommt nur zu uns — jeden Sommer! Ich hab ihm sogar vorhin freiwillig versprochen, seine Gage zu erhöhen — ganz beträchtlich sogar. Also — keine Angst! Der macht uns jeden Sommer das Geschäft . . . bis er alt und klapprig ist! Sprich du nicht soviel auf den René ein, wenn du ihn zum Wagen bringst — er liebt das nicht!"

Molignon kommt an Henri René vorbei, der, abgestorben für alles, was sich um ihn herum begibt, wie gefedert, mit angehobener Ferse, vorgestrecktem Oberkörper, zum doppelten Saltomortale bereit, hinter den Stallmeistern steht.

Molignon drückt sich seitlich an ihm vorbei, geht langsam am Außenrand der rot eingefaßten Manegebrüstung in der Richtung auf Loge 6 zu.

Brausender Applaus umtost ihn: Henri René ist wie ein Ball in die Manege geflogen. Das Feuerwerk seiner Witze prasselt aus dem Sandkreis in das volle Zelt, prasselndes Lachen dröhnt aus dem Zelt zurück.

Henri René niest — ein Knall, der zum Zusammenschrecken zwingt — er hat seine Pistole abgeschossen. Nun wringt er die Gummiposaune aus, in die er hineingeniest hat.

Molignon schneidet im Gehen den Brief mit dem kleinen Finger auf:

Sehr geehrter Herr Molignon! Nach dem peinlichen Zwischenfall in einem deutschen illustrierten Blatt bin ich in Zukunft an Ihrem Unternehmen desinteressiert. Ich bitte das für Ihre Dispositionen in Kenntnis zu nehmen.

Hochachtungsvoll

Direktor Heinrich Römer.

Minutenlang steht Molignon am gleichen Fleck. Das Schreien und wiehernde Lachen der Menge tost an seinem Ohr vorbei.

Aus!! . . . Und er hat dem Clown eine Gagenerhöhung zugesagt . . . Undenkbar ohne Römers finanzielle Beihilfe! . . . Und — ohne René? . . . Ohne die größte Attraktion, die sich ein Direktor wünschen kann? . . . Wenn der ihm jetzt noch genommen würde durch den Konzern . . . den . . . den Staniol — dann setzte das Elend der früheren Jahre wieder ein! . . . Den René mußte er sich halten! Mußte!!

Molignon schnellt zur Seite: Henri René purzelbaumt auf dem Manegenrand an ihm vorbei.

Blaß und um noch einige Zentimeter kleiner, zwängt sich Molignon auf den freien Platz der vorn an der Manege liegenden Loge Nr. 6.

Er wartet, daß der schwarze Herr, der auf dem bezeichneten Platz sitzt, zur Seite blickt. Als dies nicht geschieht, räuspert er sich und baugt sich vor:

„Gestatten Sie, ich bin Molignon, Directeur des Cirque d'été!"

Gerade sagt der Clown:

„Lachen! . . . Lachen! . . . Alle lachen! . . . Einszweidrei: Alle lachen!"

Ungeduldig winkt Staniol ab: „Ja, ja, Augenblick." Er reckt sich vor, weit über die schmale Logenschranke hinaus, die bedeckt ist mit Bröckeln des von Pferdehufen hochgeschleuderten Manegensandes. Um seinen Mund zuckt es.

Molignon rückt unruhig auf seinem Stuhl hin und her:

„Ganz gut, nicht wahr?"

Staniol antwortet nicht.

Nach fünf Minuten wendet er sich mit einem Ruck herum:

„Nicht „ganz gut" . . . phänomenal! Der Mann ist . . . haba . . . der ist . . ." und bricht so hart und unmittelbar in nicht endenwollendes Lachen aus, als habe er sich mühsam dagegen zur Wehr gesetzt. Aus den Augen kullern ihm dicke Tränen.

Molignon wirft sich in die Brust:

„Ich habe früher vor hohen und höchsten Herrschaften gespielt . . . Meine Kräfte . . ."

Nein. Es hat keinen Zweck, Staniol „abzulenken". Der ist völlig fasziniert von Henri René — genau wie Molignon es gewesen war in den ersten Wochen der Zusammenarbeit! Staniol rutscht hin und her auf seinem Stuhl, lacht, hält sich die Seiten, die Adern an seinen Schläfen schwellen an, so angestrengt arbeitet sein Zwerchfell. Staniol ist nicht mehr der kritische Vertreter eines gewaltigen Varieté-Konzerns, der es verstehen muß, einen großen Star durch überlegene, etwas herablassende Anerkennung im Preise zu drücken — er ist ein Teil eines in Gelächter aufgelösten Publikums.

Henri René steht in der Manege. Sein Blick gleitet die Sitzreihen entlang. Er winkt in die Luft:

„Vorbei! . . . Vorbei! . . ."

Bedrückend fast die plötzliche Stille unter dem Zeltdach, beängstigend der Anblick der vielen hundert Gesichtsovale, die in Kreisen übereinander die aufgerissenen Mäuler schließen und aus der Verzerrung schrankenloser Hingabe in Ruhe zurückfallen.

Noch Lachtränen in den Augen, lehnt sich Staniol in den Stuhl zurück — Donnerwetter!

Gleichgültig, mit schleppenden Schritten, seine Clownrequisiten am Boden hinter sich nachschleifend, schlurft Henri René in Totenstille aus der Manege. Seine giftgrüne Wollperücke verschwindet hinter den Rücken der Stallmeister.

Applaus setzt ein. Wie eine Salve, die hinter dem Clown herjagt, der sich verstärkt zu orkanartigem Toben, von johlenden Schreien durchsetzt:

„René! . . . Henri René! . . ."

Staniol erhebt sich.

Molignon springt auf: „Wohin?"

„In die Garderobe. Zu Ihrem Clown."

Molignon sagt scharf:

„Bedaure! Niemand hat Zutritt zu ihm nach der Nummer! Niemand!"

Staniol entgegnet ruhig:

„Dann geben Sie mir seine Adresse. Er wird wohl kaum in einem Ihrer Wagen wohnen?"

Molignons Stimme wird spitz:

„René wohnt im Hotel. Ich weiß nicht, in welchem. Wir wissen es nie. Er kommt pünktlich zur Vorstellung — das genügt mir!"

Staniol schiebt seinen Arm vertraulich in den Molignons.

„Hören Sie mal, mein lieber Direktor, gibt's hier nicht irgendwo ein Café, in dem wir uns gemütlich unterhalten können . . .?"

Sie gehen an dem schon an die Gitterstäbe herangeschobenen Raubtierwagen vorbei.

„Wir sind in der „Cigogne", mein Kind, falls irgendwas los ist!" ruft Molignon seiner Frau im Vorüberkommen zu.

Sie zwinkert zurück; er kann beruhigt sein.

Draußen, im grellen Licht der den Zelteingang beleuchtenden Lampen verstärkt Staniol am Weiterausschreiten, wie in freundschaftlicher Gesinnung, den Druck seines Armes.

„Sagen Sie mal, mein Lieber, bei der Geschichte stimmt doch was nicht? . . . Ich kann da nicht durchgucken! . . . Was ist denn da für ein Haken? . . . Ihr René . . . er ist weit mehr als ein Grotesk-clown . . . er ist . . . na ja, tut ja nichts zur Sache . . . Ohne Ihnen nahe zu treten — er ist bei Ihrem immerhin primitiven Unternehmen . . . er könnte doch längst . . ."

Molignon zieht seinen Arm aus dem des Berliner Konzernvertreters:

„Wie Sie mein Unternehmen einschätzen, tut nichts zur Sache. Eines bitte ich Sie zur Kenntnis zu nehmen: Henri René ist auf Jahre hinaus bei mir engagiert!"

Staniol verbeißt sich ein Lächeln.

Eine Arroganz haben diese Pintscherdirektoren! Ein Selbstbewußtsein . . .

Die beiden Herren überqueren den mit Kastanien bepflanzten, schmalen Boulevard und schreiten auf das Café de la Cigogne zu, aus dem gleichzeitig die Klänge eines Orchestrions und die aus dem Lautsprecher geschmetterte Arie aus Gounods „Faust" herausschallen.

Sie setzen sich im Freien an einen der kleinen leeren Tische, zwischen Arbeiter der großen Parfümfabrik, Herren aus der Administration und Liebespärchen.

„Garçon . . . eine Flasche Volnay!"

Das aus dem Café durch die breiten Scheiben fallende gelbe Licht beleuchtet die Baumkronen. Der Wind trägt das Brüllen der Löwen aus dem Cirque d'été herüber.

„Also, mein lieber Molignon . . . trinken wir auf Ihr Wohl . . ."

Sie stoßen an. Trinken zwei, drei Glas. Plaudern vom Krieg, von Politik, von der internationalen Verständigung der Völker.

Staniol bestellt eine zweite Flasche.

„Nun wollen wir mal geschäftlich reden, lieber Direktor . . . Sie sagten vorhin, der René sei auf viele Jahre hinaus von Ihnen engagiert . . . Sie wollen sagen: für die Sommermonate der kommenden Jahre . . . Schön. Das bleibt Ihnen unbenommen . . . dann engagieren wir ihn für die Wintermonate!"

Molignon lacht Staniol ins Gesicht:

„Ah! Nein, mein Lieber! . . . Das wird Ihnen nicht gelingen!"

Staniol klopft Molignon gönnerhaft auf die Hand, sagt mit dem Ton ungeduldiger Härte, die immer in seiner Stimme mitschwingt, wenn er sich schwerfälliger Dummheit gegenübersieht:

„Sie scheinen die Kaufkraft unseres Konzerns zu unterschätzen! Wir können Henri René nicht nur für die Wintermonate . . . wir können ihn auch für die Sommermonate verpflichten . . . ich kann ihn Ihnen sogar von heute auf morgen fortengagieren . . . kann ihn zum sofortigen Vertragsbruch veranlassen! Ich glaube nicht, daß die von Ihnen im Vertrag eingesetzte Konventionalstrafe unseren Konzern erschüttern wird."

Molignon schlägt auf den Tisch:

„Na, dann versuchen Sie mal, mit dem Verrückten zu einem Abschluß zu kommen! Versuchen Sie es!"

Staniol beugt sich vor:

„Sie sind ja auch mit ihm zum Abschluß gekommen, mon cher directeur!"

„Das ist etwas anderes . . . das war damals! Ganz etwas anderes ist das jetzt . . . ich habe mein Häuschen in der Touraine, wissen Sie . . . immer wenn die Schneeschmelze einsetzt, fange ich mit meinen Vorbereitungen an . . . streiche meinen Wohnwagen, mache die Korrespondenz mit den Artisten und den Gemeinden wegen der Plätze. Na — und eines Vorfrühlings bekam ich einen Brief von einem Clown . . . ganz unbekannter Name . . . weder Photos dabei, noch Plakate, noch Kritiken . . . er hätte vergangenen Sommer eine Vorstellung bei mir gesehen . . . er hätte kein Engagement . . . es ginge ihm schlecht . . . ob ich es mit ihm versuchen wolle . . . ganz billig . . . und hin und her die Briefe. Da der Mann beinahe umsonst zu haben war, nahm ich ihn auf gut Glück . . . na, und dann kam er jeden Sommer und — ist der große Henri René geworden, der mir volle Häuser zieht! . . . Nein, nein, mein lieber Herr Staniol, den laß ich nicht fort!"

Staniol lachte schallend heraus:

„Mon Dieu! Da gibt's doch kein „Nicht-fortlassen"! Ich halte ihm einen Vertrag mit einer Bombengage unter die Nase . . . der klebt an dem Vertrag, sage ich Ihnen . . . der klebt an!"

„Und ich sage: nein!" schreit Molignon und haut die Faust auf den Tisch, daß sein Glas zur Seite springt. Dann sieht er sich um, daß keiner es hört, senkt die Stimme und sagte: „Der Mann kann im Winter nicht über sich verfügen . . . der ist . . . ich weiß es nicht bestimmt, aber . . ."

Der Kellner unterbricht:

„Pardon, Messieurs . . . ist einer der Herren der Direktor Molignon vom Cirque d'été . . . Sie werden am Telephon verlangt!"

Molignon springt auf: „Augenblick. Ja, sofort!"

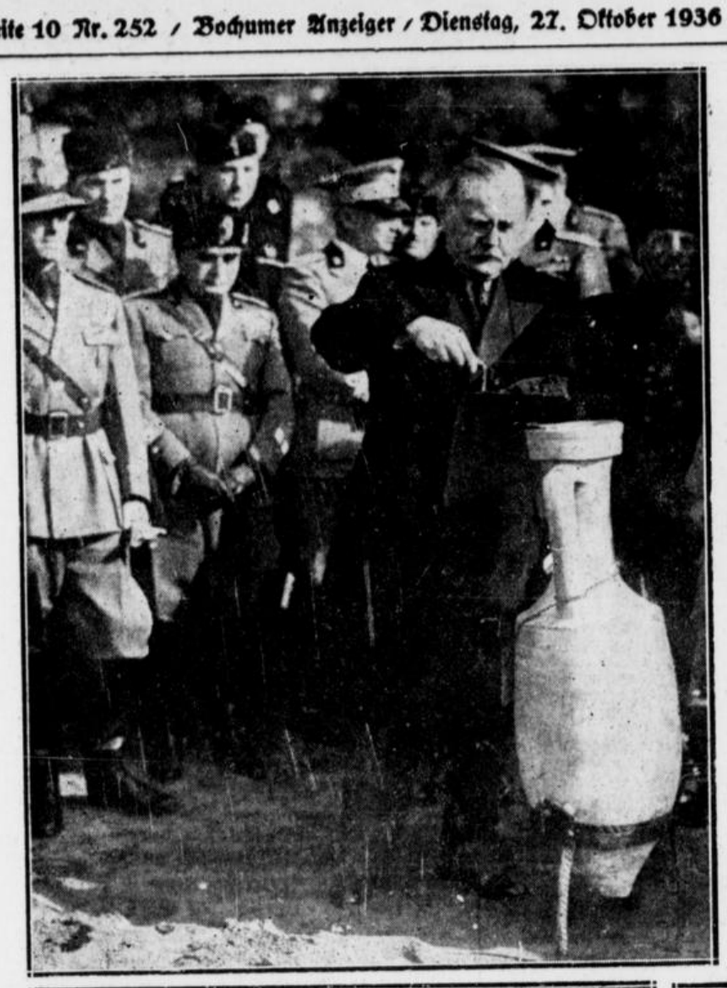
Er folgt dem Kellner zur kleinen Zelle hinter dem Büfett.

Die völlig aufgelöste Stimme von Juliette Molignon:

„Hör zu . . . ich habe vorhin René zum Wagen gebracht . . . und wie er einsteigen will, richtet er sich plötzlich auf . . . viel größer sah er aus als sonst . . . und auch die Stimme ganz anders: „Sagen Sie Ihrem Mann, Madame, daß ich im nächsten Sommer nicht mehr bei Ihnen auftrete! Ich erfülle meine diesjährigen Verpflichtungen bis zum Ende. Dann ist Schluß. Es hat keinen Zweck, mich mit Bitten und Fragen zu behelligen. Ich sage Ihnen das schon heute, damit Sie disponieren können! . . ." Das hat er gesagt, Molignon! Ich war wie auf den Mund geschlagen! . . . Was wird denn nun?"

(Fortsetzung folgt.)

B.A. Bilderdienst



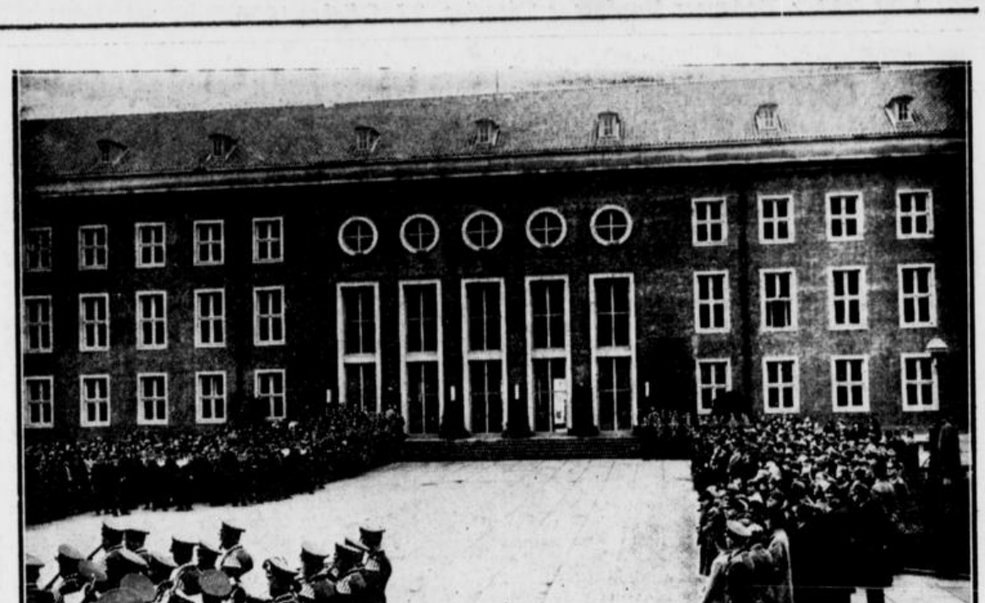
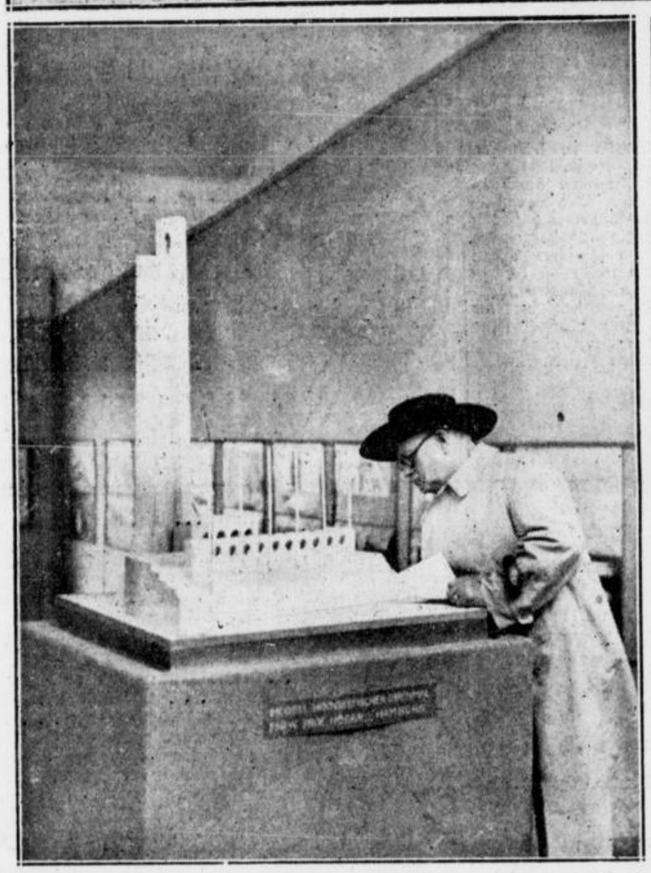
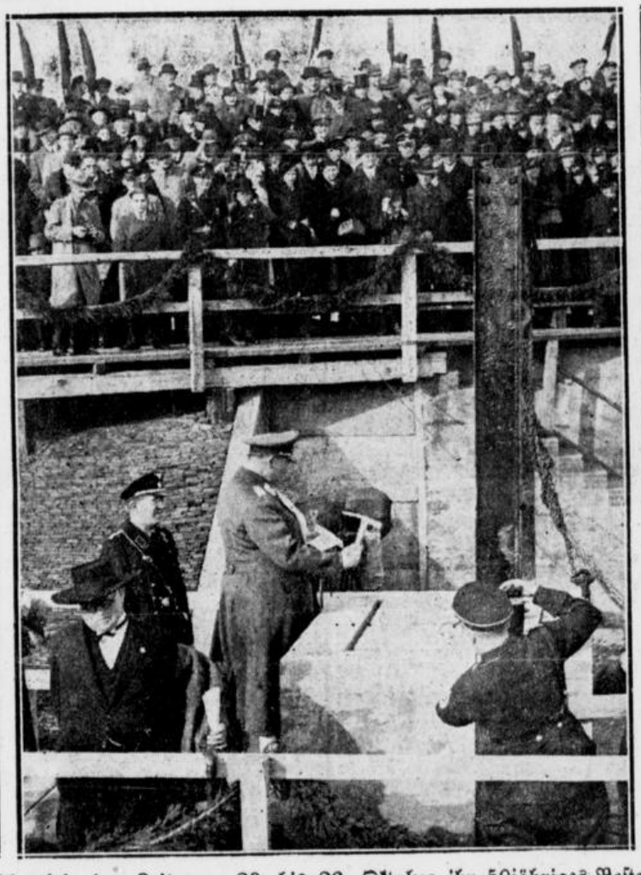


Bild links: Eine italienische Offiziersabordnung brachte in diesen Tagen Erde vom Palatinhügel in Rom zu dem Grab Pilsudskis nach Krakau. Unser Bild zeigt das Einfüllen der Erde in eine Urne auf dem Palatin in Rom.

Bild rechts: Am Sonntag weihte Ministerpräsident Generaloberst Göring das Kommandogebäude des Luftkreises 6 (See) in Kiel. Unsere Aufnahme zeigt die Weiheseier auf dem Innenhof des Neubaues.

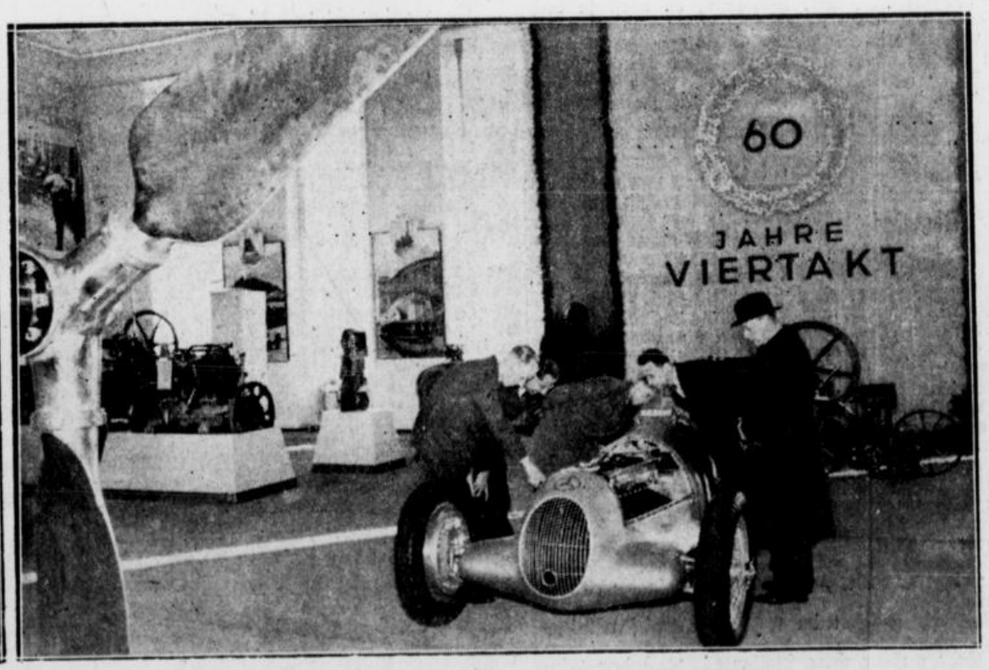






Wie gemeldet, feiert die deutsche Hochseefischerei in der Zeit vom 23. bis 26. Oktober ihr 50jähriges Bestehen. Sonntag war der Auftakt der Feiern. Ministerpräsident Generaloberst Göring legte den Grundstein für das Hochseefischer-Denkmal in Wesermünde. Auf dem Bilde links sehen wir den Schöpfer des Ehrenmals, Professor Höger (Hamburg) vor dem Modell. Es ist ein Ehrenmal an die in den letzten 50 Jahren auf See gebliebenen 2300 Hochseefischer und gilt gleichzeitig dem Dank für die Seeleute, die am täglichen Kampf auf den Nordmeeren mitsorgen für die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes. — Auf dem Bild in der Mitte führt Ministerpräsident Generaloberst Göring den Hammerschlag bei der Grundsteinlegung aus. — Auf dem Bilde rechts begrüßt Ministerpräsident Göring eine Abordnung der Hochseefischer.





Links: Wie gemeldet, eröffnete der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, in Weimar in der Weimarhalle die „Woche des deutschen Buches". Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß in Leipzig eine Reichsschule des Deutschen Buchhandels als repräsentativer Monumentalbau errichtet wird. Hier das Modell der Reichsschule. — Rechts: In Köln wurde die vom VDI. veranstaltete Ausstellung „60 Jahre Viertakt" feierlich eröffnet. Sie beweist die deutschen Pionierleistungen für die Motorisierung des Weltverkehrs und der Wirtschaft. Neben dem ersten Otto-Viertakt-Motor, dem Daimler-Schnelläufer, dem ersten Motorrad der Welt (Daimler) usw. zeigt die Ausstellung moderne Spitzenleistungen, als deren Krönung den Mercedes-Benz-Rennwagen im Bilde

Hch. Hoffmann (4), Scherl-Bilderdienst (2), Mercedes-Benz Werkphoto (1)

Die Preisüberwachung

und ihre Handhabung

Unter der Ueberschrift „Wie arbeiten die Preisüberwachungsbehörden" veröffentlicht Dr. Wilhelm Rentrop, Regierungsrat im Reichswirtschaftsministerium, eine interessante Arbeit, der wir folgendes entnehmen:

Die Spitze der deutschen Preisüberwachungsorganisation bilden die obersten Reichsbehörden, also für Nahrungsmittel der Reichsernährungsminister, für die gewerbliche Wirtschaft der Reichswirtschaftsminister, für Mieten der Reichsarbeitsminister, für Verkehrsentgelte der Verkehrsminister, für Kulturleistungen der Propagandaminister und für Holz der Reichsforstmeister. Darunter stehen die Preisfestsetzungsbehörden; das sind in Preußen die Oberpräsidenten, in Berlin der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin und im übrigen die obersten Behörden der Länder. Die Durchführung der Bestimmungen ruht auf den Preisüberwachungsstellen, deren Aufgaben in Preußen von den Regierungspräsidenten, in Berlin vom Polizeipräsidenten, in Bayern von der Landespreisstelle, in Hamburg von der Behörde für Wirtschaft und in den übrigen Ländern von den obersten Landesbehörden wahrgenommen werden.

Wieviel Preistreiber werden bestraft?

Insgesamt gibt es für alle Waren und Rohstoffe weit über hundert Verordnungen. Den Hauptteil der Arbeit der Preisüberwachungsstellen macht dabei selbstverständlich das Gebiet der Ernährungswirtschaft aus. Das zeigt schon die Zahl der von den Preisüberwachungsstellen wegen Uebertretung von Vorschriften auf dem Nahrungsmittelgebiet verhängten Ordnungsstrafen. Die Preisüberwachungsstellen haben das Recht erhalten, in eigener Zuständigkeit Geschäfte und Betriebe, die gegen die Preisbestimmungen verstoßen haben, zu schließen und für Zuwiderhandlungen gegen die allgemeinen Preisvorschriften Ordnungsstrafen bis zu 1000 Reichsmark und auf einzelnen Sondergebieten bis zu 10 000 Reichsmark für jeden Fall der Zuwiderhandlung zu verhängen. Schätzungsweise werden von jeder einzelnen Preisüberwachungsstelle auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft monatlich im Durchschnitt 200 Ordnungsstrafen festgesetzt. Auf dem Gebiete der gewerblichen Wirtschaft ist die Zahl der Ordnungsstrafen weniger groß. Dafür sind dort aber die einzelnen Strafen im Durchschnitt höher; z. B. liegt dieser auf dem Gebiet der Spinnstoffwirtschaft bei ungefähr 1500 Reichsmark. Insgesamt sind allein auf dem Spinnstoffgebiet im Jahre 1935 Ordnungsstrafen im Gesamtbetrage von rund 200 000 Reichsmark festgesetzt worden.

Das Ziel: Versorgung zu auskömmlichen Preisen

Schon diese wenigen Zeilen zeigen, daß die Preisüberwachungsbehörden seit jeher keineswegs müßig gewesen sind. Ihre Tätigkeit vollzog sich früher mehr in der Stille. Erst in letzter Zeit sind die Preisüberwachungsbehörden dazu übergegangen, einzelne ihrer Maßnahmen der Oeffentlichkeit bekanntzugeben. Man muß sich aber davon hüten, den Wert einer Preisüberwachung nach der Zahl und Summe der verhängten Ordnungsstrafen zu bemessen. Ziel der deutschen Preisüberwachung ist nicht, die Wirtschaft mit Ordnungsstrafen zu überziehen, sondern den bestehenden Bestimmungen auf dem Preisgebiet Achtung zu verschaffen und so dazu beizutragen, die Versorgung des deutschen Volkes zu auskömmlichen Preisen sicherzustellen. Die Preisüberwachungsstellen werden allen denen, die aus den augenblicklichen Schwierigkeiten auf einigen wenigen Gebieten persönliche Vorteile für sich herausschlagen wollen, entschieden das Handwerk legen. Eine weitere Aufgabe der Preisüberwachungsstellen besteht darin, den zuständigen Stellen über die Preisbewegungen und die Versorgungslage in ihrem Bezirk zu berichten.

Kartelle als Mittel der Preissteuerung

Auf dem Gebiete der gewerblichen Wirtschaft bedient sich der Reichswirtschaftsminister zur Verhinderung ungerechtfertigter Preissteigerungen der Kartelle. Will ein Kartell seine Preise erhöhen, so muß es zuvor die Zustimmung des Reichswirtschaftsministers haben. Die Kartelle sind somit ein Mittel der Preissteuerung. Der Erfolg dieser Politik ist nicht ausgeblieben. Entgegen den früheren Wirtschaftsperioden, in denen die Erzeugungs- und Preiskurven meist parallel zueinander verliefen, war es jetzt möglich, zwar die Erzeugung zu steigern, die Preise für die gewerblichen Güter im großen ganzen aber stabil zu halten. In der Ernährungswirtschaft muß der Reichsernährungsminister seine Zustimmung zu den Preisfestsetzungen der marktordnenden Vereinigungen des Reichsnährstandes geben.

2,6 Milliarden für Bier

Der Bierverbrauch ist in Deutschland erheblich geringer als in der Vorkriegszeit. Damals betrug er 102 Liter auf den Kopf der Bevölkerung, während im vergangenen Jahre nur 59 Liter erreicht wurden. Der höchste Jahresverbrauch der Nachkriegszeit lag bei 90 Litern je Kopf der Bevölkerung. Das war vor dem Ausbruch der Wirtschaftskrise. Der Bierverbrauch, der sich zwar in aufsteigender Linie bewegt, hat also die Schrumpfung, die durch die große Arbeitslosigkeit eintrat, noch nicht überwunden. Freilich ist zu berücksichtigen, daß der Bierpreis sehr viel höher liegt als in der Vorkriegszeit. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt in seinem Wochenbericht die Ausgaben des deutschen Volkes für Bier im vergangenen Jahre auf fast 2,6 Milliarden Mark.

Der letzte Akt

Stahlverein kündigt seine 6proz. 126-Millionen-Anleihe — Umtausch in eine 5proz. Anleihe — Kapitalerhöhung bei Gelsenkirchen von 20 auf 200 Millionen Reichsmark

Als letzter Akt der Zinssenkung ist seit einiger Zeit die Umwandlung (Konversion) von Anleihen großer Industrieaesellschaften im Gange, wobei ein Umtausch in Wertpapiere mit niedrigerer Verzinsung erfolgt. Jetzt führen die Vereinigten Stahlwerke, kurz Stahlwerke genannt, die Zinsherabsetzung ihrer großen Inlandsanleihe durch. Das ist bisher die größte derartige Konversion. Für 112 Mill. Mark, die von der 126-Mill.-Anleihe noch umlaufen, wird der Zinssatz von 6 auf 5 Prozent gesenkt. Das geschieht in der Weise, daß man den Besitzern der Schuldverschreibungen den Umtausch in eine neue Anleihe anbietet, die mit 5 Prozent verzinst wird.

Mit dem Anleiheumtausch erfolgt zugleich eine bemerkenswerte Veränderung im Konzern der Vereinigten Stahlwerke. Die Wertpapierbesitzer, die mit der Zinssenkung einverstanden sind, bekommen nicht neue Schuldverschreibungen der Vereinigten Stahlwerke, sondern eine Anleihe der Gelsenkirchener Bergwerks AG. Das ist die Betriebsgesellschaft des Stahlvereins, die den wertvollen Bergwerksbesitz verwaltet. Die Bergwerke selbst sind aber Vermögen der Dachgesellschaft des Konzerns, jetzt werden sie auf die Gelsenkirchener Bergwerks AG. übertragen, damit für die 112 Millionen Anleiheschulden entsprechende Werte zur Deckung vorhanden sind. Daraus geht hervor, daß die Betriebsgesellschaften des Stahlverein-Konzerns zu richtigen Unternehmen gemacht werden sollen, die auch die Werksanlagen in eigenem Besitz haben und einen entsprechenden Anteil der Schulden übernehmen müssen. Die neue Anleihe wird von der DD.-Bank als Treuhänderin verwaltet. Außerdem bürgen die Vereinigten Stahlwerke für die Erfüllung aller Verpflichtungen.

Es ist üblich, den Inhabern von Industrieanleihen, deren Zinssatz gesenkt wird, eine Vergütung zu gewähren. Diese beträgt bei dem Umtausch der Stahlvereins-Anleihe 1½ Prozent, wozu noch 2 Prozent auf Geld kommen. Da die neue Anleihe am 1. Januar 1937 ausgegeben wird, die alte Anleihe aber erst zum März 1937 gekündigt ist, gibt es noch eine Entschädigung von ¼ Prozent für den Zinsausfall. Wenn sich nicht alle Anleihebesitzer zum Umtausch entschließen, kann die neue Anleihe zum Kurs von 99 Prozent vom Publikum gekauft werden. Im Zuge der Transaktion wird eine Erhöhung des Aktienkapitals der GBAG. von 20 auf 200 Millionen Reichsmark vorgenommen werden.

Nach dem **Ausweis der Reichsbank** vom 23. Oktober 1936 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 145,4 Millionen auf 4991,4 Millionen Reichsmark verringert. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen betragen bei einer Zunahme um 0,5 Millionen rund 69,1 Millionen RM. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um 0,4 Millionen auf 63,8 Millionen RM., die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Zunahme um rund 0,1 Million auf 5,3 Millionen RM.

Der bisherige Rohstoff- und Devisenstab ist mit dem 22. Oktober 1936 umgebildet worden in das **„Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe"**. Wie bekanntgegeben wird, lautet die Postanschrift: Ministerpräsident Generaloberst Göring, Beauftragter für den Vierjahresplan, Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe, Berlin W. 8, Behrenstraße 68/70, Fernsprecher: A 2 Flora 0048.

Wie das christlich-soziale „Wiener Montagsblatt" mitteilt, soll **in Oesterreich die Erzeugung des Stickstoffes aus der Luft aufgenommen** werden. Drei Interessengruppen sind mit der Ausarbeitung der Pläne beschäftigt. Der österreichische Stickstoffbedarf beträgt 6000 Tonnen jährlich.

Börsen zurückhaltend

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Die Börse eröffnete bei ruhigem Geschäft zurückhaltend. Die Abschwächungen betrugen zum größten Teil nur Prozentbruchteile. Von den fortlaufend notierten Werten setzten Montanaktien zum größten Teil schwächer ein. Rheinstahl, Deutsche Erdöl, Dahlbusch und Klöckner waren auf zirka ½ Prozent niedrigerer Basis im Handel. Ver. Stahl gingen anfänglich ¼ Prozent höher um, schwächten dann jedoch ebenfalls ¾ Prozent ab. Mannesmann knapp gehalten. Hoesch büßten 1¼ Prozent ein. Maschinenmarkt uneinheitlich, Muag gewannen 1 Prozent, während Rheinmetall dagegen gut 1 Prozent niedriger abgegeben wurden. Chemiepapiere schwächer. Farbenaktien bei mittlerem Geschäft 1 Prozent nachgebend. Elektromarkt vernachlässigt. Von Tarifwerten waren RWE. ½ Prozent rückläufig. Kaliaktien gedrückt. Wintershall gingen 2 Prozent niedriger aus dem Markt. Von den Sonderwerten wiesen Westdeutsche Kaufhof bei anfänglich wiederum größeren Umsätzen einen Kursverlust von ⅝ Prozent auf, holten denselben im Verlaufe aber wieder ein, und hatten noch einen leichten Gewinn. Festverzinsliche Werte still. Altbesitz waren um 80 Pfennig gebessert im Handel. Der Kurzenmarkt lag zum Wochenbeginn gut behauptet bei freundlicher Grundstimmung. Kohlenwerte bevorzugt, von denen Deutschland bei lebhaftem Geschäft erneut gewinnen konnten. Tiergardt wurden mehrfach behauptet umgesetzt. Constantin erzielten letzte Preise; dagegen gaben Carolus 125 Reichsmark nach. Erhöhte Nachfrage besteht weiter für Heinrich und Langenbrahm. Braunkohlenwerte bei höheren Geldkursen geschäftslos. Auf dem Kalikurenmarkt wurden Wintershall erneut 400 Reichsmark höher bezahlt, Beienrode waren bei mehrfachen Umsätzen leicht gebessert, Reichsland wurden zu lebten Kursen gehandelt. Im Freiverkehr konnten sich von Kaliaktien Burbach behaupten. Auf dem Kohlenaktienmarkt gaben Bergbau Lothringen unter größeren Umsätzen 1¼ Prozent nach, auch Ewald stellten sich 2¼ Prozent niedriger, während Lothringen-Genußscheine zirka 1 Prozent einbüßten. In der zweiten Börsenstunde konnten Muag noch 1¼ Prozent gewinnen, Mannesmann gut gehalten, Wintershall weiter 1 Prozent und Farben ¾ Prozent gedrückt.

Berliner Börse

Zu Beginn der neuen Woche herrschte schwächere Stimmung. Da Aufträge der Bankenkundschaft nicht vorlagen, wickelte sich das Geschäft in der Hauptsache hinter der Kulisse ab. Der berufstätige Handel nahm weitgehend Glattstellungen vor. Das herauskommende Material fand jedoch nur zu gedrückten Kursen Aufnahme. Weiter fest und freundlich blieb der Rentenmarkt, die Umsatztätigkeit hielt sich in kleinem Rahmen, doch genügte die kleine Nachfrage auf den verschiedensten Märkten, um Kursbesserungen von ¼ bis ¼ Prozent herbeizuführen. Stärkeres Interesse fanden Reichsaltbesitzanleihe im Hinblick auf die bevorstehende Zinsbindung. Der Kurs zog auf 119¾ an. Die Umschuldungsanleihe war bei etwa 150 000 Reichsmark Umsatz erneut 10 Pfennig höher. Zinsvergütungsscheine auf ungefähr letzter Basis gesucht, Reichsschuldbuchforderungen vereinzelt leicht befestigt. Länder- und Provinzanleihen gut behauptet. Auslandsrenten leicht abbröckelnd. Am Aktienmarkt waren die Abschwächungen ziemlich allgemein. Im Vergleich zu den letzten Steigerungen sind die Rückgänge jedoch nicht allzu bedeutend. Von chemischen Werten Farben 177¾ (minus 1), Goldschmidt minus 1½, Kokswerke minus 1, Montanwerte bis zu 1¼ Prozent schwächer. Ver. Stahl 123¼ (plus ¼), Harpener minus 1½. Schiffahrtsaktien ¼ bis ½ niedriger, von Auslandsaktien Atu noch etwas fester 93 (plus ¾). Auto plus ¼. Versorgungswerte uneinheitlich, eher ¼ bis 1 Prozent niedriger. Im Verlauf war die Kursentwicklung nicht ganz einheitlich, überwiegend leicht abbröckelnd. Am Geldmarkt Blankotagesgeldsatz 2¾ bis 3 Prozent etwas angespannter.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Auch an der Abendbörse war das Geschäft sehr klein, zumal die Unternehmungslust keine Verstärkung erfahren hat. Aufträge lagen kaum vor. Im großen ganzen machte sich aber eine stärkere Widerstandsfähigkeit geltend, wenn auch die Berliner Schlußnotierungen nicht immer ganz behauptet lagen. Die Abendbörse war im Verlauf gleichfalls durch ruhige Umsatztätigkeit gekennzeichnet. Etwas Geschäft erhielt sich in Kunstseide-Aku. Auf den übrigen Marktgebieten hatten die amtlichen Notierungen vielfach nominellen Charakter und wichen nur geringfügig von den Schlußnotierungen aus Berlin ab.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Schwach.
London: Unregelmäßig.
Amsterdam: Gedrückt.
Paris: Unregelmäßig.
Brüssel: Schwächer.
Zürich: Uneinheitlich.
Wien: Freundlich.
Mailand: Kaum stetig.

Rheinisch-Westfälische Viehmärkte

26. Okt.	Bochum Auftrieb	Dortm. Auftrieb	Essen am Marktage	Essen seit letzt. Markt	Essen dir. zugef.		Bochum Auftrieb	Dortm. Auftrieb	Essen am Marktage	Essen seit letzt. Markt	Essen dir. zugef.
Großvieh	307	735	819		2	Fresser	—	—	—		—
Ochsen	61	173	214		—	Kälber	173	498	623		1
Bullen	61	49	190		—	Schafe	64	112	305		1
Kühe	125	356	270		2	Schweine	1623	1798	3277		67
Färsen	60	157	145		—	Ziegen	—	—	—		—

Preise für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark

Ochsen	a 1.	45	45	45	Kälber	a	—	—	—		—
do.	2.	—	—	—	do.	a	63	63	63		
do.	b 1.	41	41	41	do.	b	53	53	53		
do.	2.	—	—	—	do.	c	38	38	38		
do.	c	—	—	—	do.	d	38	38	—		
do.	d	—	—	—	Schafe	a 1.	—	—	—		48—56
Bullen	a	43	43	43	do.	2.	—	—	—		
do.	b	39	39	39	beste Schafe		—	49—53	—		
do.	c	34	34	—	mittlere Schafe		40	43—47	35—36		
do.	d	—	—	—	geringe Schafe		—	30—40	—		
Kühe	a	43	43	43	Schweine	a1*)	—	—	56¾		56¾
do.	b	39	37—39	39	do.	2*)	56¾	55¾	55¾		
do.	c	33	31—33	33	do.	b *)	55¾	54¾	54¾		
do.	d	25	25	25	do.	c *)	54¾	52¾	52¾		
Färsen	a	44	44	44	do.	d *)	52¾	50¾	50¾		
F do.	b	40	38—40	40	do.	e *)	50¾	—	—		
do.	c	—	35	—	do.	f *)	—	—	—		
do.	d	—	—	—	do.	g1*)	55¾	55¾	55¾		
resser	a	—	—	—	do.	g2*)	—	—	52¾		

F
Bochum: Marktverlauf: Rinder, Schweine und Kälber zugeteilt. Markt geräumt.
Dortmund: Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber zugeteilt, Schafe mittel.
Essen: Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber gut, Schafe gu

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	26. 10.	24. 10.			
Weizen märk.	204	204	Roggenm. 0,997 A.	—	—
Roggen märk.	167	167	Viktoriaerbsen	36.5-41.5	36.5-41.5
Industriegerste	—	—	Speiseerbsen	34.0-36.5	34.0-36.5
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	24.5-26.5	24.5-26.5
Heizenm. Auszm. W 0,820 Ascbe)	—.—	—.—			

* **Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 26. Oktober:** 58,25 Reichsmark für 100 Kilogramm Aluminium. Aluminium, 98 bis 99 Prozent: 144 Reichsmark. Aluminium, Walz od. Dr.: 148 Reichsmark.

Internationaler Gesellenaustausch

Beschluß der Internationalen Handwerker-Konferenz in Zürich

Beginn Frühjahr 1937

Auf der Internationalen Handwerkerkonferenz in Zürich führten die Verhandlungen nach einem Vortrag des deutschen Reichshandwerksmeisters Schmidt über den Austausch von Handwerksgesellen und -lehrlingen auf internationaler Grundlage zu folgendem Beschluß:

Die Vertretungen der Handwerkerorganisationen von Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, Lettland, Luxemburg, Norwegen, Oesterreich, Schweden, Schweiz und Ungarn sind sich der hohen Aufgabe des Handwerks, für die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses Sorge zu tragen, bewußt und wünschen in Fortsetzung alter Handwerkssitten zur Förderung der beruflichen Ertüchtigung der Handwerkerjugend grundsätzlich einen Austausch von Handwerksgesellen von Land zu Land, da sie mit Bedauern feststellen, daß das freie Gesellenwandern über die Landesgrenzen hinaus angesichts der heutigen Verhältnisse noch nicht möglich ist. Sie verfolgen damit den Zweck, die Entschlußkraft und die Charaktereigenschaften ihrer Handwerker zu fördern und zu vervollkommnen, in der Gewißheit, damit zu einer immer besseren Verständigung und Verwirklichung des Geistes der Zusammenarbeit zwischen den Völkern beizutragen. Die praktische Durchführung des Gesellenaustausches soll in Abmachung von Land zu Land, d. h. von Handwerksorganisation zu Handwerksorganisation erfolgen.

Die Rahmenbestimmungen enthalten u. a. die nachstehenden Grundsätze: 1. den Grundsatz der Gegenseitigkeit; 2. den Grundsatz der Gewährleistung der Gesundheit usw. des einzelnen Gesellen; 3. den Grundsatz, daß der Austausch in Zusammenarbeit mit der internationalen Zentrale in Rom zu erfolgen hat; 4. den Grundsatz, daß die Festlegung weiterer Einzelheiten für den Beginn des Gesellenaustausches, der bereits für das Frühjahr 1937 vorgesehen ist, durch eine Arbeitsbesprechung erfolgt, die von der deutschen Handwerksführung als federführende Organisation im Laufe des November 1936 nach Frankfurt a. M. einzuberufen ist.

Weitere Aufwärtsentwicklung

in der westfälischen Wirtschaft

Nach dem Bericht der Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe über die Wirtschaftslage im dritten Vierteljahr 1936 lag die arbeitstägliche Förderung des Ruhrkohlenbergbaues im dritten Vierteljahr etwas niedriger als im zweiten Vierteljahr 1936. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres lag die arbeitstägliche Förderungsziffer im dritten Vierteljahr 1936 um über 10 Prozent höher. Die Zahl der angelegten Bergarbeiter hat in der Berichtszeit ohne Unterbrechung weiter zugenommen. Sie betrug Ende August rund 243 000 gegen rund 242 000 Ende Juni 1936 und 236 100 Ende August 1935. Nach der Arbeitslosenstatistik waren Ende August nur noch 40 494 Bergleute arbeitslos gegen 46 079 Ende Juni 1936 und 54 373 Ende August 1935. Die Lagerbestände der Zechen an Steinkohlen haben weiterhin abgenommen. Gegenüber dem Vorjahre sind sie um rund 650 000 Tonnen abgebaut worden. Die Koksgewinnung wies im Juli mit einer Menge von 75 732 Tonnen je Tag ihren Höchststand auf. Gegenüber dem Vorjahre betrug die Steigerung fast 20 Prozent. Auf dem Gebiet der Nebenerzeugnisse der Steinkohle ist die Marktlage im dritten Vierteljahr ziemlich unverändert geblieben. Obwohl die eisenschaffende Industrie den Erzeugungsumfang der letzten Konjunktur schon weit hinter sich gelassen hat, setzt sie ihren Anstieg ohne Unterbrechung fort. — Die zahlreichen Zweige der eisen- und metallverarbeitenden Industrie zeigen fast durchweg eine befriedigende Geschäftsentwicklung. In der Textilindustrie und im Bekleidungsgewerbe ist die Lage unterschiedlich, im ganzen aber nicht unfreundlich.

Die **Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 21. Oktober 1936 auf 104,1 (1913 = 100); sie hat gegenüber der Vorwoche (104,3) um 0,2 v. H. nachgegeben. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,4 (minus 0,5 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,7 (plus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 122,6 (plus 0,1 v. H.).

Die **Leipziger Frühjahrsmesse 1937** wird am Sonntag, dem 28. Februar, eröffnet und dauert bis einschließlich Montag, 8. März. Die Mustermesse endet am Freitag, 5. März, die Textil- und Bekleidungsmesse am Donnerstag, 4. März. Die Große Technische Messe und Baumesse dauert bis zum Montag, 8. März, mit Ausnahme der ihr angegliederten Messe für Photo, Optik, Kino, die bereits am Freitag, 5. März, schließt.

Die **Verarbeitung inländischer Aepfel** durch die Marmeladen-, Obstgelee- und Obstkrautindustrie ist durch eine Anordnung vom 22. Oktober **verboten** worden.

Rh.-Westf.Börse, Düsseldorf, 26. Okt.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, **Bochum, Bongardstraße 14**

Fortlaufende Notierungen

	Div.	26.10. Anfang	26. 10. Schluß	26.10. Kassa	24.10. Schluß
Altbesitz	—	117.50	118.90	118.80	118.70
5% Hoesch RM.	—	101.50	—.—	—.—	—.—
6% Krupp RM.	—	103.00	103.00	103.00	102.87
6% Mittelstahl	—	102.75	102.75	102.75	102.75
6% Ver. St. RM.	—	99.00	—.—	99.00	99.12
Buderus	4	121.12	122.00	122.00	—.—
Dahlbusch St.	5	144.00	145.50	143.75	144.50
Dtsch. Atlant.	6	—.—	124.50	124.25	—.—
Dtsch. Erdöl	4	145.00	—.—	145.62	—.—
D. Reichsbahn	7	125.62	125.75	125.75	125.75
I.G. Farbenind.	7	177.62	177.12	177.12	—.—
Feldmühle	6	—.—	147.00	147.00	148.62
Felten & Guille	4	138.00	—.—	—.—	139.00
Goldschmidt	5	125.50	125.75	125.87	127.25
Harpen	0	156.50	—.—	157.50	159.00
Hoesch-Köln	3½	117.75	117.75	117.75	118.87
Kali-Aschersl.	5	—.—	144.00	144.00	—.—
Klöckner-W	3	127.00	—.—	127.00	127.62
Mannesmann	3	117.50	117.75	117.62	117.62
Masch. Untern.	0	128.75	130.37	131.00	127.25
Reichsbank	12	193.00	192.00	191.62	193.50
Rhein. Braunk.	12	239.00	237.00	236.75	239.00
Rhein. Stahlw.	4	154.25	153.37	153.50	—.—
Rh.-W.-Elek.	6	139.50	139.12	139.37	140.00
Salzdetfurth	7½	195.50	193.00	192.75	—.—
Schuckert & Co.	4	162.75	162.75	162.62	162.75
Siemens & Hal.	8	207.00	207.00	207.50	—.—
Ver. Stahlw.	5	—.—	120.00	120.12	121.00
Westd. Kaufh.	3½	124.12	123.62	123.62	123.87
Westeregeln	0	59.25	60.37	60.00	59.87
Wintershall	5	136.25	137.00	137.00	—.—
Zellst. Waldhof	5	140.00	138.00	138.00	142.00
	6	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen

	26. 10. Geld	26. 10. Brief	24. 10. Geld	24. 10. Brief
Carolus M.	5200	5400	5300	5600
Const. b. G.	8000	8400	8200	8400
Deutschl.	420	460	410	455
Schwerin	1400	1600	—	—
Heinr.	11800	12050	11700	—
Langb	13700	14300	13400	—

Braunkohlen

Bruckd.-N.	—	—	—	—
GuteHoffn.	4200	4500	4250	4550
Leonh.	11100	—	10800	—
Michel	14500	—	14300	—
Vesta	11000	—	11000	—
Bernhardth.	1100	—	1100	—

Kali

Beienrode	1300	1365	1300	1350
Burbach	3700	—	3700	4000
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr.Iu.II	7200	—	72.0	—
Wth.	15000	15800	15000	—

Freiverkehr

Steinkohlen-u.Braunk.-Kuxe

	26. 10. Geld	26. 10. Brief	24. 10. Geld	24. 10. Brief
Diergardt	7350	7700	7300	7750
Westfalen	850	—	850	—
Bellerh.	—	4100	3850	4100

Kalikuxe

	26. 10. Geld	26. 10. Brief	24. 10. Geld	24. 10. Brief
Braunschw.	6100	6500	6100	6500
Einigkeit	7200	—	7200	—
Erichsseg.	3350	3550	3300	—
Habigh.	2750	2900	2800	2900
Heimbold.	3100	—	3100	3250
Hope	—	—	—	—
Ilsenburg	290	—	290	—
Mariagl.	7500	8000	7500	8000
Marie	2900	3150	2950	3150
Marie L.	2900	3150	2950	3150
Max	2900	3150	2950	3150
Neusollst.	2800	3000	2750	2900
Rensbach	4100	—	4150	—
Reichsld.	350	400	—	400
Thüringen	420	—	420	—

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	26.10	24.10
Balcke Masch.	0	94.7	94.6
Berg.G. Dahl.V.	5	—.—	—.—
Bonner Bg.u.H.	6	152.0	152.0
Bösp. Walzw.	—	127.0	127.0
Braunk. Zuk.	6	—.—	145.5
Dortm.Ritterbr.	5	114.7	115.0
Düss. Hoef.-Br.	5	—.—	—.—
Düss. Masch.B.	0	—.—	—.—
DynamitA.Nob.	3.5	90.1	92.5
Eschw. Berg. V.	14	292.0	292.0
Glas- u. Sp. B.	10	—.—	—.—
Glückauf-B.AG.	7.5	—.—	—.—
Gebr.Goedh.AG	6	128.0	128.7
Hallesche Salz.	6	—.—	155.0
Hochtief AG.	6	133.5	133.5
Kabelw. Rheydt	14	203.0	205.0
Kali-Chemie	5	157.0	159.0
Mülheim. Berg.	6	186.5	—.—
Rhein. Metall	6	—.—	—.—
Rhein. Spiegel.	3	—.—	—.—
Roddergr. Brnk.	18	—.—	190.0
Sachti.AG.Bgb.	9	—.—	—.—
Schieß- Defries	5	133.0	142.5
Schleg.Scharp.	5	116.0	—.—
Waggonf.Uerd.	5	97.2	97.2
Wasserw. Gels.	0	—.—	—.—

Bankaktien

Berlin. Hand.G.	6	126.1	126.5
Com.- u. Pr.-B.	4	105.2	105.0
D. Banku.D.-G.	4	107.5	107.5
Dresdner Bank	4	107.0	106.5
Rh.W. Bb. Cr. B.	7	125.—	—.—
Westd. B. K.-A.	5	99.0	—.—

Versicherungsaktien

	RM.		
Aach.-Münch.F.	32	1126	1126
Aach. Rückvers	14.8	231.0	234.0
Agripp.S., Fl.L.	—	385.0	385.0
Alli.-u.Stuttg.V.	9.2	254.0	254.0
Alli.-u. St.L.-V.	6.8	200.0	200.0
Colonia F.-V.K.	2.8	125.0	125.0
Colonia Rückv.	—	265.0	265.0
Gladb. Feuerv.	40	780.0	780.0
Köln. Hagelv.	8	93.0	93.0
Köln.Lloyd A.V.	—	250.0	250.0
Köln. Rückv. gr.	6	105.0	105.0
Köln. Rückv. kl.	—	70.0	70.0

Rentenwerte

5 Rhw. B.-Cr. Ghyp.-B	—	97.0	97.0
6 Pfb. S. 4, 6, 12, 10	—	—.—	—.—
dto. dto. S. 1	—	101.0	101.1
5½ dto. dto. S. 11	—	—.—	—.—
6 dto. Gold.-Kom.	—	—.—	—.—
1926, 1927 S. 4—6	—	95.0	95.0
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6	—	—.—	—.—
8 dto. Em. 3, 9/12, 14	—	—.—	—.—

Freiverkehrs-Aktien

	26. 10. Geld	26. 10. Brief	24. 10. Geld	24. 10. Brief
Alexand	46.0	48.2	45.5	47.5
Burb.K.	81.0	83.0	81.0	83.5
Elsa G.	133.0	—	133.0	136.0
E. Kß. L.	136.0	139.0	138.0	142.0
Goedh.h.	167.0	171.0	167.0	171.0
Hann. K.	—.—	—.—	—.—	—.—
Humb.DW	127.5	131.5	127.0	130.5
Kortum	62.0	66.0	—	—.—
Lothrin.	108.0	111.0	108.0	112.5
Lothr. G.	81.0	84.0	82.0	—.—
Manst.	—.—	—.—	—.—	—.—
Masch.Kr	72.0	—.—	72.0	—.—
Nrh. Berg	92.0	—.—	92.0	—.—
Rh. Linol.	—.—	—.—	—.—	—.—
Wt. Dian.	126.0	129.0	126.0	130.0
W. Kupf.	103.0	104.5	102.5	106.0
Dyck. Wie	127.0	131.0	128.0	131.0

Steuergutscheine

	26.10	24.10
fällig ab 1. 4. 1934	103.7	103.7
" " 1. 4. 1935	107.7	107.7
" " 1. 4. 1936	111.7	111.7
" " 1. 4. 1937	113.7	113.6
" " 1. 4. 1938	112.7	112.7

Dierig

Berliner Börse, 26. Okt.

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

**Industriewerte

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Altenbochum

Kinderspeisung. Ab Montag, 2. November, erhalten die Kinder der erwerbslosen und kinderreichen Familien aus dem Ortsteil Prinz von Preußen in der evangelischen Volksschule an der Harpener Straße von der NSV. Mittagessen.

Krieger- und Landwehrkameradschaft „Prinz von Preußen". Der am Sonntag im Kameradschaftsheim D. Wahl stattgefundene Kameradschaftsappell wurde vom Kameradschaftsführer E. Rusche geleitet. Unterstützungsanträge müssen an den Kameradschaftspfleger Elbin gestellt werden. Der bei dem letzten Schießen errungene Wanderpreis wurde dem Kameraden Heinrich Düppel überreicht. Um das Winterhilfswerk unseres Führers zu unterstützen, sollen alle Kameraden Mitglieder der NSV. werden. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt der Kameradschaftsführer einen Vortrag: „Deutschland braucht Kolonien."

Schützenverein „Jägersluft" Altenbochum. Der Verein beteiligte sich am Sonntag an dem Oktoberschießen auf dem Volkssportplatz. Er sicherte sich nach dem ersten Sonntag (es wird noch an zwei Sonntagen geschossen) im Gruppenschießen (Wehrmannbüchse) die erste Stelle mit 192 Ringen mit den Schützen Robert Stöber, Otto Daeia, Wilhelm Seipel, Otto Bahl. Dieselbe Gruppe erzielte im Kleinkaliberschießen 190 Ringe und somit den 4. Platz. Die achte Gruppe brachte es auf 171 Ringe. Der Schießwart KV. Robert Stöber sicherte sich mit 47 Ringen im Wehrmann-Einzel den 1. Platz. Am Sonntag, 1. November, schießt der Verein auf dem Stand Ruwe, Kornharpen. Es wird ein Ehrenpreis ausgeschossen.

Stadtteil Langendreer

Unterstützungsauszahlung. Die Auszahlung der Unterstützungen für Armenpflegelinge, Sozialrentner und Pflegekinder im Stadtbezirk Langendreer für den Monat November findet bereits Freitag, 30. Oktober, vormittags, statt.

Stadtteil Werne

Sanitätsrat Dr. Reihnertz †. Am Samstag starb in Bonn, wohin er sich seit 1929 zurückgezogen hatte, Sanitätsrat Dr. Reihnertz. Der Verstorbene kam im Jahre 1889 nach Werne und wirkte dort in segensreicher Tätigkeit 40 Jahre. Am Dienstag nachmittag findet die Ueberführung der Leiche und die Beisetzung auf dem Werner Friedhof statt.

Unterstützungsauszahlung. Da am 31. Oktober (Reformationsfest) die Dienststellen der Stadtverwaltung geschlossen sind, werden für den Stadtteil Bochum-Werne die Unterstützungen an Sozialrentner, Kleinrentner und an Unterstützungsempfänger der allgemeinen Fürsorge in der Zahlstelle Bochum-Werne bereits am Donnerstag, 29. Oktober, gezahlt. Die Zahlung der Unterstützungen an die Wohlfahrtserwerbslosen erfolgt am Freitag, 30. Oktober.

Stadtteil Weitmar

Feierstunde im Kraftsportverein „Jahn". Am Sonntag trafen sich die Mitglieder des Kraftsportverein „Jahn" Weitmar im Vereinslokal Rotermund zu einem gemütlichen Beisammensein mit Damen. Während es für die Frauen ein Kaffeetrinken gab, stärkten sich die Turner bei einem Gulaschessen. Für Unterhaltung war bestens gesorgt.

Stadtteil Stiepel

Großer Filmabend in Stiepel. Die Ortsgruppe der NSDAP. in Stiepel hat für Freitag, 30. Oktober, einen ausgezeichneten Filmabend sichergestellt. Zur Vorführung gelangen um 15 und 19 Uhr im Saale des Pg. Frische die beiden bekannten Großfilme „Der höhere Befehl" und „Reichsparteitag 1935". Karten zum Preise von 0,40 RM. sind bei allen politischen Leitern erhältlich.

DAF., Ortsgruppe Bochum-Stiepel. Am vergangenen Sonntag morgen versammelten sich die Kameraden der Deutschen Arbeitsfront im Westermannschen Saale an der Kemnader Straße. Ortsgruppenleiter Olschewski hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Pg. Kolodzes (Bochum) hielt einen tiefgründigen Vortrag über echte Kameradschaft und Volksgemeinschaft und wies auf das Werk des Führers hin.

NS.-Frauenschaft Stiepel-Süd. Ihr vierjähriges Bestehen feierte am Sonntag die NS.-Frauenschaft Stiepel-Süd im Saalbau Frische. Leiterin Frau Franzmann begrüßte die in so stattlicher Zahl versammelten Frauen. Mit einem Musikstück wurde die Feier eingeleitet. Frau Barenholt und Frau Schroeder trugen Gedichte vor. Frau Fischer gab einen Ueberblick seit Bestehen der Gruppe und wies noch auf die mannigfachen Arbeiten und Pflichten hin. Lieder zur Laute und ein plattdeutsches Theaterstück belebten die Frohlaune.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Hochbetagt. Am 23. Oktober wurde Frau Gustav Ullerich, Am Röderschacht 20, 70 Jahre alt. Der Reichskirchliche Frauendienst ehrte die Hochbetagte durch einige Lieder.

Verwaltungsstelle Bochum-Linden-Dahlhausen. Die Auszahlung der Unterstützung für Kleinrentner, Blinde, Armenpfleglinge und Pflegekinder für den Monat November erfolgt bereits am Freitag, 30. Oktober, von 8.30 bis 11 Uhr vormittags, bei der Zahlstelle in Linden-Dahlhausen.

„Rundfunk ohne Antenne" gastierte in Linden. Zum ersten Male gastierte auch im Stadtteil Linden die bekannte Varietétruppe „Rundfunk ohne Antenne" im Scheidtmannschen Saal. Schon Stunden vor Beginn war der keineswegs kleine Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Hunderte von Volksgenossen, die sich auf diesen Abend gefreut hatten, mußten wieder zurückkehren. Der Lindener DAF.-Ortsgruppenobmann, Pg. Altmicks, wies nach einer Begrüßungsansprache darauf hin, wie schön es heute geworden sei. Jetzt könne auch der Arbeiter Stunden genießen, die früher nur einer gewissen Schicht vorbehalten geblieben seien. Der Ansager Ferdinand Mahir verstand es, sogleich den Kontakt für die nächsten Stunden herzustellen. Was dann folgte, war für die Linden-Dahlhauser so erregend und sensationell, daß keiner aus dem Staunen und auch wohl aus dem Lachen herauskam. Mochte es sich um das tanzende Akrobatenpaar Geschwister Hervé, um F. Sylvester, dem Imitator von Tierstimmen und sonstigen Sachen, um Ferry Banas, um das Duo Castelli, den Akrobaten der ungezwungenen Kraft, oder um Maria Karin, dem bezaubernden „Kölschen Mädche", handeln, alle wurden mit dem lebhaftesten Applaus bedacht, der in der Regel stets zu weiteren Zugaben veranlaßte. Der Sketch „Das verwunschene Schloß", gespielt von Ferd. Mahir und Maria Karin, wurde zu einem großen Heiterkeitserfolg. Das war ein Abend, wie sich ihn die Linden-Dahlhauser noch mehrere Male wünschen.

Kaninchenzucht-Ausstellung des Linden-Dahlhauser Kaninchenzuchtvereins. Eine Zuchtausstellung von 75 Rassekaninchen veranstaltete am Samstag und Sonntag im Lokale Werner (Dahlhausen) der Linden-Dahlhauser Kaninchenzuchtverein. Vereinsleiter Rost gab seiner Zufriedenheit mit Dankesworten Ausdruck. Die Bewertung brachte folgende Ergebnisse: Ehrenpreise in der Alttierklasse: Auf „Deutsche Grauriesen" Züchter Alfons Weckermann, auf „Weiße Wiener" Züchter Ernst Wolf mit zwei Ehrenpreisen, auf „Marburger Feh" Züchter Emil Rost, fünf Ehrenpreise errang der erfolgreichste Züchter Ludwig Backhaus mit seiner „Schwarz-Silber"-Zucht, in der gleichen Zucht erhielten die Züchter Emil Rost und Karl Bullerdick je einen Ehrenpreis; Ewald Stratmann bekam auf Gelbsilber", Wilh. Hahn auf „Angora" einen Ehrenpreis. Auch in der Jungtierklasse war der Züchter Ludwig Backhaus der erfolgreichste. Hier erhielt er zwei Ehrenpreise in der „Gelb-Silber"-Rasse zugesprochen. Züchter Ernst Wolf holte sich einen Ehrenpreis in der Klasse „Deutsche Grauriesen". Erste Preise errangen noch folgende Züchter: E. Wolf, J. Becker, August Scherpel, E. Rost, L. Backhaus, K. Bullerdick und Heinrich Henke. Neben diesen Preisträgern kamen noch viele zweite und dritte Preise heraus. Dem so erfolgreichsten Mitglied Ludwig Backhaus konnte in der Rasse „Schwarz-Silber" der Wanderpokal zuerkannt werden; ebenfalls konnte er mit dem Reichsehrenpreis ausgezeichnet werden. Die Pelzmodenschau erfreute alle Besucher wegen ihrer Reichhaltigkeit und ihrer qualitativ hochstehenden Arbeit.

Stadtteil Sundern

Schießsportverein „Diana". Am Sonntag nahm das Vereinspreisschießen im Schießsportverein „Diana" seinen Fortgang. Wiederum konnten beachtliche Leistungen erzielt werden. Mit 36 Ringen blieb Schützenbruder Willi Berneiser Tagesbester. Es folgten W. Gellermann mit 34 und Heinz Köster sowie Ewald Tüselmann mit je 33 Ringen. Recht zahlreich waren wiederum die Jungschützen vertreten. Hier blieb Herbert Börger mit 34 Ringen der beste Schütze. Die Jungschützen Alfred Eickenbusch und Th. Brechmann jun. brachten es auf 31 bzw. 30 Ringe.

„Lasset uns dienen"

40. Jahresfest des evangelisch-kirchlichen Männerdienstes Gerthe-Hiltrop

Die Feierlichkeiten der Gruppe Gerthe-Hiltrop des Evangelisch-kirchlichen Männerdienstes aus Anlaß des 40jährigen Jubiläums begannen am Sonntag vormittag mit einem Festgottesdienst in der Christuskirche zu Gerthe. Nach dem Bibelwort Römer 16 „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht" hielt Pfarrer Kalle (Hamm) eine zu Herzen gehende Festpredigt. Der Frauenchor Gerthe verschönte den Gottesdienst mit seinen Darbietungen. Die Festversammlung am nachmittag im Saale Kalthoff war stark besucht. Mit dem Vortrag „Die Himmel rühmen" eröffnete der verstärkte Gerther Posaunenchor die Festfolge. Pfarrer Fortmann hielt eine kurze Andacht. Gruppenführer Wassermann konnte unter den zahlreichen Festgästen auch den Verbandskassierer Keudel (Witten), Kreisverbandsführer Rektor Lütz (Gerthe), Pfarrer Fortmann und Pfarrer Schaefer sowie die benachbarten Gruppenführer begrüßen. Sein besonderer Gruß galt den Jubilaren. Gruppenführer Wassermann hielt einen kurzen Rückblick auf die Vereinsgeschichte, die bereits in Nr. 250 des „B. A." kurz dargestellt wurde. Von besonderem Interesse waren die bekannt gegebenen Zahlen. So hat die Sterbekasse in den 13 Jahren ihres Bestehens in 150 Sterbefällen 30 000 Mark ausgezahlt, während die Hilchenbachkasse seit 1930 für rund 100 Mitglieder 4000 Mark für Erholung in Hilchenbach verausgabte. Eine bedeutende Summe wurde auch für Sammlungen und Stiftungen verausgabt. Zahlreich waren die Glückwunschschreiben zum Jubelfeste eingegangen. Mit besonders starkem Beifall wurde der Festredner, der ehemalige Gerther Pfarrer Lohmann (Gütersloh) bei seinem Erscheinen begrüßt. Er überbrachte der Versammlung zunächst seine persönlichen Glückwünsche und die der 5000 Mitglieder des Minden-Ravensberger Männerdienstes. In klaren Zügen stellte er die Verantwortung der evangelischen Frauen und Männer heraus, die nach dem Bibelwort Wächterdienst auf den Mauern der Gemeinde zu verrichten haben. Klar umriß er den Aufgabenkreis der Männerdienstgruppen und fand in seinen packenden Worten bald den Weg zu den Herzen eines jeden einzelnen. In einer kurzen Ansprache nahm der Ehrenvorsitzende Beckers alsdann die

Ehrung der Jubilare

vor. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden die Mitglieder Adolf Briese, Gustav Ewers, Wilhelm Hüls, Heinrich Kehl, Friedrich Beaelmann und Friedrich Schmidt mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Für 40jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Heinrich Aahte, Karl Beisemann, Wilhelm Bußmann, Wilhelm Cremer, Hermann Gehring, Johann Häde, Friedrich Karrasch, Heinrich Kleffmann, Heinrich Lewe, Samuel Manuschke, Ernst Marschall, August Pulter, Heinrich Veuhoff und Wilhelm Wiesehahn. Diese erhielten ein Buch über das Lebenswerk des verewigten Reichspräsidenten zum Geschenk. Das 89jährige Gründungsmitglied Heinrich Aahte wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Für die Jubilare sprach Johann Häde den Dank aus. Pfarrer Schaefer hielt eine kurze Ansprache, die in einem Treuegelöbnis zu Evangelium und Kirche ausklang. Pfarrer Fortmann würdigte in kurzen Worten noch das gute, brüderliche Zusammenarbeiten der Männer aus Hiltrop und Gerthe, die nunmehr 20 Jahre bereits als eine Gruppe zusammenarbeiten. Umrahmt war das Festprogramm mit Darbietungen des Posaunenchores, Liederdarbietungen des Frauenchores unter Leitung von Musiklehrer Barndorf, Gedichten und gemeinsamen Liedern. Mit Gebet und Segen von Pfarrer Schaefer schloß die Festversammlung, die unter dem Motto: „Lasset uns dienen" stand.

*

Aus der Elisabethpfarrei Bochum-Gerthe. Für die Pfarrgemeinde Gerthe ist die im Rahmen des diesjährigen Liborijubiläums in der Erzdiözese Paderborn vorgeschriebene Eucharistische Familienwoche für die Zeit vom 15. bis 22. November vorgesehen worden. Die Predigten, die jeweils morgens und abends gehalten werden, hat Pater Averesch aus dem Bochumer Redemptoristenkloster übernommen.

Stadtteil Hiltrop

St.-Josephs-Pfarrvikarie Bochum-Hiltrop. Die umfangreichen Erneuerungsarbeiten an der Hiltroper St.-Josephskirche, die infolge Bergschäden notwendig geworden waren, sind nun zu Ende gegangen. Der elektrische Strahlenkranz, der bisher den schönen Barockaltar umgab, ist aus architektonischen Gründen entfernt worden. Nach der farbenfrohen Ausgestaltung des Innenraumes haben nun auch die Kirchenbänke einen neuen Anstrich erhalten. Das Gotteshaus bietet nunmehr wieder einen schönen Anblick.

Stadtteil Bergen

Gemeinschaftsschau der Kaninchenzüchter. Im Lokale Wegener veranstalteten die Kaninchenzuchtvereine „Vorwärts" Bochum-Gerthe, „Treue Züchter" Bochum-Gerthe, „Edelpela" Bochum-Hiltrop und der „Sonderverein für Fehkaninchen" Bergen eine gemeinsame Kaninchenausstellung. 90 Tiere wurden durch den Preisrichter Fitz (Dortmund) bewertet, davon 73 in der Alttier und 17 in der Jungtierklasse. Das beste Tier der Schau stellte der Züchter Sufryd vom Verein „Edelpela" Hiltrop. Er erreichte auf „Lux" 94 Punkte und erzielte damit den Ehrenpreis der Schau und gleichzeitig den Ehrenpreis des „Bochumer Anzeiger". Erste Preise mit 93 Punkten erzielten die Züchter Töppencastrop vom Verein „Vorwärts" Bochum-Gerthe, auf „Marburger Feh", Hieronimus vom Verein „Edelpela" Hiltrop auf „Marburger Feh", Rogozinski vom Verein „Vorwärts" Bochum-Gerthe, auf „Marburger Feh", Adler vom Verein „Vorwärts" Bochum-Gerthe, auf „Englische Schecken", und Maß vom Verein „Vorwärts" Bochum-Gerthe, auf „Englische Schecken". Weiter wurden noch 23 zweite und 39 dritte Preise in der Alttierklasse vergeben. In der Jungtierklasse erreichten das Prädikat „Sehr gut" die Züchter Schulz („Edelpela" Bochum-Hiltrop) auf „Weiße Wiener", Schumacher („Vorwärts" Bochum-Gerthe) zweimal auf „Französische Silber" und Dembkowski („Treue Züchter" Bochum-Gerthe) auf „Groß-Chinchilla". Neunmal wurde noch das Prädikat „Gut" verteilt. Die Ausstellung war noch bereichert durch eine Pelzschau des Vereins „Edelpela" Bochum-Hiltrop, der außer Konkurrenz rund 60 Pelzstücke ausgestellt hatte.

Stadtteil Riemke

Am Gartenkamp. Augenblicklich wird der Bürgersteig Am Gartenkamp instandgesetzt. Er erhält eine Aschendecke.

Versetzungen. Fahrsteiger Königsbüscher von der Schachtanlage 8/9 der Gewerkschaft „Constantin der Große" wurde zur Schachtanlage 6/7 versetzt, Fahrsteiger Spiekermann von der Schachtanlage 4/5 zur Schachtanlage 8/9.

Arbeiten am Riemker Bahnhofsgebäude. Den am Außengebäude des Riemker Bahnhofs erfolgten Instandsetzungs- und Verschönerungsarbeiten haben sich nun Renovierungsarbeiten im Innern angeschlossen.

Baubeginn der Volkswohnungen an der Stadtgrenze. Die Ruhr-Lippe-Siedlung nimmt jetzt ihr Bauvorhaben an der Herner Stadtgrenze (Siebeck-, Flottmann- bis Düngelstraße) in Angriff. Mit den Ausschachtungsarbeiten wurde begonnen. Es sollen 70 Wohnungen erstellt werden.

Kameradschaftsabend. Einen schönen Kameradschaftsabend veranstaltete am Samstag abend die Gefolgschaft der Firma Dobrecht. Der Gefolgschaftsführer hielt eine heraliche Ansprache. Nach einem Würstchenessen betätigten sich einige Gefolgschaftsmitglieder als wahre Künstler, so als Musikanten, Humoristen und anderem. Der Abend verlief so in der schönsten Weise.

Gemeinschaft der Gefolgschaft. Die Gefolgschaft der Maschinenfabrik und Eisengießerei Beien veranstaltete am Wochenende einen Kameradschaftsabend, der einen recht schönen Verlauf nahm. Nach einleitenden Darbietungen der Werkskapelle hielt Direktor Oellrich eine Ansprache. Er wies auf den Zweck solcher Kameradschaftsabende hin und gedachte des gewaltigen Aufbauwerkes unseres Führers und Reichskanzlers. Dann folgte die Aufführung eines Filmes, der anläßlich des Rheinausfluges der Gefolgschaft gedreht worden ist. Eine Verlosung mit wertvollen Gewinnen brachte manche Ueberraschung. Bleibt noch zu erwähnen das gemeinsame Essen und das gemütliche Beisammensein nach Abschluß des offiziellen Programmteiles.

Spielverein „Einigkeit". Am Sonntag beging der Spielverein „Einigkeit" sein 5. Stiftungsfest, das einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Nach einigen Märschen der Musikabteilung hielt der Vereinsleiter Schlappe eine Begrüßungsansprache. Acht Mitgliedern, die dem Verein seit der Gründung angehören, überreichte er ein passendes Angebinde. Die Namen sind: Leo Kasinski, Krallmann, Klenke, Lobich, Lachnit, Prudert, Rehrmann und Schlappe. Dann trug ein kleines Mädchen ein sinniges Gedicht vor. Gesangliche und musikalische Darbietungen umrahmten das schön verlaufene Fest.

Stadtteil Wiemelhausen

Evangelischer Frauenverein Wiemelhausen (Petri). Der Verein feiert heute, 27. Oktober, 3 Uhr nachmittags, sein 45. Jahresfest, verbunden mit einer Generalversammlung.

Personalnachrichten

Das Staatsexamen als Krankenpflegerin bestand im St.-Josephs-Krankenhaus in Krefeld Fräulein Angela Lotze von hier mit dem Prädikat „Gut".

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum: Heute Kleist-Aufführungen. Die vorläufig letzte Einrichtung zur Kleist-Woche war der „Robert Guiskard" und „Der zerbrochene Krug", deren Aufführung in der Inszenierung von Dr. S. Schmitt wieder einen Erfolg der Bochumer Bühne bedeutete. Die große, kühn gesteigerte Welt des „Guiskard"-Fragmentes steht im Gegensatz zu der mit hintergründigem Humor liebevoll ausgestalteten niederländischen Dorfwelt des „Zerbrochenen Kruges". Die Titelrolle des „Guiskard" spielt Gerhard Meinecke, den Dorfrichter Adam Alfred Schieske. Im übrigen ist das gesamte Ensemble beschäftigt. Die heutige Aufführung ist außer Vormiete und für die NS.-Kulturgemeinde, Ring 1, angesetzt. Morgen, Mittwoch, wird „Prinz Friedrich von Homburg", der große Erfolg der vorigen Spielzeit, zum ersten Male in dieser Spielzeit wieder aufgenommen. Die Besetzung ist die des Vorjahres. Die Titelrolle spielt Horst Caspar. Die Spielleitung liegt in den Händen von Dr. S. Schmitt. Die Aufführung ist für den Roten Ring angesetzt.

Städtische Kammermusik Bochum. Am Donnerstag, 29. Oktober, wird die Reihe der Kammermusikveranstaltungen des Städtischen Orchesters Bochum fortgesetzt. Das zweite Kammerkonzert steht zur Durchführung folgendes Programm vor: Quartett für Flöte, Oboe, Klarinette und Fagott von Karl Goepfart; zum 150. Todestage Friedrichs des Großen die Sonate für Flöte und Klavier; das Divertimento Nr. 3 für Flöte, Oboe und Fagott von Wolfgang Amadeus Mozart und das Quintett für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier von Ludwig van Beethoven. Die Werke von Goepfart, Mozart werden zum ersten Male in den städtischen Veranstaltungen aufgeführt. Ausführende: Die Städtische Bläservereinigung: Otto Schneeberg, Johannes Berg, Arthur Fischer, Claus Voß, Max Uhlein und Arno Schütze (Klavier). Die Veranstaltung findet abends im Ernst-Moritz-Arndt-Haus, Königsallee, statt.

Zweite Lesestunde in der Stadtbücherei. Robert Garprecht vom Stadttheater liest heute in der Städtischen Bücherei, Bismarckstraße, von 17 bis 18 Uhr „Die Pflicht" von Wilhelm von Scholz vor. Dieses Hohelied soldatischen Opfermutes zu hören, sollte sich niemand entgehen lassen! Eintritt frei!

Konzertgemeinschaft deutscher blinder Künstler der Gaue Rheinland, Westfalen und Hessen. Am morgigen Abend um 8 Uhr findet im Ernst-Moritz-Arndt-Haus ein Blindenkonzert statt. Es wirken mit: Maria Klaesner-Cremer (Köln), Sopran; Grete Almstedt (Dortmund) Rezitation; Ernst Brüggemann (Münster), Violine; Willi Küppers (Aachen), Klavier; Bert Klaeser (Köln), Begleitung.

Bochumer Verbände und Vereine

15. Stiftungsfest der Volksspielgruppe „Bunte Bühne" 1921. Die im Jahre 1921 gegründete Volksspielgruppe „Bunte Bühne" Bochum beging am Samstag abend im Kreise ihrer Freunde und Gönner im Jugendsaale der Bürgergesellschaft die Festfeier ihres 15jährigen Bestehens. Ein ausgesuchtes Programm, das von den Mitgliedern selbst bestritten wurde, hielt alle Festteilnehmer bei froher Laune. Vereinsführer Franz Pieper würdigte in seiner Festansprache die erfolgagekrönten Bemühungen der Volksspielgruppe um eine Verlebendigung und Vertiefung des deutschen Laienspiels. Allen aktiv mitwirkenden Mitgliedern sprach er seinen herzlichsten Dank aus, besonders dem Spielleiter Kratel, der von Anfang an der Volksspielgruppe angehört und in den 15 Jahren ihres Bestehens schon manches Spiel inszeniert hat, das die Anerkennung der Oeffentlichkeit gefunden hat. Der Ehrentag des Vereins wurde auch sein Ehrentag. Viele Ehrungen wurden ihm bereitet. Bei Lied, Spiel und Tanz und kurzweiliger Unterhaltung spornte man sich gegenseitig an zu einem neuen frohen Schaffen im Dienste des deutschen Laienspiels.

Neue Brücke im Hiltroper Volkspark



Aufnahme: Vaginer

Die alte idyllische Holzbrücke im Hiltroper Volkspark, die unterhalb des Hiltroper Friedhofs über die beiden Fischteiche führte, mußte aus Sicherheitsgründen abgerissen werden. An ihrer Stelle wurde eine stabile Betonbrücke mit eisernem Gitter hier errichtet. Längere Zeit hat es gedauert, bis die Brücke für den Verkehr freigegeben wurde, da die Betonmassen erst richtig austrocknen mußten. Die Betonbrücke überspannt in einem Bogen pfeilerlos die beiden Ufer und paßt sich dem Gesamtbild gut an.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Angefahren und tödlich verletzt

Am 24. Oktober, gegen 19 Uhr, wurde auf dem Ruhrschnellweg Ecke Rolandstraße ein 62jähriger Mann, als er im stark angetrunkenen Zustand über die Straße torkelte, von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Er wurde von dem Wagenführer in das St.-Marien-Hospital gebracht, woselbst er am 25. Oktober gegen 15.45 Uhr starb. Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen liegt eigenes Verschulden vor.

Stadt Wanne-Eickel

Todessturz von der Treppe. Am 25. Oktober, gegen 0.50 Uhr, stürzte ein Anwohner der Hindenburgstraße im betrunkenen Zustand von dem Podest des ersten Stockwerks über das Treppengeländer in den Flur. Er erlitt einen komplizierten Schädel- und Wirbelsäulenbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Nach den getroffenen Feststellungen liegt eigenes Verschulden vor.

Stadt Witten

Fünf Personen verletzt

Motorradfahrer fährt in eine Postschutzkolonne

Am 24. Oktober, spät abends, fuhr auf der Bochumer Straße ein Motorradfahrer in eine marschierende Postschutzkolonne, wobei fünf Personen leicht verletzt wurden. Nach Anlegung von Notverbänden im Knappschaftskrankenhaus in B.-Langendreer konnten sich die Verletzten nach Hause begeben.

Westfälische Künstler stellen aus

Große Westfälische Kunstausstellung 1936 in Dortmund

Dortmund, 25. Oktober.

Im Hause der Kunst wurde die Große Westfälische Kunstausstellung Dortmund 1936, die von der Stadt Dortmund in Verbindung mit der Reichskammer der bildenden Künste veranstaltet wurde, durch den Bürgermeister Dr. Pagenkopf eröffnet, der Begrüßungsworte an die Vertreter der Behörden, der Partei, der Wehrmacht und die Künstler richtete. Der Landesleiter, Regierungsbaumeister Stommel (Bochum), dankte der Stadtverwaltung, daß sie durch Ueberlassung des Hauses der Kunst die Ausstellung ermöglicht habe. Die von den Künstlern Nord- und Südwestfalens beschickte Ausstellung vereinigte diesmal mit den bildenden Künstlern auch die Fachgruppen des Kunsthandwerks, der Gebrauchsgraphiker und der Architektur. Alle diese Künste, die aus dem Handwerklichen kommen und dem gemeinsamen Mutterboden deutscher Art und einer alten Tradition erwachsen sind, sollen im Gegensatz zu früheren Ausstellungen vereinigt sein. Die Ausführungen des Landesleiters schlossen mit einem warmen Appell an die Volksgenossen, alle Bestrebungen der Kunst, die zu dem inneren Aufbau des deutschen Volkes beitragen wollen, zu unterstützen.

Die „Große Westfälische Kunstausstellung 1936" vermittelt ein zwar sparsames, dennoch aber vollständiges Bild des kunstschaffenden Westens auf den Gebieten der Malerei, Graphik, Plastik, der Gold- und Silberschmiedekunst, der Keramik, der Buchbinde-, Stick- und Webkunst, der Architektur, der Innenraum- und Gartengestaltung und der Gebrauchsgraphik. Das künstlerische Schaffen, ob für den Tag, ob für die Ewigkeit bestimmt, ist hier einmal

unter dem totalen Gesichtspunkt einer dem kulturellen Aufbau allseitig verpflichteten Kameradschaft gesehen.

Die kunsterzieherischen und erlebnisspendenden Kräfte eines Bildes sind, wie in der Plastik auch in den Arbeiten des Goldschmiedes, der Weberin, in den Entwürfen und Bauausführungen des Architekten zu verspüren. Die gleiche drängende Kraft, mit der das innere Gesicht unserer Zeit umrissen wird, steckt auch in der dem Tage verhafteten Gebrauchsgraphik, ob sie nun für geistige, künstlerische oder wirtschaftliche Ziele werbend in Erscheinung tritt. Vielleicht ist es der Wille der Aussteller gewesen, analog der auf allen Lebensgebieten sich kundtuenden politischen Totalität das Prinzip auch der künstlerischen Totalität zu veranschaulichen. Und Totalität heißt hier: Dienst aller Teile am Ganzen, ohne daß die Rangordnung der Werte verloren ginge oder gar geleugnet würde. Der Mensch, der ein Bild nicht nur ansieht, sondern in sich nachschaffend erlebt, wird auch den künstlerischen Schmuck, wird auch die Häuslichkeit, in der er wohnt, wird endlich alle der menschlichen Formkraft unterliegenden, lebensteigernden Schau- und Talbezirke mit gleicher Liebe zu erfassen wissen.

Strenge Wertmaßstäbe

sind der Ausstellung zu Grunde gelegt worden, man hat nicht wahllos gesammelt, man hat ausgewählt. Zwar wird der Kunstkenner manchen Namen und manches Werk vermissen, aber man darf wohl annehmen, daß es der Jury nicht um Vollständigkeit, sondern um eine charakterisierende Ausstellung zu tun war. So ist der Kreis der Maler verhältnismäßig eng gezogen worden, und auch dem raumgestaltenden plastischen Kunstwerk steht nur ein Minimum an Platz zur Verfügung. Bei der Besprechung der Kunstwerke empfiehlt es sich, dem vom Verkehrsamt der Stadt Dortmund herausgegebenen Katalog zu folgen. Da ist mit vier bunten Handzeichnungen von der letzten Manöverübung des 10. Armeekorps im Weserraum J. Arens (Gelsenkirchen) mit einer vom Malerischen überdeckten frischen Gegenständlichkeit vertreten. Ernst Bahn (Münster) weist sich in seinen Blumen- und Pflanzenstücken mit einer selten starken dämonischen Beziehung zu pflanzlichem Leben aus. Franz Bronstert (Hagen) gibt mit seiner sommerlichen Sauerland-Landschaft wieder eine schöne Probe seiner technisch eigenwilligen und höchst reizvollen Naturanschauung. Von Theodor Brün (Hagen) sehen wir nicht die volksmäßig-humorvolle Holzplastik der heiligen drei Könige, sondern auch liebenswürdige und lebensnahe Zeichnungen, die dem Temperament des Idyllikers entsprechen. Die schönen, im zeichnerischen Stil antiquiert wirkenden Silberstiftzeichnungen von Leo Burgholz (Münster) haben etwas von Harfenklang an sich. Als kräftiger, zu farblichen Verfeinerungen strebender Maler mit ungemein sicherem Gefühl für die anekdotische Komposition einer Gruppe und für den poetischen Stimmungsgehalt einer Landschaft stellt sich mit neueren Arbeiten der begabte Carl Busch (Münster) vor. Sein „Selbstbildnis mit Modell" ist keine trockene, schulmeisterliche Aktmalerei, vielmehr ein atmosphärisch starkes Bekenntnis zum Künstlerischen schlechthin. Wie lustig, lebendig, wundervoll improvisiert ist sein Erntebild „Kaffeepause"! Die Typik ist entfernt, die starre Formel glücklichst vermieden. Die Tempera-Bilder Franz Gerwins aus ähnlicher Motivwelt sind dieser Gefahren nicht Herr geworden. Unter den Aquarellisten der Ausstellung verdienen Gustav Deppe (Witten) und E. B. Hartwig (Siltrup) mit Auszeichnung genannt zu werden. Vollrath Hoeck (Bochum) zeigt ein farblich nach Stimmungswerten dunkel ausgewogenes Oelbild „Zeche Julius Philipp". Künstlerisch gefestigten Malern mit der Freude am Stillen und winterlicher Elegie begegnen wir in Theo Hölscher (Hamm) und Homoet (Münster). Heller und freundlicher im Ton gibt sich diesmal Josef Horn (Wuppertal) mit seinem Lübecker Städtebild und den in Dunst und farbigem Nebel gesehenen heimatlichen Landschaftsmotiven. Erneut beweist Hermann Kätelhön zeichnerische Meisterschaft in den Studien aus dem Bergmannsleben, den Tieren liebevoll nahe ist Paul Kottenkamps (Bielefeld) enthlößender Stift. Mit der eindrucksvollen Holzplastik „Das Hangende" gibt Hermann Kuhmichel (Siegen) der Arbeit und dem Schicksal des Bergmannes ergreifenden Ausdruck. Wir nennen weiter den zu kräftigen, flächenhaften Farbakzenten strebenden Bernhard Peppinghege (Münster), das feine malerische Gespinst des Visionärs im Alltag Robert Pudlich (Düsseldorf), den aufgehellten, von der Neigung zu dunkler Tongebung befreiten Heinrich Rudolph (Wattenscheid) mit zwei westfälischen Landschaften, Paulhermann Schoedder (Dortmund) mit einer im Ton erfreulich ausgewogenen, Zeichnung und Farbe zusammenfassenden, stimmungsgesättigten Iserlohner Landschaft und einem Kalkofen im Hönnetal. Kompositorisch reizvolle Landschaften zeigt der sehr begabte Josef Schwermer (Arnsberg), Eberhard Viegeners „Aufbau" vermittelt in heller Tönung den Meister geschlossener Bildgestaltung. Es handelt sich übrigens um das Haus des Dichters Adolf von Hatzfeld. Mit einer überdurchschnittlichen zeichnerischen Begabung empfiehlt sich Udo Wendel (Münster), und auch von der zarten Handschrift Paul Westerfrölkes (Gütersloh) zeugen wiederum einige Blätter.

Gediegene Arbeiten werden von westfälischen Gold- und Silberschmiedekünstlern gezeigt, die keramische Kunst vertritt Hans H. Lechner (Witten), die Buchbindekunst in einem wundervollen pergamentgebundenen Exemplar von Hitlers „Mein Kampf" Fritz Kleist (Dortmund). In der Stick- und Webkunst dominiert Professor Irma Goecke (Dortmund). Aus der großen Reihe der Photos, die die Vertretung der Architektur und der Innenraum- und Gartengestaltung übernommen haben, nennen wir die Bildbeiträge der Bochumer Stadtverwaltung und des Regierungsbaumeisters Stommel (Bochum). Photokünstlerisch geben sie ein ausgezeichnetes Bild von der architektonischen und gartenbaulichen Gestaltung des Bochumer Friedhofs und zeigen außerdem die geschmackvolle und solide Inneneinrichtung des Ratskellers. Der den Gebrauchsgraphikern gewidmete Raum überzeugt von der hohen Kunst der graphischen Werbearbeit, vom zeichnerischen Ideenreichtum der auf diesem Gebiete schaffenden Künstler sowie von dem ausgezeichneten Reproduktionsverfahren in farbdrucktechnischer Hinsicht.

Dr. Stk.

Im Dienst der Gesundheitsfürsorge

Das Aerztehaus Westfalen seiner Bestimmung übergeben

Dortmund, 26. Oktober. Das Aerztehaus Westfalen in Dortmund wurde am Samstag nachmittag seiner Bestimmung übergeben. Zu der Einweihungsfeier in dem repräsentativen Gebäude am Westfalendamm hatte sich eine große Zahl geladener Gäste, darunter Gauleiter, Staatsrat und Oberpräsident Wagner, der Reichsärzteführer Dr. E. Wagner, der Oberbürgermeister der Stadt Dortmund, Dr. Banike, Vertreter von Partei, Wehrmacht und der NS.-Organisationen, ferner die westfälische Aerzteschaft und zahlreiche Ehrengäste eingefunden. Der Erbauer des Hauses, Architekt Pehle (Iserlohn), übergab dem Reichsärzteführer die Schlüssel, wobei er kurz auf die Baugeschichte des Aerztehauses einging.

Der Reichsärzteführer Dr. Wagner dankte dem Architekten und seinen Mitarbeitern für die geleistete Arbeit und ging dann auf die Baugesinnung des Dritten Reiches über. Das Aerztehaus Westfalen solle darüber hinaus noch den Umbruch im gesamten ärztlichen Denken zum Ausdruck bringen. Das Haus beherberge in sich den notwendigen wirtschaftlichen Apparat, die zentrale Abrechnungsstelle, es diene aber vor allem auch der wichtigen Aufgabe der Gesundheitsfürsorge für das Volk.

Nachdem der Gauamtsleiter des Reichsärztebundes, Dr. Lotz, allen gedankt hatte, die an dem Bau mitgewirkt haben, besichtigten die Gäste das neue Gebäude, dessen Stil sich abweichend von der sogenannten neuen Sachlichkeit an klassische Formen anlehnt, ohne jedoch ein selbständiges Stilgefühl des Architekten vermissen zu lassen. Durch die in deutschem Marmor gehaltene Vorhalle betritt man eine repräsentativ wirkende Eintrittshalle, in der eine von dem Bildhauer Becker (Herdecke) geschaffene Plastik den Blick fesselt. Im Erdgeschoß sind die verschiedenen Dienststellen, das Ehrengericht und der große Sitzungssaal untergebracht, der den Namen des bekannten Arztes und Vorkämpfers Hansberg erhalten hat. In dem gleichen Geschoß befinden sich auch das Amt für Volksgesundheit, das Rassenpolitische Amt der NSDAP. und die Tierärztekammer. Im Obergeschoß ist u. a. auch die erstmalig in Deutschland eingerichtete „Westfälische Doktorburse" untergebracht, die den Namen des Reichsärzteführers „Dr.-Erhard-Wagner-Burse" erhalten hat.

Dritter Westfälischer Aerztetag

Im Anschluß an die Einweihung des Aerztehauses fand im Goldsaal der Westfalenhalle der Dritte Westfälische Aerztetag statt, der von dem Gauamtsleiter Dr. Lotz eröffnet wurde. Der Reichsärzteführer Dr. Wagner sprach über die Verhältnisse vor der Machtübernahme. Gesundheitssicherung sei Sache des Staates, Gesundheitsführung Sache der Partei. Der Vortragende ließ sich weiter über die Eheberatung aus. Das Ehezeugnis müsse so bald wie möglich eingeführt werden. Die Eheberatung solle in erster Linie von dem praktischen Arzt durchgeführt werden, zu dem der Ehewillige Vertrauen habe.

Des Giftmordes angeklagt

Der Giftmord in Pützchen vor dem Bonner Schwurgericht

Bonn, 26. Oktober. Am Montag morgen begann vor dem Schwurgericht in Bonn die auf drei Tage berechnete Verhandlung gegen den des Giftmordes angeklagten 43jährigen Heinrich Brodesser und die 38 Jahre alte Witwe des Franz Johannesberg aus Bonn.

Die Vorgeschichte der furchtbaren Tat ist folgende: Im August 1935 starben innerhalb von 14 Tagen die 39jährige Ehefrau Brodesser und der 40jährige Kriegsverletzte Franz Johannesberg. Es traten alsbald Vermutungen auf, daß die beiden eines nicht natürlichen Todes gestorben seien. Die Untersuchung der Bonner Staatsanwaltschaft und der Landeskriminalpolizei in Köln ließen immer mehr den Verdacht zu, daß die Ehepartner der Frau Brodesser und des Johannesberg sich des Giftmordes schuldig gemacht hatten. Beide wurden festgenommen. Die Leichen wurden exhumiert. Bei der Untersuchung konnte ein schon in geringsten Mengen tödlich wirkendes Gift nachgewiesen werden. Unter der Wucht des Beweismaterials gestand Brodesser seine Schuld ein. Die Johannesberg dagegen stritt alles ab, obgleich ihr Mitangeklagter, mit dem sie seitdem in engster Gemeinschaft gelebt hatte, sie schwer belastete. Das Gericht trat zunächst in die Vernehmung des Angeklagten Brodesser ein, der u. a. drei Strafen wegen Fahnenflucht während des Krieges aufzuweisen hat. Von seinem früheren Geständnis rückte der Angeklagte entschieden ab. Er habe es nur deshalb gemacht, um Frau Johannesberg zu schonen. Unter dem Vorwand, nun aber die reine Wahrheit sagen zu wollen, wälzte er alle Schuld auf die Mitangeklagte ab.

Ins Messer gefallen

und dabei getötet

Laasphe, 26. Oktober. In dem benachbarten Rüchenbach trug sich ein bedauerlicher Unfall zu. Ein Junge, der sich mit mehreren Gefährten auf dem Heimweg befand, holte sich von einem Baum an der Straße einen Apfel herunter. Dabei blieb er hinter seinen Kameraden zurück. Um diese nun wieder einzuholen, beschleunigte er seine Schritte, wobei er sich den Apfel mit seinem Messer schälte. Unglücklicherweise stolperte der Knabe bei dieser Tätigkeit und fiel in das Messer, das ihm durch die Brust ins Herz drang. Der Tod des Jungen trat schon nach kurzer Zeit ein.

Kameradschaft überwindet die Not!
Bringe Dein Opfer für das Winterhilfswerk!

REICHSSENDER KÖLN

MITTWOCH

10.00 **Jugend und Buch** (Vom Deutschlandsender)
11.45 **Kampf dem Verderb**
12.00 **Werkpause** (Uebertragung aus der Werkhalle des Industrie-Ofenbau Dr. Schmitz & Co., Wuppertal-Langerfeld.) Das Städtische Orchester Wuppertal (Johannson)
13.15 **Mittagskonzert.** Es spielt das Landes-Sinfonie-Orchester Saarpfalz (Albert Jung). 1. Ouvertüre zur Operette „Der lustige Krieg" (J. Strauß). 2. Kapriziöser Walzer (Richartz). 3. Potpourri aus der Operette „Der Graf von Luxemburg" (Lehar). 4. Wiener Bürger-Walzer (Ziehrer). 5. Bayrischer Avanciermarsch (Scherzer)
14.15 **Kleine Musik** (Kammerquintett).
15.00 **Für unsere Kleinen:** Trara, die Kinderpost ist da!
16.00 **Wir treiben Familienforschung** (Schünemann)
16.30 **Nachmittagskonzert.** Serenaden und Tänze. Das Kammer-Orchester Recklinghausen (Br. Hegmann).
17.30 **Jungarbeiterinnen am Feierabend.** Bilder aus der Jugendarbeit der DAF.
18.00 **Für jeden etwas.** Ein buntes Schallplattenkonzert. Zusammengestellt von Ernst Kalthoff
20.15 **Stunde der jungen Nation:** Das kämpferische Wort der Deutschen. Vermächtnis eines Jahrtausends (Von Frankfurt, Reichssendung)
20.45 **Wußten Sie schon?** Plaudereien über unbekannte Alltäglichkeiten
22.30 **Nachtmusik und Tanz.** Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt).

Stellenangebote (männlich)

Hülsenfrucht-Vertreter
zum Verkauf an Großisten von Hamburger Importfirma gesucht. Angebote unter H. G. 4976 an Ala, Hamburg 1

Tüchtiger Verkäufer
für Musikinstrumente zu sofort gesucht. T. A. 23341 Anzeiger

Dauerverdienst
allerorts d. Warenverteilung und -versand. Nachw. Wochenverdienst b. 60 Mk. Angeb. u. 123 a. Ala-Agentur Münster i. W.

Hausgehilfin
tücht. u. kinderl., in gut. Haushalt sehr erfahr., sof. o. 1. 11. ges. Meld. m. nur gut. Zeugn. Lichtbild u. Geh.-Ansprüchen an Reg.-Rat Kempf, Gummersbach, Hohe Straße 21.

Sauberer, ehrlich.
Lautbursche
für sofort gesucht. Feinkost Meyer, Herner Str. 21.

Laufjunge
für sofort gesucht. Feindbäckerei Bernhard Menne, Ost.-Hoffm.-St. 30

Stellenangebote (weiblich)

Kontoristin
in all. kaufm. Arbeiten firm. für nachmitt. gesucht. Ausführl. Bewerb. H. L. 5456 Anzeig.

Im frauenl. Haushalt anständ., saub. u. kinderliebe
Frau oder Mädchen
ges. Gute Zeugn. erfordl. Zu erfr. Brückstr. 12, 3. Et.

Perfekte
Schneiderin
sof. ins Haus ges. Frau H. Held, Goldhammer Str. Nr. 3, 1. Etg.

Braves, evangel.
Mädchen
mit gut. Zeugniss. für 1/4 Tage ges. Gr. Wäsche außer dem Hause. Vorst. zw. 9 u. 12 und 3 u. 5 Uhr. Farnstraße 53, 1. Etg. an d. Königsallee (Südpark.)

Aelteres Ehepaar sucht sofort nach Duisburg ein ehrl.
Mädchen
Ausk. Anz. (23402

Halbtagsmädchen, evgl., nur f. 3 Tg. i. der Woche ges. Lindner, Kronenstraße 61.

Putzfrau
od. Mädchen 2mal wöchtl. f. morgens z. 1. Nov. gesucht. G. E. 23389 Anz.

Die BA.-Anzeige hilft auch Ihnen!

Stellengesuche (weiblich)

22jähr. Frl., gel. Schneiderin, schon i. Haushalt tätig gewesen,
sucht Stellung
Angeb. Z. M. 93 postl. Langendreer

Vermietung (Wohnungen, leere Zimmer)

Abgeschl. Etage
4 Zimmer nebst Badezimmer. Bochum, Velsstraße 16, zum 1. 11. 1936 zu vermieten.

F. A. Schmidt, Amtl. zugelassener Steuersachverständiger, Bochum, jetzt Goethestr. 10, Tel. 634 90

In schönster ruhiger Wohnlage Altenbochums
4-Zimmer-Wohnung
1. Etage, mit Kachelofenheiz., Bad usw. z. 1. März 1937 preiswert zu vermieten. H. B. 5903 Anzeiger.

Abgeschlossene **Wohnung** part., 6 Räume u. Nebengelaß, an ruh. sich. Mieter zum 1. Jan., Albertstr. Nr. 25, zu verm. F. A. Schmidt, Amtlich zugelass. Steuersachverständiger, Goethestr. 10 Telephon 63490.

4-Z.-Wohn.
Dorkstr. 16, pt. r. zum 1. 11. zu vm. Willy Reuter, Bülowstraße 6.

3-Z.-Wohng.
mit Bad, Preis 40 Mk., zu verm. B. W. 23336 Anz.

Zum 1. Jan. 1937
2½-Z.-Wohn.
an j. Ehepaar zu verm. Preis 37,50. Z. A. 23366 Anz.

Geräum., sonnige
4-Z.-Wohn.
mit Zubeh., Nähe der Knappschaft, z. 1. 11. od. spät. zu vermieten. M. G. 5447 Anz.

2½-Z.-Wohn.
35 Mk., z. 1. 11. zu verm. (23378 Ausk. Anzeiger.

2 Zimmer
in gutem Hause z. 1. 11. zu verm. St. 23394 Anzeig.

1 gr. Zimmer
in gut. Hause, an Einzelpers. sof. abzugeb. Zu erfrag. nachm. Tönnishoff, Treuhänder, Hattinger Str. 14, Telephon 66081.

Leeres Mansard.-Zimmer an einz. Person zu verm. Rottstraße 49.

Ein leeres, groß. **Zimmer** zu vermieten. Ehrenfeldstraße 27

Südl. Stadtteil, schön. leer. Zimm. an ruh. Mieter zu verm. L. K. 23365 Anzeiger.

Leeres Zimmer an alls. Person z. verm. Redemptoristenstraße 25.

Vermietung (Läden, versch. Räume)

Kleines Ladenlokal
in verkehrsreicher Lage, seit Jahren als Bäckerladen verm., günstig zu vermieten. D. L. 5204 Anzeiger.

Ladenlokal
in guter Lage, zu vermieten. Zu erfr. Marienstr. 2, 1. Etg., Eing. Humboldtstr.

Ein gut möbliert. Wohn- u. Schlafz. mit 2 Bett., heizb. evtl. Bad u. Küchenbenutz., zum 1. 11. od. fol. an 2 berufst. Dam. o. Herren zu verm. Ausk. Anz. (23386

Vermietung (möbl. Zimmer)

Alleestr. 32, 1. Et. sehr gut möbliert. Zimmer zu verm.

Arndtstr. 7, part. gut möbl. Z., Bad, Telephb., zu verm.

Auf d. Aspei 67b, Boch.-Querenburg (Autobushaltestelle Eggermann), Kost und Logis für anständ. jung. Mann zu haben.

Dorstener St. 81, p. S.-Eing., fdl. möbl. Z., m. o. od. Pf. z. v.

Humboldtstraße 25 2. Etg., frdl. möbl. Zimmer zu verm.

Jägerstr. 2, 2. C. lk., frdl. möbl. Frontzelzb., zu vermiet.

Kortumstr. 13, 3. Et., link. Aufg., möbl. Zimmer zu verm.

Märkische Str. 4, 2 möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafz.) sofort zu vermiet.

Oskar-Hoffmann-Str. 55a, 1. Etg., frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Viktoriastraße 10, möbliert. Zimmer zu vermieten.

Westfälische St. 14 part., möbl. Zim. mit Morgenkaffee zu vermieten.

Mietgesuche (möbl. Zimmer)

Angestellter sucht
möbl. Zimm.
mögl. sep., Nähe Wiesental/Wasserstraße. A. H. 5797 Anzeiger.

Suche z. 1. Nov.
frdl. möbl. Zim.
mit voll. Verpfl., evtl. nur Mittagstisch. Nähe Kortumstr. Preisang. S. G. 23403 Anz.

Zum 1. November
möbl. Zimm.
gesucht. G. G. 5452 Anz.

Ing., 24 Jahre alt, sucht
möbliertes Zimmer
L. L. 5457 Anzeig.

2 jg. Leute suchen **Schlafstelle** mit Mittagessen. Näh. Eis.- u. Hütt.-Werke. Sch. 23405 Anzeiger.

Tauschgesuche (Wohnungen)

3=Z.=Wohng.
geg. 2-Z.-Wohng. zu tausch. gesucht. T. E. 23380 Anz.

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

Ja. Ehepaar sucht
2-Z.-Wohng.
in. Boch. Umgeb. Sich. Mietezahler. E. H. 23379 Anz.

Aelt. Ehepaar sucht z. 1. 11. od. 1. 12.
2-Z.-Wohn.
Sich. Mietezahler. A. R. 23340 Anz.

2 Familien such. je
2 Zimmer
od. 4 Zimmer z. teilen. W. G. 23347 Anzeiger.

Frau mit 1 Kind sucht leeres **Zimmer.** M. L. 23315 Anz.

Mietgesuche (Läden, versch. Räume)

Verschließbarer
Raum
für kl. DAW.-Wagen, mögl. Zentrum, zu mieten gesucht. W. W. 23383 Anz.

Verkäufe

Möbel-Eisenheim
Wittener Straße 110
liefert Küchen, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Polstermöbel, Ankerteppiche gut und preiswert. Ehestandsdarlehen u. Kinderreichen-Beihilfe werden angenommen. Auf Wunsch auch ab Fabriklager neueste Modelle in allen Edelhölzern in größter Auswahl.

Wohn- und Geschäftshaus
Einfahrt, Hintergeb., Herner Str., für 24 000 Mark, Anz. 7—8000 Mk., zu verkaufen.
C. Steiner, jetzt Dorstener Str. 2a, Ecke Kortländer. Kostenl. jede Ausk. u. Vermittlung für Käufer.

Schrebergarten
preiswert unter günstigen Bedingungen zu verk. Ferdinandstr. 14

Schweres Eichen-
Speisezimmer
best. aus Büfett, Kredenz, doppelt. Ausziehtisch, acht Stühle (Leder bez.) alles wie neu, preisw. zu verk. Königsallee 181, L

100 Speise-, Herren-, Wohnzimmer
Schreib- und Wohnschränke
Sehenswerte Ausstellung!
Borgmann
Bochum
Brückstraße 59-63

1 Büfett, 1 groß. Spiegel, 1 Sofa mit Umbau billig zu verkaufen. Brückstraße 41. Wettannahme.

Schlafzimm.
kompl., mit 1 Bett u. Matr., alt, bill. zu verk. Grotjahn, Yorkstr. 19, 1. Et.

Prüfen Sie unser Angebot!
60 Eichen-Schlafzimmer
vorrätig in den Preislagen 385.-, 435.-, 490.-, 545.-, 635.- RM.
Möbel-Borgmann
Bochum
Brückstr. 59-63

Wegen Aufgabe d. Haushalts zu verk. 2für. Kleiderschrk., Waschkommode, 1½schl. Bettstelle mit Aufl.-Matr., Nachtkonsole, alles gut erh., für 75 M zu verk. Königstraße 6½, 2. Etg.

Gut erh. Kleiderschrank u. Kinderbett b. z. vk. Hattinger St. 157, pt.

Teppiche, Läufer, Bettumrandung., Stepp- u. Daunend. Dekorat.- u. Möbelbezugsst. 10 Monatsrat. Teppich-Lager Schlüter, Bonn 257. Fordern Sie unverbd. Angebot.

2flamm. Gasherd mit Tisch u. elektr. Heizofen bill. abz. Kreigrafendamm Nr. 15, 1. Etg. r.

Dauerbrenner f. gr. Zimm., mit Mantel u. Marmorplatte, in sehr gut. Zust., preisw. zu verkaufen. Schillerstraße 10, dreimal schellen.

Gebr. Fahrräder für Herren und Damen schon von 9,- RM. an.
Fahrradhaus **Scherzek** Wiemelhauser Str. 96

Damen- u. Herren-
Fahrräder
gebr., mit Licht billig abzugeben. Kurze, Brüderstr. Neumarkt.

Gebrauchtes
Pedal-Harmonium
zu verkaufen. Humboldtstr. 14/16

Einige fast neue
Pianos
preisw. auch geg. Raten abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. Bahnhofstr. 29.

Pianos
vom billigsten Studier-Piano bis zum erstklassigen Marken-Instrumen. Zahlungserleichterung.
Miet-Pianos
und gebr. Instrumente stets am Lager.
Pianohaus Marks
Kaiser-Wilhelm-Str.

Schwarzes Klavier
sehr gut erhalten, preisw., 1 Gasbadeofen, 1 Gasheizofen, gebr., bill. zu verkaufen. Königsallee 22, pt.

Gelegenheitskauf!
Wenig gebrauchte **Harmonikas** ein Hohner Club „Erika", ein Hohner Student II, günstig zu verk. Häßler, Kortumstraße 67, 1. Etg.

Gut erh., modern. **Kinderwagen** billig zu verkauf. Ringstr. 13, pt. lk.

Kinderwagen
zu verkauf. Kronz, Quellenweg 30.

Kinderwagen und Bettstelle m. Matr. zu verkauf. Dröge, Dortmunder St. 43

Kinderwagen fast neu, zu verkf. Kronprinzenstr. 51 part.

Kinderwagen zu verkf. Köster, Haldenstraße 40.

Ueberzieher, Gr. 46 Sofa, Wandspiegel Nachttisch, Dauerbrenner, am., zu verk. Horst-Wessel-Straße 53, part.

Gut erh. Plüschmantel für ältere Dame bill. zu vrk. Humboldtstr. 57, II.

PELZE
billig und gut
Kürschnerei **Wolff**
Bongardstraße 19

Drahthaar-Foxterrier
aus meinen prämiierten englischen Importen einige Jungtiere sowie ausgewachs. Tiere preisw. zu verkf.
H. Fischer, Drogerie, Kortumstr. Ecke Rottstraße.

Singvögel
Roller, Alleestraße 26.

Vollkommen neue **Schreibmaschine** mit Kasten (Fabr. Olympia), eine gebrauchte Schreibmaschine (Fabrikat Merc.) u. ein gebr. **Klavier** günstig abzugeben. E. K. 23352 Anz.

Hallo!
Geldsammlung
aus Deutschlands schwerst. Zeit (1914 bis 1924). Reichsscheine v. 1,— bis Millionen, sowie viele schön. Briefscheine mit Album preisw. zu verkf., gleichs. ca. 12 Zigarettenbilder-Alb. mit eingekl. Bildern (je Stck. 2,50 Mark.) K. S. 5904 Anz.

Apotheker Rich. Brandt's
Schweizer Pillen bei Verstopfung
Das Abführmittel
In allen Apotheken Schachtel 1,26 RM. u. 0,64 RM.

Luxemburg. Briefmarken bill. verkf. Auswahl. o. Kaufzwang. Weller, Oberpostsekr. a. D. Kobern (Mosel)

Radio
alle Marken
Teilzahlung!
H. Scherzek
Wiemelhauser Str. 96

Steuerfrei!
1,5 Ltr. Adler
(Primus) Limous. in best. Verfassg., preisw. zu verkf. Bes. 27. Okt. ab 10 Uhr. Bergstr. Nr. 50, 2. Etag.

Leere Kisten
hat abzugeben. Miebach, Kortumstraße 30.

Kaufgesuche

Fleischbütte
od. gut. Waschfaß u. gebr. Einkochgläser (auch ohne Deckel, 1—2 Ltr. Inh.) zu kauf. ges. Lenneplatz 11, pt.

Gut erhaltener Zimmerofen zu kaufen gesucht. O. P. 23346 Anz.

Kleine
Registrierkasse
zu kaufen gesucht. O. P. 23331 Anz.

Zwischenzähler
220 Volt, zu kauf. ges. Feinkostgeschäft. Freitag, Kortumstraße 46.

Unterricht

Handharmonikas
in größter Auswahl
Handharmonika-Einzel- und Gruppen-Unterricht
Musik-Blum
Kortumstraße 114 / Ruf 67305

Statt Karten

Die Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen in dankbarer Freude an

Lilot Kappelhoff geb. Gerloff
Friedrich Karl Kappelhoff

Bochum, den 24. Oktober 1936
Haderslebener Straße 3
z. Z. Landesfrauenklinik

Wer kann Rücklast (1-Zim.-Einricht.) von Magdeburg mitbringen? M. A. 23377 Anz.

Die erkannte Person, welche Sonntag morgen, 10.30 b. 11.30 Uhr, in d. Städt. Badeanstalt **Geldbörse** mit Inhalt an sich nahm, wird aufgeford., dieselbe sof. abz., da sonst Anzeige erstatt. wird. Hohmann, Rottstraße 25.

Wann fährt Möbelwagen oder bedeckt. Lastwagen nach dem 1. November leer von Köln **nach Bochum?** Sch. 22976 Anzeig.

Kein Ärgermehr
Steinhart über Nacht, trockene Fußböden mit
„Flaggenlack"
Carl Bohlmann
Farben u. Lacke
Bochum
Kortumstr. 107

Durchschlagpapier, Farbbänder, Kohlenpapiere liefert
Trautmann
Viktoriastraße 73
Ruf 65434

Kapitalien

Wer leiht auf 1 Jahr **500,- Mk.** geg. gute Sicherh. und Zinsen? B. Z. 23360 Anz.

Gesucht zur **2. Hypothek** 6000,- RM. nach 6000,- RM. auf Einf.-Haus, f. vier Jahre v. Selbstgeb. Gute Verzinsung, daneben volle Sich. W. S. 23354 Anz.

Gott der Herr nahm am Sonntagmorgen 5½ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater

August Oberdisse

nach kurzer, schwerer Krankheit, im 75. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz:

Elisabeth Oberdisse geb. Althoff
Hulda Oberdisse
Meta Groene geb. Oberdisse
Dr. med. Karl Oberdisse
Walter Groene
Tutta Oberdisse geb. Uhlig
Helmuth, Kurt u. Elisabeth Groene

Bochum, Herford, Würzburg und Dortmund, den 25. Oktober 1936

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 28. Oktober, um 3 Uhr, vom Eingang des Hauptfriedhofes am Freigrafendamm. Trauerfeier um 2 Uhr in der Kapelle der Augusta-Krankenanstalt

---



Lebt Ihre Haut oder ist sie abgestorben?



Einer Haut, die mangels richtiger Ernährung abzusterben droht, kann neues Leben wieder zugeführt werden. Fahle, erschlaffte Haut, Falten und Altersspuren sind die Folge zunehmenden Mangels an Hautnähr- und Aufbaustoffen. Es ist nun gelungen, solche Stoffe aus der Haut junger, sorgfältig ausgewählter Tiere zu gewinnen. Werden diese Stoffe der menschlichen Haut zugeführt, so fördern sie deren Auffrischung und Verjüngung. Dieses sind die bemerkenswerten Ergebnisse von Forschungen, die der Wiener Universitätsprofessor Dr. Stejskal vorgenommen hat. Das Alleinverwertungsrecht seiner Erfindung wurde von Tokalon erworben und der aus den Hautzellen gewonnene Extrakt ist als „Biocel" in der rosafarbigen Tokalon Hautnahrung enthalten. Die überraschend günstige Wirkung der rosafarbigen Tokalon Hautnahrung auf das Hautgewebe wird auf Grund praktischer Versuche von einem namhaften Hautspezialisten in der Wiener Medizinischen Wochenschrift besonders hervorgehoben.

Benutzen Sie die rosafarbige Tokalon Hautnahrung stets vor dem Schlafengehen. Sie nährt und verjüngt die Haut während Sie schlafen und bekämpft die Faltenbildung. Bald werden auch Sie eine beträchtliche Verbesserung in dem Aussehen Ihrer Haut feststellen. Tagsüber gebrauchen Sie die weiße, fettfreie Creme Tokalon, die zur Beseitigung von Mitessern und zur Porenverengung dient. Rauhe und dunkle Haut wird durch sie zart, glatt und hell. Erfolgreiche Ergebnisse werden zugesichert oder der Kaufpreis zurückerstattet. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Samstag abend 7.45 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Wwe. Anton Schnelle
Bernhardine geb. Schröder

nach einem echt christlichen Lebenswandel, im Alter von 65 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum (Roonstraße 38), Rügen, Essen, Altenbeken, Langeland, den 25. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 28. Oktober 1936, vormittags 9.30 Uhr, vom Eingang des Friedhofes Freigrafendamm.

Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 7.15 Uhr in der Marienkirche

---

Möbel ab Fabrik!
Wir fabrizieren selbst:
Schlafzimmer ab 250,-
Edelholz-Küchen ab 260,-
Sehr große Auswahl!
Schreiben Sie noch heute.
Darlehn wird angenommen.
Lüdenscheider Möbelfabrik und Möbelhandlung Prase
in Lüdenscheid -- Tel. 3968, 2968

Konzertgemeinschaft deutscher blinder Künstler
der Gaue Rheinland, Westfalen u. Hessen
Konzert am Mittwoch, 28. Okt. 1936, 20Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus, Boch.
Ausführende:
Maria Klaeser-Cremer, Köln (Sopran)
Grete Almstedt, Dortmund (Rezitation)
Ernst Brüggemann, Münster (Violine)
Willi Küppers, Aachen (Klavier)
Bert Klaeser, Köln (Begleitung)
Kart. sind noch an d. Abendkasse erhältl. Konzertflügel aus d. Niederl. Marks, Boch.

Brauchen Sie Fachleute?

Geeignete Kräfte für alle Berufe vermittelt eine Anzeige im „Bochumer Anzeiger"



Jean Harlow und Clark Gable in
Seine Sekretärin
Von den Gefahren und Konflikten, die eine allzu hübsche Sekretärin für die junge Ehe ihres Chefs bedeutet.
Noch bis einschließlich Donnerstag!
Ab Freitag
Die große Tonfilm-Operette:
Wo die Lerche singt!
nach Franz Lehar mit
Martha Eggerth und Hans Söhnker
CAPITOL

Familien-Nachrichten
nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Geboren (Mädchen):

Herne: Erwin Bohr und Else.
Hagen: Karl Klotz jun. (Irma Karbach).

Gestorben:

Dortmund: August Person, 58 Jahre.
Düsseldorf-Gerresheim: Fritz Jäger, 65 Jahre.
Gelsenkirchen: Dr. med. Paul Wirz, 37 Jahre.
Herbede (Ruhr): Buchbindermeister Friedr. Schröder, 69 Jahre.
Hagen: Leni Schäkel geb. Laurik, 39 Jahre.
Hamm: Gastwirt Wilhelm Grewe, 65 Jahre; Eisenwarenhändler Franz Joh. Stricker, 57 Jahre.
Wanne-Eickel: Marie Grams, 57½ Jahre.



3000 M BELOHNUNG

Einsam liegt das Forsthaus mitten in der Heide. An einem stürmischen Abend – die Förstersfrau ist allein im Haus – klopft ein Fremder an die Tür und bittet um Essen und Unterkunft für die Nacht. Die Försterfrau besieht sich den Mann genau. Dann führt sie ihn in die Küche zum Abendbrot. Beim Essen sitzt die Frau neben dem Wandersmann und freut sich über seinen Appetit. Einmal nur eilt sie hinaus, um „nach dem rechten zu sehen", dann leistet sie ihm wieder Gesellschaft.

Inzwischen hatte sie folgendes Telefongespräch geführt: „Hier Försterei zur Heide. Sofort kommen. Der Mörder, dessen Steckbrief gestern in der Zeitung stand, ist bei mir aufgetaucht!" Nach einiger Zeit fährt ein Polizeiauto vor, gefesselt wird der langgesuchte Mörder abgeführt. Die Försterfrau hatte ihn an seinem hinkenden Gang und dem fehlenden Finger der rechten Hand erkannt. 3000 Mark Belohnung erhielt sie für ihre Aufmerksamkeit.

Wer Zeitung liest, weiß stets Bescheid!

Der Riesen-Erfolg!
Benjamino Gigli
u. Käthe v. Nagy in:



AVE MARIA
Täglich 3.00 Uhr, 5.30 Uhr und 8 Uhr
Lichtburg
BOCHUM

Grabschmuck zu Allerheiligen
geschmackvoll, preiswert,
große Auswahl
Heinr. Grasedieck
Fernsprecher 61936
Blumenhalle auf dem Zentralfriedhof

Heiraten

Anst. Wwe., 49 J., sucht ordtl. Herrn zwecks späterer Heirat kennenzulernen, E. L. 23335 Anz.

Hiesiger Kriegsmarineangehöriger, 23 J., dunkelbld., 1,84 m gr., stattl. Erscheinung, sucht die Bekanntsch. eines lieb. Mädchens im Alt. v. 18—22 J. zw.

Heirat

Zuschr. mit Bild D. L. 5796 Anz.

H. H. 38
Bochum, Hauptpostlagernd, bitte Brief abholen!

Verloren

Brosche

große Gemme, Hubertusstr.—Königsallee b. Realschule verloren. Geg. Belohn. abz. bei Kemner, Bongardstraße 33.

Schwäche. vorzügl. b. Männer heilbar. 25 jähr. Erfahrung. Erfolg überrasch. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Kaesbach, Berlin-Wilmersd. 30 Postfach 2.

Dachpappe • Teer
Wilhelm Viefhaus
Teererzeugnisse
Ruf 67997 / Horst-Wessel-Straße 13

DARMTRÄGHEIT?
Dann durch Darm-Training mit **Peristol** zur normalen Darm-Tätigkeit
Drogerie Störing
Hellweg 1

Telephonisch
können Sie jederzeit Anzeigen für den „B. A." aufgeben.
Rufen Sie 67551 an

Silber-Bestecke
u. 100 g Silb.-Auflage direkt ab Fabrik an Priv. z. B. 72 Teile 100 g 78,— RM. Zahlg. 10 Monatsraten. Katalog gratis.
A. Pasch & Co., Solingen.

LUISE ULLRICH
in einer großartigen Doppelrolle, in einer neuen schauspielerischen Glanzleistung - einem Kriminalfilm, wie er besser nicht sein kann - in
Schatten der Vergangenheit
Das ergreifende Schicksal der Schwestern Betty und Helene Gall - ein Tobis-Europafilm von Werner Hochbaum mit
Gustav Diessl — Lucie Höflich — Oskar Sima
Donnerstag letzter Tag!
UFA-TONHALLE

Lichtspielhaus
Bochum — Marienstraße 14
Der erfolgreich gekrönte Willi-Forst-Film
ALLOTRIA
Täglich 3.15 6.00 8.00 Uhr

Stadttheater
BOCHUM
Dienstag, 27. Okt., 20—22.15 Uhr
Außer Vormiete u. NSKG., Ring 1:
Robert Guiskard
Fragment von H. v. Kleist.
Hierauf:
Der zerbrochene Krug
Lustspiel von H. v. Kleist.
Mittwoch, 28. Okt., 20—22.30 Uhr, Roter Ring 1:
Prinz Friedrich von Homburg
Schauspiel von H. v. Kleist.

Nur 3 Tage
Hermann Thimig / Georg Alexander mit Liane Haid
in dem Lustspiel
TANZMUSIK
Gesang/Tanz/Humor
Großes Beiprogramm
ODEON • SKALA

Verkaufsangebote und Kaufgesuche gibt man als Klein-Anzeigen im „Bochumer Anzeiger" auf.

Füllhalterkauf
ist Vertrauenssache
Darum wenden Sie sich an den Fachmann
Füllhalter-Fachgeschäft
Brockmeyer
Bochum, Bongardstraße 4, Hellweg 6 u. Fieperstraße 3
Eigene mod. eingerichtete Reparaturwerkstatt